

Volksmacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 2 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kurtr. 4/4 durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“ Neue Graupenstraße 16 und Neue Teichstraße 12, durch die Zweigstellen, Abgabestellen Reichs-Postamtstr. 140, sowie durch alle Auszubereiter zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Ring Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschlossene Anzeigen aus Schlessen 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (Tag Nacht) in der Haupt-Expedition Kurtr. 4/4 oder in der Zweigstellen abgegeben werden.

Koalitions-Abfrage.

Die Verhandlungen abgebrochen.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preussischen Landtags, die am Donnerstagabend und Freitag morgen erneut vertrauliche Sitzungen abgehalten hatte, gab über das Ergebnis folgende offizielle Verlautbarung bekannt:

„Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.“

Der Beschluß unserer Landtagsfraktion enthielt, wie uns mitgeteilt wird, keine so positive Bereitschaftserklärung zur Koalition, wie die gestern von uns wiedergegebene Formulierung des Bezuges des „Sozialdemokratischen Pressebüros“. Er erklärte nur, daß Verhandlungen vor dem 3. November über die Koalition unmöglich seien. Wir hätten unsererseits eine Ablehnung der Verhandlungen mit der Volkspartei vorgezogen, freuen uns aber, daß die volksparteiliche Landtagsfraktion schon jetzt die Gefährdung spielt. Hoffentlich dreht sich der parlamentarische Wind nicht allzurasch wieder. Der Umdeutungsversuch des „Pressebüros“ am Beschluß unserer Landtagsfraktion und die tägliche Erneuerung der Liebesbitten des Zentrums an die Volkspartei läßt das allerdings noch immer befürchten.

Zu der Abfrage der Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preussischen Landtages schreibt die „Germania“: „Scheitern die Verhandlungen endgültig an der Haltung der Volkspartei, dann muß ein noch engerer Zusammenschluß der bisherigen Regierungsparteien und eine entsprechende Frontstellung gegen die Opposition die notwendige Folge sein. Ob das im Interesse der Deutschen Volkspartei liegt, mag sie selbst überlegen. Die Deutsche Volkspartei klagt darüber, daß sie bei der letzten Personalveränderung nicht gehört worden ist. Im parlamentarischen Staat wäre es aber ein etwas ungewöhnliches Ereignis, der Opposition maßgebenden Einfluß auf die Personalpolitik der heftig bekämpften Regierung einzuräumen. Die Deutsche Volkspartei hat es in der Hand, ihren Einfluß innerhalb der Regierung geltend zu machen. Von außen her, von der Stellung der Opposition aus, wird das niemals möglich sein.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest: „Im Lager der preussischen Koalitionsparteien nimmt man die neue Wendung mit erfreulicher Kühle hin.“

Neue Briefmarken des Reiches.

Die bürgerliche Reichsregierung verherrlicht Fredericus Rex. In wenigen Tagen erscheinen neue deutsche Postwertzeichen, die mit den Köpfen berühmter deutscher Geistesherren geschmückt sind. So schmückt die 3-Pfennig- und 25-Pfennig-Marke der Kopf Goethes, die 5-Pfennig-Marke das Bildnis Schillers. Die 15-Pfennig-Marke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pfennig-Marke den Beschauer, die 30-Pfennig-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pfennig-Marke das von Leibniz, auf der 50-Pfennig-Marke zeigt sich der Kopf von Bach, auf der 80-Pfennig-Marke der Dürers. Soweit schön und gut. Man faßt sich jedoch vor Staunen an den Kopf, wenn man gleichzeitig hört, daß die am meisten verwendete 10-Pfennig-Marke das Bild Fredericus des Großen aufweisen soll. Fredericus Rex in allen Ehren, was hat er aber in einer Ahnengalerie des Geistes unter Goethe, Lessing und Beethoven zu suchen? Muß die Reichspostverwaltung auch bei dieser Gelegenheit die Republik vor dem In- und Ausland lächerlich machen?

Ultimatum der österreichischen Beamten.

Vor dem Rücktritt der österreichischen Regierung. Wien, 15. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der österreichische Bundeskanzler erklärte am Freitag mittag Vertretern der Bundesangestellten, daß die Regierung über ihr Angebot von 12 1/2 Prozent Erhöhung der Bezüge des Jahres 1924 nicht hinausgehen könne. Darauf hat der fünfundzwanzigköpfige Ausschuß der Bundesangestellten beschlossen, der Regierung ein Ultimatum zu stellen, das am Sonnabend mittag abläuft. Sollte die Regierung die Forderungen nicht bewilligen und keine neuen Vorschläge machen, dann wird am Montag morgen um 6 Uhr der allgemeine Beamtenstreik beginnen. Am Nachmittag wurden die Vertreter der Postangestellten vom Bundeskanzler empfangen. Sie erklärten, daß auch sie die Vorschläge der Regierung für unannehmbar halten. Von einem Ultimatum sahen sie allerdings ab. Der Bundeskanzler gab zur Antwort, daß für ihn die Angelegenheit erledigt sei, da die Regierung noch im Laufe des Freitag zurücktreten werde. Es scheint in der Tat, daß das Kabinett Kamel die Gelegenheit benutzen will, vor den zahlreichen politischen Schwierigkeiten die Flucht zu ergreifen und ihre Lösung dem nachfolgenden Kabinett, an dessen Spitze wieder Dr. Seipel stehen soll, überlassen will. (Der Rücktritt der bürgerlichen Regierung wäre die Folge ihrer Kompromittierung durch unlautere Privatbank-Unterstützungen. Red.)

Bessere Sicherung gegen die Fürsten!

Ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf im Reichstag. Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen Bundesstaat regiert hat, ist von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebietes oder der Aufenthalt darin zu unterlagen oder auf bestimmte Teile oder Orte des Reiches zu beschränken, falls die Beförderung gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Im Falle der Zuwiderhandlung sind sie durch Beschluß der Reichsregierung, der mit Gründen zu versehen und dem Betroffenen anzustellen ist, aus dem Reichsgebiet auszuweisen.

Dem ehemaligen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., wird das Betreten des Reichsgebietes und der Aufenthalt darin untersagt. Für den Fall, daß Wilhelm II. feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder den Freistaat Preußen richtet, hat der preussische Staat das Recht, das durch den Vertrag vom 12. 10. 1925 und 6. 10. 1926 den Mitgliedern des vormals regierenden preussischen Königshauses zuerkannte Vermögen einzuziehen. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Eine parlamentarische Aktion zur sofortigen Reform der Erwerbslosenfürsorge

wurde von der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingeleitet. Der Soziale Ausschuß des Reichstags tritt Montag, den 18. Oktober, wieder zusammen, um das Arbeitsgesetz zu beraten. Die Sozialdemokratische Fraktion erachtet die Erledigung des Gesetzes für sehr dringlich, wird aber gleichzeitig dafür eintreten, daß auch die Reform der heutigen unzulänglichen Erwerbslosenfürsorge sofort in Angriff genommen wird. Um dem Sozialen Ausschuß Gelegenheit zu geben, bis zum 3. November, dem Tag des Zusammentritts des Plenums, in beiden Fragen abgeschlossene Ausschüßvorlagen zu haben, wird die SPD-Fraktion am Montag früh zu Beginn der Ausschüßberatung den folgenden Geschäftsordnungsantrag einbringen:

„Der Ausschuß wolle beschließen, einen Unterausschuß einzusetzen, der sofort eine Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge vorbereitet, bei der folgende Fragen berücksichtigt werden:

1. Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze.
2. Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung.
3. Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten.
4. Beseitigung der Pflichtarbeit.
5. Schutz der älteren Arbeiter und Angestellten.

Es ist ferner zu prüfen, inwieweit die Vorarbeiten für die alsbaldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes geboten sind. — Die Arbeiten des Unterausschusses sollen derart beschleunigt werden, daß das Plenum bei seinem Zusammentritt am 3. November bereits eine fertige Vorlage vorfindet.“

Es sind die brennendsten Verbesserungsvorschläge, auf die sich die SPD. in ihrem Antrag beschränkt, um eine beschleunigte Erledigung nicht zu erschweren. Die Erhöhung der Unterstützungssätze war vor den Reichstagsferien mit dem Einwand bekämpft worden, daß ein Uebersteigen der Löhne zu befürchten sei. Die inzwischen veranstaltete Erhebung über das frühere Arbeitseinkommen der Arbeitslosen wird die Haltlosigkeit dieser Behauptung bestätigen. Die Lage der Ausgesteuerten ist unerträglich geworden, und es geht auf keinen Fall an, diese im Winter wachsende Gruppe der Erwerbslosen auf den Weg der Armenfürsorge zu verweisen, wie es der Reichsarbeitsminister zu tun versucht. Angesichts der stark verzögerten Verabschiedung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist es auch nicht angängig, die Bedürftigkeitsprüfung und die unsoziale Pflichtarbeit noch länger zuzulassen. Auch diese mit den Pflichtbeiträgen der Arbeiter und Angestellten zur Erwerbslosenfürsorge undereinanderbestimmungen sind sofort zu erheben durch die Sicherung eines einwandfreien Rechtsanspruchs jedes Erwerbslosen auf die öffentliche Arbeitslosenunterstützung.

Diese notwendige Zwischenlösung darf indes keinesfalls verhindern, daß der Reichstag auch endlich das Arbeitslosenversicherungsgesetz mit Entschiedenheit in Angriff nimmt. Ebenso wird sich das Parlament, seinen früheren Ankündigungen entsprechend, nicht der Pflicht entziehen dürfen, ausreichende Schutzbestimmungen zugunsten der älteren Arbeiter und Angestellten zu beschließen.

Herriots Nachfolger als Parteiführer. Wie Havas aus Bordeaux meldet, hat der Senator Maurice Sarraut die Kandidatur für den Posten des Vorsitzenden der Radikalen Partei angenommen. (Er ist nicht mit dem gleichnamigen Innenminister zu verwechseln. Der neue Vorsitzende der großen bürgerlichen Linkspartei ist der Mann der Verständigung zwischen Herriot und Caillaux. Red.)

Rote Werbewoche!

Im ganzen Reich beginnt heute abend auf Veranlassung des Sozialdemokratischen Parteivorstandes eine Rote Werbewoche, die der Stärkung unserer Organisation und unserer Presse dienen soll. Die Zeit dafür ist nicht allzu günstig. Noch immer drückt die Wirtschaftskrise große Teile der Arbeiterklasse so danieder, daß sie sich zu Leistungen für die Gesamtheit ihrer Klasse nicht aufraffen können. Gerade die Arbeit der Sozialdemokratie hat das Los, der Opfer des Kapitalismus hier und da durch kleine sozialpolitische Teilerfolge etwas mildern können. Aber alles, was da erreicht wurde, ist im ganzen stets unbefriedigend geblieben. An die Ursachen der Wirtschaftskrise selbst kommt die Arbeiterklasse mit ihren heutigen Machtmitteln noch nicht heran. Die sozialistische Theorie hat diese Ursachen in dem Zusammenhang zwischen der heutigen Bestordnung und der dadurch bedingten Unterconsumtion der arbeitenden Massen sowie der mechanisch fortschreitenden „Akumulation“ des Kapitals längst entdeckt. Aber die theoretische Erkenntnis kann die Welt erst ändern, wenn sie ins Bewußtsein der Massen selbst dringt und dadurch zur Macht wird.

Heute sind wir von dieser Voraussetzung für die Aenderung unseres Schicksals immer noch weit entfernt. Heute müssen wir Sozialisten noch in faulen Kompromissen mit den herrschenden Klassen hier und da wenigstens so viel für die arbeitende Klasse herauszuschlagen suchen, daß sie die schwere Wirtschaftskrise der Gegenwart ohne allzu große Schwächung übersteht. Je mehr wir unsere Reihen stärken, desto fester können wir bei solchen Auseinandersetzungen auftreten. In den vor uns liegenden Wintermonaten wird ein solches festes Auftreten nur allzu notwendig sein, wenn Schwere von den arbeitenden Klassen abgewandt werden soll. Aber die Sprache unserer Vertreter wird nur ernst genommen, wenn sie auf die hinter ihnen stehenden organisierten Kräfte verweisen können. Starke Worte und wüste Kundgebungen ohne einen Hintergrund solider Kampfkräfte können die Arbeiterführer nur so lächerlich machen, wie sich sehen die Kommunisten durch ihre Kinderreien im Preussischen Landtage vor aller Welt erwieien haben.

Seit dem schweren Jahr der höchsten Inflation (1923) sind von Wahl zu Wahl die Stimmen der Sozialdemokratie gewachsen. Die pessimistische Auffassung, daß unter der kapitalistischen Ordnung auch in der geistigen Werbung die Konkurrenz des Kapitalkräftigeren schließlich siegen werde, sollte schon dadurch als widerlegt gelten. Der Kapitalismus sorgt, zumal in Ländern ohne imperialistische Ausdehnungsmöglichkeiten — also auch im heutigen Deutschland — schon dafür, daß die Praxis seiner Unternehmer täglich auch dem stumpfsten Arbeitergehirn die heuchlerischen Gemeinschaftspraxen seiner Zeitungen und Redner widerlegt.

Gerade wir in Schlessen stehen auf einem nicht ganz unbedeutenden Posten unserer Bewegung. Schlechte Verkehrswege drückt hier die Produktionsbedingungen herab — der Profit aber nach den Gesetzen des Kapitalismus muß hier ebenso hoch sein wie anderswo — sonst wandert das Kapital ab! Eine der Ausdehnungsbestrebungen, mit denen der wiedererstarkte deutsche Kapitalismus spielt, weist unmittelbar an unserer Grenze nach Osten und schafft hier trotz allen Völkerrechtsverträgen immer neue Konfliktsstoffe und Gefahren. Jahrelanger Zollkrieg, wie ihn Deutschland jetzt mit Polen führt, ist jedenfalls keine Vorbereitung des Friedens.

Wenn im Westen Deutschlands heute der bürgerliche Außenminister mit dem Außenminister Frankreichs wieder friedlich frühstückt, wenn deutsche und französische Kapitalisten sich heute zu gemeinsamem neuen Konkurrenzkampf gegen dritte Länder verbünden, so vergessen wir doch nicht, daß dieses Bündnis auf den Gebeinen von Millionen Toten errichtet ist und daß es ebenso wie die neu erwachte bürgerliche Begeisterung für ein ökonomisch im übrigen ganz undurchdachtes Gesamt-europa neue Konflikte in erweiterterem Maßstabe ganzer Erdteile in sich birgt. Auch Weltkarteile einzelnere Bränden können innerhalb der kapitalistischen Ordnung diese Konflikte nicht vermeiden. Sie müssen die Gegensätze in anderen Wirtschaftszweigen nur noch verschärfen. Nur der Sozialismus kann die Katastrophe der modernen Kultur vermeiden. In seine Reihen gehört daher, zusammengeschlossen zu einer großen Partei, jeder arbeitende Mensch, der aus der heutigen Wirtschaftsverfassung heraus will in eine bessere Ordnung! Mit der Werbung für seine Organisation und seiner Presse hilft er sich selbst zu befreien!

Annahme des Hohenzollern-Kompromisses.

Wie unsere Landtagsfraktion ihre Stimmenthaltung rechtfertigt.

Aus der Preussischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Nach achtjährigem Hin und Her hat die Auseinandersetzung zwischen Hohenzollern und Preußen durch die Annahme des Vergleichs im Landtag einen Abschluss gefunden, der zweifellos jedem Sozialdemokraten und Republikaner einen Stachel der Erbitterung im Herzen zurückläßt. Dennoch ist es vollkommen falsch, der Preussischen Regierung und der Preussischen Landtagsfraktion deswegen die Vorwürfe zu machen, die jetzt vielfach laut werden.

Preußen muß letzten Endes für die Versäumnisse Anderer büßen. Es muß heute einspringen für die Versäumnisse unmittelbar nach dem 9. November, einspringen für das Versagen des Reichstags in der Fürstentrage, einspringen für das Scheitern des Volkentscheids. Schon vor Jahr und Tag hat sich Preußen hilfesuchend an die Reichsinstanzen gemeldet, welche die politische Macht und Möglichkeit hatten, auf dem Gesetzweg die Ansprüche der Hohenzollern erheblich einzuschränken. Das Reich hat sich wohl mit der Frage der Fürstenaus-einanderlegung befaßt, aber nichts zuwege gebracht. So ist nach dem Rundgang über Reichsregierung, Reichstag und Volkentscheid die Frage wieder an Preußen zurück-gelangen, ohne daß sich an den früheren rechtlichen und gesetzlichen Grundlagen auch nur das Geringste geändert hätte.

Wie standen die Dinge für Preußen? Preußen, das als Land an den Eigentumschutz der Reichsverfassung gebunden ist, konnte aus eigener Macht keinerlei gesetz-liche Begrenzung des Fürsteneigentums vornehmen. Preußen hatte nur die Wahl zwischen Vergleich und ge-richtlicher Austragung. Naive Gemüter scheinen immer noch zu glauben, daß das Scheitern des Vergleichs mit einer Enteignung der Hohenzollern gleichbedeutend ge-wesen wäre. Man hört tatsächlich in der Bevölkerung davon reden, daß der Preussische Landtag ja nur den Ver-gleich hätte abzulehnen brauchen, dann hätten die Hohen-zollern nicht die 250 000 Morgen, nicht die 15 Millionen Mark des Vergleichs erhalten.

Nichts ist falscher als das! Ein Scheitern des Ver-gleichs hätte nur die Verweisung der Frage auf den Rechtsweg, d. h. an die langsam bekannten bürgerlichen Gerichte bedeutet. Hier lehren die bisherigen Prozesse, die alle vom Staate Preußen verloren, alle von den Hohenzollern gewonnen wurden, daß auf dem Rechtsweg die Hohenzollern zwar langsamer vorwärts gekommen wären, aber mit Sicherheit noch weit mehr als durch den Vergleich erhalten hätten. Das wäre ganz geräuschlos ge-schehen, die Öffentlichkeit hätte es kaum beachtet, wenn alle zwei oder drei Monate ein obliegendes Urteil für die Hohenzollern über "Eigentum", "Jehntmüllener", Objekt ergangen wäre.

Es ist eine kommunistische Agitationslüge gewissen-losester Art, daß die Preussische Regierung mit dem Ver-gleich aus gänzlich freien Stücken den Hohenzollern hunderttausende von Hektar Land und Millionen von Reichsmark „aufgeschauzt“ hätte. Ohne den Vergleich hätten sich die Hohenzollern auf dem Prozeßweg nicht nur diese Landkomplexe und Geldsummen, sondern noch weitere erhebliche Vermögensmassen geholt, dazu auch eine große Reihe wertvoller Kunstwerke, die jetzt der Staat erhält.

Die Möglichkeiten einer restlosen Fürstenteignung sind für absehbare Zeit verpakt. Der Volkentscheid hat nicht zum Ziel geführt, im Reichstag wäre die Fürst-enteignung nur durchzuführen, wenn die Linke ihre Mandatszahl mindestens verdoppelte. Das Sperrgesetz schloß Preußen nur noch für wenige Monate. Eine Verlängerung des Sperrgesetzes hätte, wenn überhaupt zu erreichen, die Frage nur um weitere Monate ver-schoben, aber dann in genau dem gleichen ungelösten Zustand an Preußen verschoben.

Das Entscheidende der Situation war daher: Einen praktischen Weg, der die Hohenzollern in einem innerem Rechtsgefühl entsprechendem Maße enteignet, weiß nie-mand, auch kein Kommunist anzugeben. Was der Kommunist Grube bei der dritten Lesung im Landtag darüber verzapfte, war nichts als Phrasenschwall ohne jeden Wirklichkeitswert. Irgendwie mußte in der nächsten Zeit die Sache zu einer Erledigung kommen, die für die Hohenzollern ähnlich, wahrscheinlich sogar günstiger als jetzt ausgefallen wäre. Ob man den Hohenzollern künftig noch mehr hätte abhandeln können als durch den Vergleich, der unter der moralischen Einwirkung der 14 1/2 Millionen Ja-Stimmen des Volkentscheids abgeschlossen wurde, ist eine Frage, die von niemanden beant-wortet werden kann. Sicher ist nur, daß gegen-über dem Vergleich von 1925 der jetzige Vergleich für Preußen immerhin noch ein erhebliches Plus bedeutet. Sicher ist, daß das Volkvermögen der Hohenzollern etwa 1000 Millionen Mark wert war, daß aber ihr Vermögen nach dem Ver-gleich etwa 125 Millionen beträgt. Natürlich ungeheuer genug, aber doch nur ein Achtel des früheren. Sicher sind auch die 15 Millionen, die Wilhelm jetzt ein-malig erhält, weniger, als der Einzelbetrag einer früheren Jahreseinnahme, die Jahr um Jahr über 20 Millionen ausmachte.

Das ist die Situation, unter der die Preussische Landtagsfraktion gehandelt hat. So wenig sie selber über den Vergleich Freude empfindet, so wenig verlangt sie das von irgendeinem sozialdemokratischen Wähler. Im Gegenteil! Aber sie darf erwarten, daß für die organisierten Arbeiter, die leidenschaftlos und unbeirrt durch kommunistische Agitationsphrasen, sich die hier skizzierte Lage in Ruhe vergegenwärtigen, das Handeln der Landtagsfraktion verständlich und gerechtfertigt er-scheint.

In der Freitag-Sitzung des Preussischen Landtags fordert zunächst Abg. Bied (Komm.) zunächst die Beseitigung der politischen Schukmaßnahmen, die lediglich eine Folge der Angst und des schlechten Gewissens der Mehrheit seien. Präsident Bartsch: In der Tat ist es beschämend, daß wir zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Landtag politische Schukmaßnahmen bedürfen. Aber das ist die Folge der rohen Aus-schreitungen vom letzten Mittwoch. (Stürmischer Beifall.)

Die Kommunisten stellen dann eine große Anzahl von Obstruktionsanträgen. Sie fordern Umstellung der Tagesordnung, Auflösung des Landtages, Wiederholung der Abstimmungen aus der zweiten Lesung, Vertagung um vier Wochen, längere Redezeit, Zusammenritt des Reichsrats, Herbeiführung der Minister. — Alle diese Anträge werden abgelehnt. Dann kann die sach-liche Verhandlung beginnen.

Abg. Grube (Komm.): Die Sozialdemokratie hat wie ein altes Marktweib gefächelt, um den Hohenzollern ein paar Millionen mehr abzujuckeln, aber sie hat dabei alle wirklichen Grundzüge verraten.

Abg. Bied beantragt zur Geschäftsordnung Säulenanschlag der Rede. (Große Heiterkeit.)

Abg. Walle (Deutschpol.) verliest eine Erklärung der Deutsch-polnischen Reichspartei „gegen alle Verraubungs-versuche der ehemaligen regierenden Häuser“.

Abg. Kasper (Komm.) protestiert gegen die bevorzugte Pensionierung der ehemaligen Hofbeamten.

Abg. Ruchke (Dem.): Außerhalb des Hauses herrscht über die Hohenzollernfrage große Unkenntnis, hier im Hause aber handelt es sich um bewußte Entstellung. Die radikale Phrase „alles oder nichts“, heißt auch in diesem Falle: alles fordern und nichts bekommen. Wir haben es stets als eine Dummheit betrachtet, durch restlose Enteignung die Hohenzollern zu Märtyrern machen zu wollen. Mir persönlich erscheint an dem Vergleich auch das Wagnis in Hamburg nicht allzu wesentlich. Alle monarchistischen Fische sind vom Eil aus organisiert worden, und ich glaube, daß sich der frühere Kaiser in Holland viel wohler fühlt, als hier unter Aufsicht eines sozial-demokratischen Innenministers. Unsere gegenwärtige Situation ist zwangsläufig.

Finanzminister Dr. Höpfer-Kühoff legt dar, daß in bezug auf die Rückwerte der gegenwärtige Vergleich viel günstiger sei als alle früheren und namentlich auch als die letzten Reichstagsbeschlüsse.

Abg. Baczewski (Pol.) erklärt, daß die Polen gegen den Vergleich stimmen würden. Sie könnten den Hohen-zollern nicht vergeben, daß gerade sie die Enteignung der Polen betrieben hätten.

Damit schließt die Debatte. Es folgen etwa 30 namentliche Abstimmungen

über die einzelnen Paragraphen des Gesetzes und die dazu ge-stellten kommunistischen Änderungsanträge. Die Abstimmungen nehmen rund vier Stunden in Anspruch. Schließlich wird das Gesetz in der Schlussabstimmung mit 238 gegen 36 Stimmen angenommen. Die Kommunisten nehmen dieses Ergebnis mit Entzückung und Jubel entgegen und großem Lärm aus-tritten. Der Verlauf einer Anzahl kommunistischer Abgeordneter aus-geschlossen werden, insbesondere Abg. Gohlke, der sich auf einen Abgeordneten der Deutschen Volkspartei gestützt und sie zu schlagen versucht hat, und Abg. Kasper, der vom Präsidenten die Tribüne gestohlen und sich damit aus dem Saal ge-flüchtet hat. Der ausgeschlossene Abg. Gohlke bezieht sich dann auf die Tribüne und veranlaßt die dort sitzenden Kommu-nisten, sich an dem Redau zu beteiligen. Die Tribüne wird geräumt.

Die Sozialdemokratie hat sich bei dem ganzen Geschehen der Stimme enthalten, nur bei § 4, der den entscheidenden Vor-schlag des Reichstags in der Abstimmung über die Verfassung mit Ja gestimmt. Die Kommunisten haben auch gegen diesen Paragraphen gestimmt und keine Annahme, wie die der übrigen Paragraphen des Gesetzes, mit Beifall be-gleitet, was im übrigen Hause große Heiterkeit hervorruft.

Es folgen die Abstimmungen über die von den Kommunisten gestellten Mißtrauensanträge. Bei der Abstimmung über das Gesamtministerium enthalten sich die Volkspartei, Deutschnationalen und Wirtschaftspartei. Der Antrag wird mit 4 gegen 202 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmungen über die einzelnen Minister des Kabinetts ergeben die Ab-kehrung der Mißtrauensanträge mit ungefähr derselben Stimmenzahl.

Dann werden die Einprüche der ausgeschlossenen kommu-nistischen Abgeordneten gegen ihre Ausschließung abgelehnt. Hierauf vertagt sich der Landtag auf Mittwoch, den 3. November, mittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Großen Anfragen über die Typhusepidemie in Hannover.

Berliner Völkerbundsrats-sitzung im März

Die „Voss. Ztg.“ will wissen, daß die deutsche Regierung den Völkerbundsrat eine Einladung zugesagt haben wird, die für März vorgelegene Sitzung des Rates in Berlin stattfinden zu lassen. Falls, wie zu erwarten sei, diese Einladung angenommen wird, sollen die Verhandlungen im Kongressaal des Reichs-kanzlerpalais, dem historischen Tagungsort des Berliner Kongress vom Jahre 1878, stattfinden.

Aus dem Reiche.

Verlängerung der Polizeistunde. Der preussische Innen-minister, Genosse Baczewski, hat an die Ober- und Regierungs-präsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin, unter dem 15. Oktober einen Kundelast herausgegeben, durch den für die Neuregelung der Polizeistunde in Stadt und Land neue Bestimmungen getroffen werden. Der Beginn der Polizi-stunde ist danach festzusetzen: in Städten von 100 000 bis 300 000 Einwohnern auf 1 Uhr morgens; in Städten mit mehr als 300 000 Einwohnern auf 2 Uhr morgens; in Berlin auf 3 Uhr morgens. Die Ortspolizeibehörden werden außer-dem ermächtigt, bei nachgewiesener Bedürfnis für einzelne Be-anstaltungen oder aus besonderem Anlaß vorübergehend allgemei-ne Verlängerung der Polizeistunde zuzulassen. Eine vorüber-gehende allgemeine Verlängerung der Polizeistunde darf jedoch nur nach Anhörung der Fachorganisationen der Be-werber und Arbeitnehmer und nach sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisfrage erfolgen. Für Kur- und Badeorte kann während der Sommer- und Winterkaison die Polizeistunde allgemein ver-längert werden.

Die Bestätigung des Reichsbahn-Generaldirektors noch nicht erfolgt. Am 14. wird gemeldet: Das Reichskabinett hat für den Freitag abschließend mit der Angelegenheit der Bestätigung der Wahl des stellvertretenden Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Doppenhauer, zum Generaldirektor der Reichsbahn be-fähigt. Es prüfte den in Vorlage gebrachten Entwurf einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Reichs-regierung und der Reichsbahn. Die Stellungnahme des Ver-waltungsrats der Reichsbahn soll am Sonnabend erfolgen. Nach dem Ausfall dieser Stellungnahme wird das Reichskabinett seinen Vorstoß dem Reichspräsidenten unterbreiten.

Die Verleumdung des Abg. Schulz-Breslau (Komm.) gegen den Genossen Osterroth und seine Frau scheint selbst bei einer Teil der Kommunisten keinen Anklang zu finden. Es ver-läutet, daß die kommunistische Landtagsfraktion eine „Unter-suchung“ über die Angelegenheit eingeleitet hat, und wenn man ihrem Vorherrschen Pfad Glauben schenken darf, soll für den Fall, daß sich der Zwischenfall in dem von uns veröffentlichten Wortlau-behäufig, gegen den Abgeordneten Schulz in gebührender Form vor-gegangen werden. Warum man dazu eine Untersuchung einleitet und nicht gleich das stenographische Protokoll einseht, ist freilich merkwürdig.

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

Autorisierte Übersetzung von Hermann zur Rühl. (Nachdruck verboten.)

Dieses Heer griff nun einen Feind an, der sich auf seine Maschinengewehre verließ, der mit ihrer Hilfe einen geordneten Rückzug anzutreten, Geschütze und Proviant in Sicherheit bringen zu können erhoffte. Das ganze junge Amerika lebte in diesem Augenblick dem Sturm gegen Maschinengewehre. Jimmie lauschte den Reden der Revolvermänner, sah, wie das Technische sich gleichsam vor seinen Augen entfaltete. Tanks und Aeroplane sind ja recht gut, aber man muß sie auch haben, doch fehlten sie meistens, und der Amerikaner mußte mit dem Bajonett gegen Maschinengewehre vorgehen. Da gab es kleine Trupps, trainiert wie eine Fußbalkmannschaft, mit eigenen Signalen, mit einer von den jungen Köpfen über Nacht ausgedachten Formation. Es war ein gefährliches Spiel, man konnte von Glück sagen, wenn ein Drittel der Leute lebend zurückkam; gelang es jedoch einem, mit dem Bajonett bis ans Maschinengewehr heranzudringen, so hatte man gewonnen, weil man dann das Maschinengewehr gegen die zurückweichenden Deutschen richten und ihnen Verluste beibringen konnte, die die eigenen noch übertrafen.

Das ganze Gerücht schallte bald und er ging an seine Arbeit zurück. Er erinnerte Jimmie, was es für ihn bedeutete, mit einem Sozialisten zusammenzukommen; Jimmie er, Lacey Granich, lernen, an das zu glauben, woran Jimmie glaubte, so wäre er bereit, trotz seiner Schwärze weiterzuleben. Jimmie nannte ihm einige Bücher, die Lacey zu lesen vermag, und Jimmie fühlte sich stolz und glücklich, daß bereits im Gerichte die Empressfabrik von den Arbeitern verstaatet und das kapitalistische System eines Zu-dastehens in Amerika beseitigt werden.

Jimmie erhielt einen Brief von einem der Arbeiter seiner Autowerkstatt, der ihm mitteilte, die Amerikaner hätten die Arbeiter übernommen, eine große Werkstätte errichtet. Wenn Jimmie jemals eigentlich zurückkommen? Jimmie jedoch hatte es mit dem Sozialisten gar nicht so eilig, welchen Weg hat das Arbeiter von Roten für jemand, der eine ganze Woche in der Fabrik anwesend und der von Charles Thiers erachtet hat? Da Jimmie sich als Arbeiter bewußt hatte, wes-halb sollte er nicht ins Heer eintreten, politische Daten voll-bringen?

Er schrieb an den kommandierenden Offizier der Automobil-Abteilung, teilte ihm sein Verlangen mit und fragte, ob sich die Sache machen ließe. Der Offizier erwiderte, er werde Jimmies Angaben unterziehen; beruhigte sie auf Wahrheit, so würde Jimmie zum Avancement vorgeschlagen werden. Und wirklich, nach einem Monat, als Jimmie das Sozial zu verlassen sich anstrebte, kam die offizielle Benachrichtigung, er sei zum Feld-weibel der Automobilabteilung ernannt worden und habe sich in einer bestimmten Hofenstadt am englischen Kanal beim Haupt-quartier zu melden. Feldweibel Jimmie Higgins!

Jimmie meldete sich, und es wurden ihm ein Duzend Motor-fahrer und Reparaturen zugewiesen, die eben mit einem Trans-port eingetroffen waren. Diese Leute blühten zu Jimmie auf, wie zu einem Veteranen und Helden, und dies (sag Jimmie, der nie für jemand eine Autorität gewesen war (es sei denn für Jimmie junior und die zwei Babys), zu Kopie. Doch gab es viel Arbeit und wenig Zeit zum Schwärmen. Erregung, wilde Besuche lagen in der Luft, es hieß, Jimmies keine Abteilung, leister besonders befähigte Leute, solle mit einer Mission betraut werden, wahrscheinlich einer Überseeischen. Niemand wußte etwas Genaues, dies war stets so im Meer; eines Tages wurden ihnen Schiffe und Schiffe, pelagische Stiefel überreicht. Und es war Mitte August! Man wußte sie, es gehe nach dem Norden, und zwar für längere Zeit. Handelte es sich um einen Angriff in den Ostprovinzen? Entweder das, logten Kluge Köpfe, oder Arabangels. Jimmie hatte nie von diesem Ort gehört, und wußte sich danach erkundigen. Er erfuhr, die Amerikaner hätten in diesem Hofen Nordlands ungeheure Proviantmassen gelandet, und die Deutschen drohten nun, da Rußland nicht mehr Krieg führte, den Hofen einzunehmen.

Einsetzung schüttelte Jimmie bis zu den Sohlen seiner ge-färbten Stiefel. Er wußte nach Aufwand gelangen, die Revolution sehen! Jimmie hatte augenblicklich sehr anstehende Ideen über die Weltlage; seit vier Monaten las er bloß offizielle Berichte, die sich nur an den Krieg selbst hielten und alle anderen Schwierig-keiten und Verwicklungen unerwähnt ließen. Die Leute, mit denen er sprach, bezweifelten, es sei nötig, daß die Amerikaner etwas gegen den Welt-Ritterkrieg unternehmen, gelinge es den Deutschen, sich des hilflosen Rußlands zu bemächtigen und es für ihre Zwecke auszunutzen, so wußten sie noch hundert Jahre dazuzuhalten. Dies wußte auch das russische Volk ein-setzen und die Hilfe der Amerikaner zu erwarten, dies

letzte war Jimmie nicht recht klar. Doch erinnerte er sich der Brüder Robin und ihrer Begeisterung für die Militären, lustig seine Zweifel ein, und bestieg mit seiner Abteilung ein Trans-portschiff.

Nun kam die Fahrt durch die Nordsee, die norwegische Küste entlang, in einem Reich der Nebel und heulenden Winde, die steten Gefahr von U-Booten und Minen. Die Expedition bestand aus drei Transportdampfern, zwei Geleitzkriegsschiffen und einer halben Duzend Torpedobooten. Mit jedem Tag wurde die Luft kälter, die Tage wurden kürzer; sie nahden dem Lande der Winternachtsonne, doch war es bereits die Zeit, da mittags die Winternacht beginnt. Die Leute auf dem Schiff hatten viel Zeit zum Lesen und Reden, und Jimmie be sprach den Krieg von sozialistischer Standpunkt aus, wodurch er, wie dies immer der Fall war, eifrig erwiderte und seiner aufrührerischen Ansichten wegen angezeigt ward.

Jimmies Vorgesetzter, Leutnant Ganett war schärfer und sprach; durch seinen Zwider starrte er wütend in die Welt als müsse er genau, daß sie ihn belügen wolle. Er war Vor-arbeiter in einer Wollfabrik gewesen, seine Arbeit hatte dort bestanden, darauf zu achten, daß eine Abteilung der Riesentörpe-ler mehr aus ihren Arbeitern herausfalle als alle andere. Er war demnach der Typus, den Jimmie Higgins dabei gehabt hatte, und Jimmies Subordination war bloß eine dünne Glas-platte, auf der er einen Keil, der jeden Sozialisten als einen tolle Hund und jeden Labour-Agitator als Ungeheuer betrachtete, schenkte Jimmie Higgins sich nicht, seine Meinung auszusprechen. „Hol der Teufel die militärische Disziplin!“

Leutnant Ganett fragte gar nicht, was Jimmie gesagt hab-e, er teilte ihm einfach seine Worte mit und bemerkte, dieses Ge-Rede werde, so lange er hier sei, nicht gebühret. Jimmie hat Motorräder zu reparieren und seine Abteilung zu kontrollieren; über alles andere solle er das Maul halten und nicht versuchen, in die Führung der Nation hineinzureiben. Jimmie wagte ein-zuwenden, er habe bloß das wiederholt, was Präsident Wilson ausgeprochen. Wozuf der Leutnant erwiderte: „Jedwede Jimmies Ansichten über Präsident Wilsons Ansichten interessieren mich nicht. Ich würde Ihnen raten, Ihre Ansichten für sich zu behalten, sonst könnte es Ihnen übel ergehen.“ Rührend vor Fort-ebenso resolutionär stimmte wie je in der Ortsgruppe Leutnant Jimmie von diesem Gespräch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen den kulturwidrigen

„Schundgesetz“-Entwurf.

Die Gemeindevahlen in Eupen-Malmédy

Folgende Eingabe an Reichsregierung und Reichstag geht aus:

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ist geeignet, ernste Bedenken der Künstler, der Schriftsteller, Verleger und Buchhändler, sowie aller Vertreter der geistigen Berufe zu erwecken, um so mehr, als durch die beiden Ausschuss-Entscheidungen, die der Entwurf inzwischen erfahren hat, ihm keineswegs seine Härten und Zweideutigkeiten genommen worden sind, er vielmehr noch Verschlechterungen erfahren hat.

Gegen ein Gesetz, das sich darauf beschränkt, den von ihm genannten Zweck zu erfüllen, würde kein Verständiger etwas einzuwenden haben. Jedermann möchte dem Urat des Weg zur Jugend verschließen. Der vorliegende Gesetzesentwurf jedoch gestattet, ja sanktioniert jede Willkür, die, statt die Jugend zu schützen, aus Rücksichtlosigkeit oder gar mit Vorbedacht das geistige und künstlerische Schaffen einengen möchte.

Bedenklich ist bereits, daß, da eine Definition dessen, was Schund und Schmutz ist, nicht gegeben werden kann, das eigene Ermessen der Beurteilenden maßgebend sein wird, bedenklicher ist die Organisation und die Zusammenfassung der Prüfungsstellen, durch deren Botum Druckschriften auf einen ihren Vertrieb unter Strafe stehenden Index kommen sollen.

Es wäre das Gebotene gewesen, eine Reichsprüfungskammer einzurichten, statt dessen sollen die Länder dieses Recht erhalten. Da aber jedes Landesparlament für das gesamte Reichsgebiet Geltung haben soll, wird das rückständigste Land zum Maßstab für ganz Deutschland werden.

Diese Prüfungsstellen der Länder werden durch wählbare Vertreter der Kunst und Literatur, des Buch- und Kunsthandels, der Jugendwohlfahrt und der Jugendorganisationen, der Lehrerschaft und Volksbildungsorganisationen besetzt, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vertreter der kirchlichen Behörden in allen Gruppen. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, daß sämtliche unter einem beauftragten Vorsitzenden wirkende sechs Sachverständige geistlichen Standes sind. Es bedarf kaum eines Hinweises, daß solche Einseitigkeit der geistigen Struktur Deutschlands nicht entspricht; nicht grundlos und nicht ohne geschichtliche Erfahrung wird man solcher geistlichen Indexpolitik, deren Anfangsbedingungen, deren Entwicklung unübersehbar sein kann, mit größtem Bedenken gegenüberstehen.

Beunruhigend ist ferner, daß diese Prüfungsstellen nicht einstimmig, sondern bereits mit qualifizierter Mehrheit eine Druckschrift dem Index überweisen können. Für alle Prüfungsstellen, zum mindesten aber für die Oberprüfstelle, die als Berufungsinstanz gilt, ist Einstimmigkeit des beurteilenden Spruches zu fordern.

In richtiger Erkenntnis der durch das Gesetz ermöglichten Willkür wird bestimmt, daß eine Schrift wegen ihrer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder weltanschaulichen Tendenz „als solcher“ nicht auf die Liste gesetzt werden darf. Das einschneidende „als solcher“ wirkt lauschkartig und gestattet jeden Mißbrauch.

Eine außerordentliche Gefahr aber bedeutet die Bestimmung, daß periodische Druckschriften, wenn innerhalb Jahresfrist zwei Nummern auf die Liste kommen, für drei bis zwölf Monate auf die Liste gesetzt werden und so von jeglichem Vertrieb ausgeschlossen werden können. Diese Bestimmung kann sich als eine Abdrosselung angelegener Zeitschriften auswirken.

Die unterzeichneten Verbände sind verpflichtet, nicht nur die Interessen des freien geistigen Schaffens, auch die des Wirtschaftslebens ihrer Mitglieder, tausender Künstler und Schriftsteller, wahrzunehmen. Das geplante Gesetz kann, zum mindesten bei mißbräuchlicher Anwendung, eine außerordentliche Belästigung, ja eine Vernichtung dieses Schaffens, bewirken. Die unterzeichneten Verbände müssen darum, wenn das Gesetz überhaupt zu Stande kommen sollte, auf eine Befestigung der untragbaren Bestimmungen und auf Einführung der erforderlichen Sicherungen dringen. Diese Sicherungen sind:

Reichsprüfungskammer an Stelle der Landesprüfungsstellen, Einstimmigkeit der Entscheidung.

Befestigung des Vorrates der Vertreter der Kirchen und Auswahl der Sachverständigen durch die Organisationen, nicht durch die Behörden.

Herauslassen der periodischen Druckschriften.

Die Eingabe ist unterzeichnet vom Allgemeinen freien Angestelltenbund, VVa-Bund (Muschäler, Städler, Urban), Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (Th. Leipart, P. Grafmann), Arbeiter-Turn- und Sportbund (H. Wilsdorf), Berliner Secession (Eugen Spiro), Berliner Volkshilfe, E. V. (Georg Springer, Heinrich Reff), Börsenverein der deutschen Buchhändler (Max Röder), Bund deutscher Gebrauchsschriftsteller (Warggraf), Bund entschiedener Schulreformer (H. Kölling, Professor Paul Deitrich), Deutsche Buchhändlergilde (Paul Ritzmann), Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur (Dr. Rudolf Benzig), Deutscher Arbeiter-Sängerbund (Julius Mener, Carl Pfeiffer), Deutscher Montanbund (Graf von Arco, Rieh), Deutscher Verlegerverein (Generaldirektor Dr. Kilpper), Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger

(Wallauer, Otto), Die Nonnenbrüder Berlin (A. Grack), Die Affikationen, Berlin (Wittmann Bauer), Freie Vereinigung der Graphiker in Berlin (Prof. E. S. Engel), Goethebund und Verband Berliner Theaterkritiker (Fritz Engel), Goethebund in Königsberg i. Pr. (Dr. Ludwig Goldstein, Prof. Heinrich Wolff, Justizrat Dr. Siehr), Künstlerbund Düsseldorf (Otto Ackermann), Künstlerbund Karlsruhe (Karl Dertel), Künstlerbund Schlesien (Prof. von Golen), Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands (D. Marcus), Lessing-Hochschule Berlin (Dr. Ludwig Lewin), Schachverband deutscher Schriftsteller und Verband der Kunststricker (Robert Breuer), Sozialistischer Kulturbund (Kurt Bante), Verband der deutschen Volkstheatervereine, E. V. (Hubert Weigens, Dr. S. Nestle), Verband der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands (Max Westphal), Verband Deutscher Bühnenkritiker und Bühnenkomponisten (Walter von Kolo), Verband deutscher Erzähler (Dr. Günther Birkenfeld), Verein „Berliner Presse“ (Dr. Kurt Meiser, Georg Bernhard), Verein der Düsseldorfer Künstler A. u. H. (Prof. W. Peterlen), Verein deutscher Buchhändler (Komm.-Rat Dr. Stille), Verein deutscher Zeitschriftenverleger (Weber, Dilmener), Verein Düsseldorfer Künstler 1904 (P. Greeff), Vereinigung der Kunstverleger, E. V. (Ernst Schulze, Dr. Dieck).

Der Entwurf der Verbände haben sich unter anderem folgende Persönlichkeiten angeschlossen: Lou Andreas-Salome, Julius Bab, Hans Bolusch, Stadibaurat a. R. Berg, Georg Bernhard, Professor Dr. Oskar Pie, Dr. Hugo Fischer, Wilhelm Bölsche, Carl Bulcke, Marie von Bunsen, Mich. Georg Conrad, Ehrenpräsident der Münchener Journalisten- und Schriftstellervereinigung, Prof. Heinrich Cunow, Dr. Max Dertl, Prof. Dr. E. Dietrich, Wirk. Geh. Ob.-Med.-Rat, Ministerialdirektor i. R., Dr. Franz Dübber, Prof. A. Einkeil, Dr. Arthur Elschler, Dr. Hanns Martin Eklter, Herbert Eulenberg, Otto Fiale, Prof. Dr. H. Fritz, Direktor der Berliner Stadtbibliothek, Prof. Dr. Th. von Golen, Dr. Otto Grautoff, Walter Gropius-Dessau, Dr. Max Halbe, Scharf Hauptmann, Dr. Wilhelm Hausenstein, Wolfgang Heine, Karl Hendel, Hermann v. Brieslau, M. L., Hermann Hesse, Arno Holz, Prof. Dr. H. H. Houben, Alcarba Hud, Dr. Monty Jacobs, Robert Jacques, Leopold Jessner, Prof. Dr. h. c. Arthur Kampf, Kandidat i. R. Dessau, Friedrich Kappeler, Bernhard Kellermann, Alfred Kerr, Prof. Dr. Alfred Klau, Alabund, Prof. W. Klemm-Weimer, Annette Kolb, Käthe Kollwitz, Max Kreker, Ernst Kommer, M. d. R., Dr. h. c. Max Liebermann, Präsident der preussischen Akademie der Künste, Paul Löbe, Reichstagspräsident, Heinrich Mann, Thomas Mann, Gultar Meisner, Jul. Meier-Graef, Max Miegel, Pastor Lic. theol. Köering, Walter von Kolo, Alexander Moskowitz, Prof. Franz Oppenheimer, Dr. Max Osborn, Alons Paquet, Dr. Rudolf Benzig, Josef Ponten, Prof. Dr. Gustav Radbruch, Reichsjustizminister a. D., Prof. Dr. Julius Schädel-Jena, Karl Scheffer, Wilhelm Schmidhohn, Wilhelm von Scholz, Wolfgang Schumann-Dresden, Prof. Anna Siemsen, Prof. Dr. Einkeil, Max Skovogt, Prof. Dr. Fritz Strich-Wüding, Prof. Franz von Stuck, Arnold Witt, Witt Welter, Clara Viebig, Prof. A. Victor, Prof. Dr. Oskar Walzel, Jacob Wassermann, Hermann Wendel.

Der Abschluß des englischen Arbeiterparteitags.

Platz für die Jugend!

London, 16. Oktober. (Eigener Telexbericht.)

Der letzte Verhandlungstag des Kongresses der Arbeiterpartei in Margate stand im Zeichen der Erörterung sozialpolitischer und organisatorischer Fragen. Der Kongress nahm eine Entschließung an, in der die dauernde Zahlung von Arbeitslosenunterstützung gefordert und die Forderung der Arbeiterpartei im Unterhaus aufgestellt wird, die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Arbeitslosenversicherung im Parlament zu vertreten.

Eine interessante Diskussion entspann sich über eine Entschließung, durch die die Vergeltung eines parlamentarischen Mandats von einer dreijährigen Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei abhängig gemacht werden sollte. Zur Kammer der Exekutive wandte sich MacDonald gegen diese Bestimmung mit der Begründung, daß eine zeitliche Zugehörigkeit zur Partei keinerlei Garantien biete, daß aber eine solche Bestimmung die Partei unter Umständen der Dienste wertvollen jungen Nachwuchs auf Jahre berauben werde. Die Entschließung wurde daraufhin verworfen.

Die Neuwahl der Exekutive ergab im wesentlichen die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Jedoch scheidet Genosse Robert Williams aus. Es ist dies der erste Fall in der Geschichte der Arbeiterpartei, daß ein Vorsitzender der Partei und Präsident des Kongresses nach Ablauf seiner Amtszeit nicht wieder in die Exekutive gewählt wird.

Ein Sonderberichterstatter schreibt uns: Die ehemals preussischen Kreise Eupen und Malmédy sollten nach dem Friedensvertrag an Belgien fallen, wenn sich die Bevölkerung nach den Grundrissen des Selbstbestimmungsrechts der Völker dafür erklären würde. Eupen und Malmédy sind Belgien aber als Gouvernement angegliedert worden, ohne daß eine solche Abstimmung stattgefunden hat. Die Feindschaft unter Druck der Besatzung mit Mehrheit erfolgte. Dillon für Belgien kann als eine die wirkliche Volksstimmung wiedergebende Willensmeinung nicht angesehen werden. Damals mußte jeder, der nicht für Belgien optierte, gewärtig sein, des Landes verwiesen zu werden.

In der Deffentlichkeit hat das Problem Eupen-Malmédy dann jahrelang keine Rolle gespielt, bis vor wenigen Monaten die Erörterungen über die Rückgabe dieses Gebietes, über die im geheimen schon lange verhandelt wurde, infolge einer Indiskretion von französischer Seite plötzlich wieder zur allgemeinen Diskussion gestellt wurde. Diese von Poincaré geschlagenen Verhandlungen haben auch bei den Gemeindevahlen in Eupen-Malmédy eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Die deutsche Bevölkerung sah in diesen Wahlen die erste Möglichkeit, unbeflügelt abzustimmen, und auch die belgische Agitation verstärkte die Parole: „Sie Deutsch — Sie Belgisch“, indem sie in den schwärzesten Farben alle die vermeintlichen Nachteile schilderte, die bei der Rückkehr zu Deutschland der Bevölkerung von Eupen-Malmédy erwachsen würden.

Das Wahlergebnis ist außerordentlich interessant und auch politisch bedeutend. Es ist ein ausgesprochenes Bekenntnis der Bevölkerung zum Deutschtum. Von rund 270 zu wählenden Gemeindevorstellern sind mindestens 235 deutsch und nur 35 belgisch. Ganz genau läßt sich die Stellung der Eigenart des belgischen Wahlsystems nicht übersehen. Man kennt hier keine gebundenen Listen, und da auf pro-belgischen Wahlschlüssen aus taktischen Gründen auch mancher verzeichnet stand, der Ansehen bei der deutschen Bevölkerung genießt, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Gemeindevorsteher, die auf pro-belgischen Listen gewählt wurden, im deutschen Sinne votieren.

Vor allem bemerkenswert sind die Ergebnisse in den drei Städten des Gouvernements. In Malmédy ist folgendes Ergebnis zu verzeichnen:

Sozialisten	1283 Stimmen (6 Mandate)
Deutsche Bürgerliste	983 „ (4 „)
Belgische Liste	388 „ (1 „)
Die 388 Stimmen für die belgische Liste dürften im wesentlichen von den 200 zurzeit in Malmédy ansässigen alt-belgischen Beamten und ihren Angehörigen stammen. In Eupen, wo der an der Spitze der belgischen Liste stehende pro-belgische Bürgermeister durchfiel, verteilen sich die abgegebenen Stimmen wie folgt:	
Sozialisten	1122 Stimmen (2 Mandate)
Christl. Demokraten (Arbeiterliste)	1765 „ (5 „)
Christl. Volkspartei	2028 „ (6 „)
Belgische Liste	386 „ (0 „)

In St. Vith wurde die deutsche Einheitsliste mit neun Kandidaten gewählt. Aus in Herbsthal, wo infolge des Eisenbahn-Grenzverkehrs zahlreiche alt-belgische Beamte wohnen, ist eine pro-belgische Mehrheit (5:4) vorhanden. „Besonders wider“ haben sich unsere Genossen geäußert, trotzdem sie unendliche Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Vor dem Kriege gab es in dem fast ausschließlich ländlichen Eupen-Malmédy keine sozialdemokratische Organisation. Um so bemerkenswerter ist, daß es gelang, in der zweitgrößten Stadt in Malmédy, in der es bisher nur vier sozialistische Mandate gab, die Mehrheit zu erringen. Der ganze Kampf wurde von unseren Genossen in Uebereinstimmung mit der Zentrale der belgischen Partei auf dem Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker geführt. Sie erklärten sich aus politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen für die Rückkehr zu Deutschland, bekämpften aber auch gleichzeitig die nationalistischen Heißsporne auf deutscher Seite.

Die Neubildung des ungarischen Kabinetts. Der ungarische Reichsverweser hat die Demission des Kabinetts befreit nicht angenommen, das Kabinet seines vollständigen Vertrauens verliert und die vakanten Ministerposten folgendermaßen besetzt. Außenminister: Ballo, bisheriger Handelsminister; Innerminister: Scitovitzky, bisheriger Präsident der Nationalversammlung; Handelsminister: Professor Hermann, Abgeordneter.

Aus aller Welt.

Ein neues deutsches Theater in Polen.
Die deutsche Kolonie in Lodz hat nach langen Bemühungen von den polnischen Behörden die Genehmigung zur Errichtung eines deutschen Theaters erhalten. Die Eröffnung soll noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen.

Wolfsplage auch in Polen.
In das Gebiet der polnischen Gemeinde Wolkowicz an der russischen Grenze sind in letzter Zeit große Rudel von Wölfen aus Rußland herübergekommen. Vierzig Schafe, die den Gebirgsbesitz des Dorfes Cieniewicz darstellten, wurden nachts von Wölfen zerissen, als sie auf einer kleinen Insel in einem Fluß bei dem Dorf zusammengetrieben waren. Sogar Patrouillen polnischer Grenzsoldaten sind bei nächtlichen Rundgängen wiederholt von Wölfen angegriffen worden.

Schneestürme in Rußland.
In den ersten Tagen des Oktober wurden weite Strecken des östlichen Rußland von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Auf zahlreichen Bahnhöfen, so auch zwischen Mostau und Kajan, mußte der Verkehr infolge meterhohen Schneefalles und hundertsten von umgestürzten Telegraphenstangen eingestellt werden. Mehrere Züge blieben im Schnee stecken. Die Schneelandschaft erstreckt sich vom Kaspischen Meer bis zum hohen Norden.

Ein Opfer der Piraten.
Das 10000 Tonnen große Motorschiff „Rheinland“ der Nippon Yusen Kaisha wurde am 16. Juni an der chinesischen Küste von einem japanischen Dampfer gerammt, so daß es sekundärlich wurde. Diese Kollision benutzte eine Bande von Piraten, um das Schiff zu berauben. Sie kamen in Booten an das Feuerfähige Schiff heran und ließen sich durch eine sechs Mann starke chinesische Bewachung an Bord nicht abhalten. Es entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, wobei es auf beiden Seiten blutige Verluste gab. Die dröhnlichen Schüsse der „Rheinland“ wurden erst nach einigen Stunden beantwortet. Schließlich eilten 22 chinesische Soldaten mit zwei Offizieren zu Hilfe, später gewährte ein englisches Kanonenboot Schutz. Am 24. Juni ist die „Rheinland“ dann gesunken.

Eine Spinnerei durch Feuer zerstört.
Nach einer Meldung aus Prag wurde die Baumwollspinnerei der Firma Bid in Oberleutensdorf durch einen Brand gänzlich zerstört. Vier Arbeiter wurden dabei getötet, 2000 Arbeiter sind braslos geworden.

Gesellschaftsandal in Braunschweig.
Mit sittlichen Verfehlungen in der sogenannten guten Gesellschaft hatte sich das Große Schöffengericht in Braunschweig zu beschäftigen. Die Ehefrau des Schiffszarates Dr. Wehrenpfeffernig war angeklagt, in ihrer 9-Zimmerwohnung öfters Festgelage mit reichlichem Alkoholgenuss veranstaltet und dabei Damen und Herren Gelegenheit gegeben zu haben, anschließend intime Schäferstündchen abzuhalten. Gäste der freundschaftlichen Hausfrau waren vor allem Referendare, Rechtsanwältinnen und selbständige Kaufleute. In den eingeweihten Kreisen führte die Wohnung den Spitznamen „Kater Teppich“. Der Ehemann der Angeklagten hatte von dem Treiben seiner Frau keine Kenntnis, da er häufig monatelang auf Auslandsreisen war. Ein Regierungs-Mitglied des Braunschweigischen Staatsministeriums hat drei Monate den Ehemann vertreten. Das Urteil gegen Frau Wehrenpfeffernig lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Silberne Hochzeit des Reichsinnenministers.
Reichsinnenminister Dr. Kili konnte am Donnerstag das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern. Er hat den Tag außerhalb Berlins verbracht.

Ein Staatspräsident mit 60 Mark Jahresentlohn.
Andorra, der winzige Vorenden-Staat zwischen Frankreich und Spanien, hat den Namen, die älteste Republik der Welt zu sein, da der Staat schon 1292 begründet worden sein soll. Die Bewohner haben in ihrem bisher unabhängigen Gebiet treu an der alten Verfassung festgehalten, und die Erhaltung eines Jahrtausends ist niemals in diesen Berggebirgen vorübergegangen. An der Spitze dieses Staates, der keine geschriebenen Gesetze kennt, steht ein Präsident. Das gegenwärtige Staatsoberhaupt von Andorra ist der 55jährige Pere Font Almiraz. Ein Besucher schildert ihn als einen großen, stämmigen dreißigjährigen Mann, der unter keinen Herden lebt, wie ein gewöhnlicher Bauer. Große Reichthümer bringt ihm keine Stellung.

nicht ein denn sein Gehalt beträgt nur 60 Mark jährlich. Aber er fühlt sich auch weniger als Beamter denn als Bauer, der unter den anderen Bauern als der Erste mit seinen Kindern und Schweinen lebt. Der Präsident begrüßte uns sehr höflich und lud uns zum Frühstück ein, erzählt der Besucher. „Er gehört der fortschrittlichen Partei an, aber er weiß, daß man bei keinem Volk langsam „fortschreiten“ muß, wenn man vorwärtskommen will. Er erzählte uns, daß das ganze Land wie ein Mann aufsteht, als die Ghaule von der spanischen Grenze durch das Gebiet gebaut wurde; man wollte von dieser teufelischen und unheilvollsten Veränderung nichts wissen. Es gibt keine Zeitungen, und Zeitschriften in Andorra. „Zwei Freunde wollten hier eine Zeitung gründen“, sagte der Präsident mit breitem Grinsen, „aber das Volk warf sie heraus“. Seine Tochter öffnete uns die Tür, und wir folgten ihr über die reinliche Holztreppe in einen vieredigen sahen Raum, in dem ihre Mutter uns erwartete. Die Frau Präsidentin brachte uns Wein und Kuchen und ging dann wieder an die Arbeit im Garten. Auf anderem Wege stellte sich uns eine Schweineherde entgegen, die die Tochter erst in den Stall trieb, und eine Reihe Dienstmädchen wurde uns als das besondere Stücken des Präsidenten gezeigt. Bevor wir Andorra verließen, wurden wir noch zu einem offiziellen Essen von Präsidenten und einigen Mitgliedern des Gemeinderates eingeladen. Ich fuhr mit Almiraz in meinem Kraftwagen durch Straßen, die so eng waren, daß an den breitesten Stellen kaum ein Renk an dem Wagen vorbeikam. Zweimal mußte ich bei der Fahrt anhalten, weil einige Bürger, die am Wege arbeiteten, mit dem Präsidenten Staatsgeschäfte erledigen wollten. Sie klärten die neue Form der Fortbewegung nicht zu billigen, aber der Präsident meinte nat., es sei doch sehr angenehm, als das Gehen über das Feldten auf dem Reutier.

Ein flüchtiger Doppelgänger des Papstes.
Als Pilger kam vor kurzem ein kleiner amerikanischer Priester nach Rom. Als er den Vatikan betrat, wurden ihm sofort von den päpstlichen Gendarmen und den Beamten alle päpstlichen Ehren angeteilt. Die veranlaßten Pilger waren in der Tat vor Erstaunen über die Einseitigkeit und den Pomp des Papsttum. Ein Fallfall war die Bekanntschaft mit dem weltlichen Leben. Es ist groß, daß sich alle Wunden heilen. Eine amerikanische Pilgergesellschaft macht sich hier Tag für Tag auf und hat ein gebellendes Ades mit einem Angebot von einem Millionaire Pire heron. Er soll in einem Film die Rolle des Papstes spielen. Der Priester hat das Angebot angenommen.

F. A. Strause & Reste-Sage

Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Spezialhaus f. Damen- u. Herrenstoffe

Ohlauer Straße 56 * Schuhbrücke 78

Beste Gelegenheit zum Einkauf von

Kleider-, Kostüm-, Mantel- u. Seidenstoffen

Herren-Stoffhosen
aus Hartgarn und
Strapazierstoff, in
allen Weiten ver-
treten.
Eigen. Anfertigung,
daher sehr preiswert
Neumarkt 45,
Oskar Dehmel

Neueste Winterhüte
für Damen
in Filz, Velour, Samt
billigst 47.00
Umprobieren und Umarbei-
tungen der neuesten Modelle
direkt
Nur in der
Flechtfabrik
Frend & Krebs
Karlsstraße 30

Wollserge
Mtr. 60 93f. 6.3 60 Mtr., Kitten
Mtr. 48-90 93f. Seimwand
Mtr. 35 93f. 6.120 Mtr., Garn
1000 Mtr. 30-70 93f., Stoff-
garn 20 Gramm 10 93f.,
Schneeflocken 100 Paar 2.00 b.
8.00 Mtr., Hermelfutter Mtr.
15 93f. b. 1.40 Mtr., Semden-
tuch Mtr. 45-60 93f., Watten-
line Mtr. 2 Mtr. 12.00
Detail und Engros
Bertold Lippert
Heinrichstraße 16.

Druckerei Volkswacht
Breslau, Ohlauer-Str. 4/6
übernimmt die An-
fertigung sämtlicher
Druckarbeiten für
Industrie, Handel, Ver-
eine u. Gewerkschaften
in ein- u. mehrfarbiger
Ausführung bei preis-
werter Berechnung u.
schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenaufgaben
(Rotationsdruck)

Metallbetten
Stahlmattchen, Kinderbett,
günstig u. Preis. Katalog 984 frei
Eisenmöbelfabrik Sehl (Thür.)

Niemals Die Billigsten!

Wir leugnen es nicht! Nein, wir wissen es sogar
genau, daß Ihnen von anderer Seite billigere
Preise genannt werden. Aber seien Sie versichert:
Preiswörter kaufen Sie nirgends als bei uns!
Wir führen nur Qualitätsware, an der Sie im-
mer Freude haben werden und die Sie uns zum
Freunde macht. Und darum sind wir trotz
höherer Preise doch stets die Billigsten!

- Felzbesetzte Damenmäntel** die neuesten Formen in den neuesten Modelfarben 59.-, 48.-, 39.50 **34⁵⁰**
- Felzbesetzte Damenmäntel** auf reiner Seide, eleganteste Ausführung 145.-, 110.-, 98.-, 89.- **59⁰⁰**
- Sealpflüsch-Mäntel** in nur erstklassigen Qualitäten, Damasséfutter, alle Größen und Längen 112.-, 98.- **79⁰⁰**
- Ripskleider** reinw. Qual., in den reizendsten u. geschmackvollst. Ausführ., alle Farb., marine u. schwarz, lang. Arm. 48.-, 36.50, 24.50 **16⁷⁵**
- Seidenkleider** mit langem Arm, aus Seiden-Cachemire und Seiden-Marocain, alle modernen Farben 68.-, 59.-, 54.-, 47.- **39⁷⁵**
- Tanzkleider** in ganz entzückenden Formen, aus Crêpe de Chine bester Qualität 39.50, 36.50, 29.50 **24⁵⁰**
- Herren-Älster** in dunklen Farben und Marengostoffen mit mit angewebter Abseite 98.-, 85.-, 79.-, 69.-, 56.-, 48.- **36⁰⁰**
- Winter-Paletots** m. Sammetkrag, schwarz u. marengo, Hrhg. u. Rockform, m. Satinellfutter 89.-, 77.-, 66.-, 58.-, 49.-, 45.- **37⁵⁰**
- Farbige Anzüge** solide, vornehme Ausmusterung, erprobte Cheviot- u. Kammgarn-Qualit. 98.-, 89.-, 78.-, 68.-, 56.-, 49.- **36⁰⁰**
- Blaue Anzüge** I und Hrhg., aus reinwollenen Kammgarn- und Melton-Cheviots 98.-, 89.-, 79.-, 68.-, 58.- **49⁰⁰**
- Sportanzüge** 3 und 4 teilig, praktische, elegante Sportformen, solide Cheviot- u. Whipecordqualitäten 98.-, 79.-, 68.-, 54.- **46⁰⁰**
- Smoking-Anzüge** aus gutem Melton- und Tüchkammgarn, elegante Ausführung 125.-, 98.- **68⁰⁰**

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 8

Der moderne
Wintermantel 21.-
in den modernsten Formen und nur halt-
baren Qualitäten 32.-, 28.-, 26.-
bis zu den besten Fabrikaten
Herren-Kleiderfabrik Albrechtstr. 41^u
4758 (Kein Laden)



Hüte
dich, unsere rühmlichst bekannte
größte Hut-Firma Schlesiens
Schönfeld & Co.
mit ähnlich lautender Firma
„Hut-Schönfeld“ zu verwechseln
Unser Hauptgeschäft befindet sich
nach wie vor
Schmiedebrücke 17/18 Ecke Kupferschmidstr.
neben Uhren-Alter
Filialen unterhalten wir nur:
Bohrerstraße 45
Klosterstraße 17
Graupenstraße 12
Schweidnitzer Straße 12
neben „Gerste“ 4818

Franz Skorsetz
Dampfbackerei. — Lohestraße 55.

Möbel
Liefert in bekannter Güte mit langjähriger
Garantie gegen Bar und bei geringster
Anzahlung auf bequeme 13955
Teilzahlung
die nach den Verhältnissen des Käufers
eingrichtet wird
Lorenz Hübner
Breslau 1, Reuschestraße 2.
Gegründet 1898.

Reklame-Verkauf

Durch besonders vorteilhaften Einkauf großer Posten Kleiderstoffe und Baumwollwaren sind wir in der Lage, unserer Kundschaft etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten!

- | Kleiderstoffe | Samt- und Seidenstoffe | Mantelstoffe | Baumwollwaren |
|---|--|--|---|
| Schotten für Kinderkleider, doppelt breit, in schönen Stellungen, Meter 1.25 | Waschsamt gute Qualität, 70 cm breit, in vielen Farben, Meter 2.40 | Mantelflausch 130 cm br., in schönen Farben, Meter 2.90 | Hemdentuch kräft. Ware, 80 cm, Mtr. 0.48 |
| Pulloverstoff in groß Auswahl, Meter 1.35 | Köper-Velvet schwere Qualität, 70 cm breit in schwarz, Meter 4.90 | Affenhaut 130 cm breit, in modernen Farben, Meter 5.50 | Linon f. Bettbezüg, dauerh Ware, Deckbettbr. 1.45 Kopfkissenbr. 0.78 |
| Popeline reine Wolle, dopp. breit, große Farbauswahl, Meter 1.90 | Köper-Velvet gut Lindener Qual., 70 cm breit, in vielen Farben, Meter 6.75 | Velour de laine reine Wolle, 130 cm br., i. groß. Auswahl Mtr. 6.90 | Wallis f. Bettbez., gut erprobte Ware, Deckbettbr. 1.90 Kopfkissenbr. 1.10 |
| Papillon-Schotten reine Wolle, in modern. Stellungen, Meter 1.90 | Helvetia-Seide reine Seide, 80 cm breit in schwarz und weiß, Meter 2.90 | Manchester für Hosen und Anzüge, in verschiedenen Farben, Meter 2.60 | Züchen schlesische Qualität, Deckbettbr. 1.20 Kopfkissenbr. 0.72 |
| Cheviot reine Wolle, 130 cm breit, schwere Qual., in schwarz und marine, Meter 2.40 | Crêpe de Chine reine Seide, ca. 100 cm breit, in vielen Farben, Meter 5.50 | Noppenstoff 140 cm breit, für Anzüge u. Kostüme, Meter 1.90 | Inlett erstkl. federdicht. Körperw. Deckbettbr. 2.90 Kopfkissenbr. 1.75 |
| Rips reine Wolle, 130 cm breit, in großer Farbauswahl, Meter 3.90 | Taffet reine Seide, 80 cm breit, in den neuesten Farben, Meter 5.50 | Lodenstoff f. Wintermäntel, 140 cm br., Mtr. 2.90 | Handtuchstoffe glatt und bunt gestreift, Meter 0.58 |



REUSCHESTRAßE 21 * **ECKE HERRENSTR.** *

Die in diesem Kataloge angegebenen Preise sind für die besagten Mengen. — Revision: 1913/14. — Druck und Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H. in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. Oktober.

Laßt uns werben!

Schwere Zeiten haben wir durchlebt und durchleben sie noch, weil im arbeitenden Volke vielfach noch der Glaube an die eigene Kraft fehlt, durch die sich eine bessere Gesellschaftsordnung schaffen ließe. Der Fortschritt der sozialistischen Bewegung geht im Allgemeinen viel zu langsam vorwärts. Schon Ferdinand Lassalle mußte dies zu seinem Leidwesen erkennen. Er glaubte, dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein in kurzer Zeit 100 000 Mitglieder zuführen zu können, doch aus all seinem Eifer waren bei seinem Tode erst 4610 Mitglieder entstanden. Seitdem ist immer wieder gewonnen worden. Wir wurden zur Millionenpartei, doch stehen weitere Millionen uns noch immer fern. Diese Millionen gilt es zu gewinnen, sie in unsere Kämpferschar einzureihen, im sozialistischen Sinne zu schulen, und ihren Blick auf unser großes Ziel hinzulenken.

Immer weitere Volkstreffen hat im letzten Jahre die Erfahrung gelehrt, wo unsere herrschenden Gegner hinführen. Junter und Industrieburgen haben sich durch Fülle die Taschen gefüllt, die Massen damit aber zugleich in das fürchterlichste Elend gestürzt. Arbeitslosigkeit, wohin man sieht, und andererseits eine ständige Steigerung der Lebenshaltungskosten. Wo ist der Preisabbau geblieben, auf den man monatelang das Volk zu verlocken suchte? Es ist davon ganz still geworden, statt dessen reden Minister von dreißigprozentiger Mietssteigerung.

In unserer Stadt tritt ebenfalls immer sinnfälliger in Erscheinung, was eine arbeitserfindliche Mehrheit fertig bringt. Eine Kriensbelastung durch erhöhte Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise droht, mit der Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise wurde bereits der Anfang gemacht.

Wo aber bleiben die Löhne? Die Kriensarbeitslosigkeit wird in allen Berufen von den Unternehmern zum Zwecke des Rohdrucks ausgenützt. Steigende Preise und sinkende Löhne kennzeichnen die Zeit, wo arbeitserfindliche Mehrheiten in Reich, Staat und Gemeinde herrschen. Dem gilt es bei den nächsten Wahlen ein Ende zu machen, und es ist durchaus möglich, daß wir in kürzester Zeit neue Wahlen haben.

Indem wir für das Nächstliegende werben, wollen wir aber auch unser Endziel nicht aus dem Auge lassen, die Beseitigung der kapitalistischen Weltordnung und die Aufrichtung des Sozialismus. Nur wenn die Gesamtheit des Volkes in Besitz der Produktionsmittel sein wird, die heut den Kapitalisten gehören, läßt sich die Gütererzeugung so regeln, daß alle ihr menschenwürdiges Dasein haben. Der Zustand, daß eine Handvoll Aktionäre über das Schicksal tausender von Arbeitern verfügen, sie nach Belieben beschäftigen oder brotlos machen können, muß aufhören. Das ist keine Utopie, sondern die wachsende Zahl von Staats- und Gemeindebetrieben, sowie von freien Genossenschaften beweist, daß die Umwandlung der kapitalistischen in eine sozialistische Gesellschaftsordnung möglich ist.

Über all diese Dinge muß das Volk aufgeklärt und fortlaufend unterrichtet werden. Diese Aufgabe erfüllt allein die sozialdemokratische Presse. Für sie zu werben ist fast noch wichtiger als die Gewinnung von Mitgliedern. Beides aber muß sein, die Partei muß an Mitgliedern, und die Presse an Lesern gewinnen. Drauf und dran, wir müssen heraus aus dem Elend!

Müllabfuhr und Müllabladeplätze um Breslau.

Unter Hausmüll versteht man sämtliche festen Abfälle menschlicher Wohnungen, wie Haus- und Stubenteichricht, Asche, Schlacken, Kohleteilchen, Lumpen, Knochen, Fleisch- und Gemüseabfälle, Papierreste und anderes mehr. Die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende tägliche Müllmenge beträgt z. B. ein Beispiel in Frankfurt a. M. 0,41 Mgr., in Hamburg 0,42 Mgr., in Groß-Berlin 0,5 Mgr. In England und Amerika zum Teil das Doppelte und mehr. In Newyork wurden im Jahre 1906 1 350 708 Tonnen Hausmüll gesammelt, das ergibt bei der damaligen Einwohnerzahl pro Kopf und Tag 1,51 Mgr.

Auch in Breslau ist die tägliche Gesamtmenge recht beträchtlich. Sie wird mit Hilfe von Elektromobilen, die je sechs Müllwagen zu schleppen haben, regelmäßig vor die Tore der Stadt geschafft, um hier zur Auffüllung größerer Bodenlöcher zu dienen. Solche Plätze sind die Kattische Riesgruben an der Umgehungsbahn in Woihschitz. Hier ist alles nahezu aufgefüllt und das Stadtmüß für Leibesübungen bemüht sich bereits, jenes Gelände zu einem Spiel- und Sportplatz herzurichten. Andere Müllabladeplätze werden auch landwirtschaftlich genutzt. Ein weiterer großer Müllabladeplatz ist das Ziegeleigelände in Bischofswalde, ferner die sogenannte Kupferlache zwischen Friedewalde-Cowallen. Die Ziegeleierde von Pfeffer-Pringsheim in Klein-Gandau werden ebenfalls mit Müll aus Breslau befüllt, weiterhin das Gelände hinter dem Kinderzoo und die Rühnschen Ländereien in Oltaschin. Diese Flächen sind städtischer Besitz, außer dem Gandauer und Pfeffer-Pringsheim'schen Gelände. Private haben die Aufschüttung des Mülls mit 20 Pfennigen pro Fuhr an die Stadt zu bezahlen. Die Müllmengen verändern sich in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Gärungsprozesse, die unter dem Einfluß von Druck und Wärme entstehen, in fruchtbares Ackerland.

Für die Abfuhr des Hausmülls erhebt die Stadt Breslau schon seit Jahren eine Müllabfuhrgebühr, die, wie die Kanalgebühr, nach dem Gebäudeverwertungswert der Wohngrundstücke von den Besitzern erhoben wird, und zwar beträgt diese Gebühr nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften 1,88 Mark von je 100 Mark Gebäudeverwertungswert. Gegen die Müllabfuhrgebühr haben nun die Hausbesitzer einen Anspruch erhoben. Der Hausbesitz steht auf dem Standpunkt, daß diese Gebühr auf die Mieter umgelegt werden müßte, andererseits wird auch von den Haus- und Grundbesitzervereinen die Rechtsgültigkeit der Müllabfuhr-Gebührenordnung bestritten. Es schweben mehrere Klagen der Betroffenen im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Bezirksauschuss.

Das Verhalten der Hausbesitzer ist zu verurteilen. Wenn die Marktwirtschaft durch die Müllabfuhr eine Leistung ausführt, sollen denn da die dadurch verursachten Kosten etwa durch höhere Gas- und Stromgebühren oder durch höhere Straßenbahnfahrpreise eintommen? Die Müllabfuhrgebühr, die den Hausbesitzern solches Unbehagen bereitet, ist doch wahrlich keine Luxussteuer!

Es gibt heute verschiedene Abfuhrsysteme. Breslau hat das Cimermüller-System, das in der Hauptache eine technische Verbesserung überlieferter Formen darstellt. Das Hausmüll wird auf den Höfen der Grundstücke in dicht verpackbaren, kleinen verzinkten Eisenblechbehältern von ungefähr 35 Litern Inhalt gesammelt; diese werden zu bestimmten Abfuhrzeiten auf

die Straße gestellt und von den Bedienungsmannschaften des Müllwagens in diesen umgeladert. Der Müllwagen ist im Gegensatz zu früher allseitig geschlossen und mit Einschüttöffnungen versehen, die das Austreten von Staub und Geruch erheblich vermindern. Dies geschieht dadurch, daß Elmer und Einschüttöffnungen des Wagens sich jedesmal selbsttätig öffnen und schließen, und in jeder Stellung ein nach außen hin fast vollständig abgedichtetes Ganze bilden. Von Hausbesitzerseite ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, ob die private Abfuhr des Mülls der städtischen vorzuziehen sei, respektive ob es angebracht sei, die Hausmüllabfuhr einem Unternehmen zu übertragen, statt daß die Stadt sie in eigene Regie übernimmt. Von 120 deutschen Städten, die eine geregelte Müllabfuhr besitzen, hatten 1912 ungefähr 70 den Regiebetrieb gewählt. Die Städte, die in den letzten Jahren eine Neuregelung eingeführt haben, sind mit wenigen Ausnahmen alle dazu übergegangen. Die Hausmüllabfuhr ist eine städtische Aufgabe geworden, wie die Wasserversorgung, die Straßenreinigung und Kanalisation, welche den Regiebetrieb im öffentlichen Interesse zur Notwendigkeit machen. Denn ebenso wie diese Zweige kommunaler Tätigkeit, bedarf die Hausmüllabfuhr der Kontrolle einer größeren Dienstleistung, da einmal sanitäre Maßnahmen beobachtet werden müssen, und zum andern die Beseitigung unästhetischer Abfallstoffe nicht der Müllfür eines Privatunternehmers unterworfen sein darf.

Die Stadt selbst ist auch eher in der Lage, sich vollkommen technische Einrichtungen zuzunehmen, da ihr dauernd die Abfuhr verbleibt, während diese beim Privatunternehmer immerhin zeitlich beschränkt sein wird. Außerdem ist sie in der Lage, ihr Hauptaugenmerk auf eine gute und einwandfreie Abfuhr zu richten, weil die Notwendigkeit eines UnternehmergeWINNES wegfällt. Die Stadt bietet also die einzige Gewähr einer ununterbrochenen, gleichmäßigen und rationellen Betriebsweise.

Zu früher half man sich damit, die Müllmengen vor die Stadt zu fahren und sie dort auf einamem, unbebautem Gelände abzuladen. Diese Ansämlungen wuchsen mit der Zeit zu beträchtlicher Größe an; die Stadt dehnte sich weiter aus und bald lagen die Müllabladeplätze in unmittelbarer Nähe der Häuser, und Staub, Gestank und Insekten verursachten große Belästigungen und gesundheitliche Gefahren. Auch die rasche Steigerung der Bodenwerke vor der die Abladeplätze im Weichbild der Stadt, zumal eine Bebauung aus sanitären Gründen auf eine Reihe von Jahren nicht erfolgen durfte.

In England trat hier die erste durchgreifende Aenderung ein. Man ging daran, besondere Oefen zu konstruieren, um das Müll zu verbrennen. Der Versuch gelang; im Jahre 1877 wurde der erste Müllverbrennungsofen in Betrieb genommen. Das englische Verbrennungsverfahren hat zwar Anklang gefunden, doch haben sich außer Hamburg und noch einigen anderen Städten die übrigen deutschen Kommunalverwaltungen für das Stapelesystem entschieden, das wir ja auch für Breslau haben. Drei Städte auf dem Kontinent, Budapest, München und Amsterdam, haben die Müllverbrennung noch weiter ausgebeutet durch vorherige Sortierung der noch verwertbaren Gegenstände. Die Verwertung durch Stapelung bedeutet, nutzloses Gelände in brauchbares zu verwandeln. Die Anwendungsmöglichkeiten sind sehr mannigfaltig. Man trocknet Sumpfstellen aus, füllt Erdböcher und verlassene Steinbrüche mit Hausmüll an, schüttet künstliche Berge auf, die man bestreut, um das Landschaftsbild freundlicher zu gestalten, auf welche Weise zum Beispiel der Scherberg in Leipzig entstanden ist.

Wirtschaftlich betrachtet, werden mit der Zeit wohl neue Methoden der Müllverbrennung auftauchen, da die Hausmüllbeseitigung immer mehr durch das leitende Wirtschaftsprinzip, den ökonomischen Rationalismus, beeinflusst wird.

Der Herr Repetitor.

Im Hause Galtstraße 92 wohnt Herr Dr. Lehnen, früher Lewiſohn. Trotz seiner jüdischen Abstammung ist er eine ganz besonders tragfähige Säule des nationalen Deutschtums. Bei jeder Gelegenheit hängt er seine schwarz-weiß-rote Fahne heraus. Sein Vater handelte in Bromberg mit Nähmaschinen und eisernen Geldschranken. Seine Mutter, eine geborene Wbl, lebt als hochbetagte jüdische Dame in Berlin und auch seine Schwester ist beim Judentum verblieben. Herr Lehnen öffnet Ledentüren nur mit dem Ellbogen, nicht mit der Hand, wahrscheinlich aus Besorgnis, daß vor ihm ein Jude oder Sozialdemokrat die Klinke berührt haben könnte. Ein so rein gestimmter Mann ist natürlich geeignet, Studenten arischen Blutes als Repetitor auf ihr Examen vorzubereiten, obwohl wir im Zweifel sind, ob er das Messorexamen bestanden hat. Die Regierung sollte eigentlich Leute, denen ihr Vatername Lewiſohn nicht mehr gefällt, doch keine besonders „deutsch“ klingenden Namen verleihen. Wäre Lewiſohn in „Higlohn“ oder „Beitelohn“ umgewandelt worden, darn wäre die Welt nicht weiter betrogen worden. Herr Lehnen ist Syndikus der „Volkstimme“, so sehen die Hakenkreuzler in Wirklichkeit aus. Wenn solche Leute wenigstens den Mund halten und verborgen bleiben möchten, statt sich als Reiter des Deutschtums auszuweisen. Ein polnisches Sprichwort sagt: „Der Dohle hat vergessen, daß er ein Raub gewesen ist.“

Arithmetik-Lehrgang.

Die Lehre von den Logarithmen behandelt in einer Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule Studentrat Fehring. Anmeldungen dazu nur noch bis 19. Oktober, werktäglich 10 bis 3 und 5 bis 8 Uhr, Sonntags 10 bis 12½ Uhr, im Volkshochschulamt, Münzstraße 16. Später nur noch ausnahmsweise werktäglich 7½ bis 3½ Uhr.

Lehrgänge in Physik und Chemie

werden in den nächsten Wochen in der Volkshochschule abgehalten. Anmeldungen dazu nur noch bis 19. Oktober, werktäglich 10 bis 3 und 5 bis 8 Uhr, Sonntags 10 bis 12½ Uhr, im Volkshochschulamt, Münzstraße 16. Später nur noch ausnahmsweise werktäglich 7½ bis 3½ Uhr.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Montag und Donnerstag nachmittags von 3-4 Uhr statt.

Die Elementar-Musiklehre (für Anfänger)

behandelt in einem Lehrgang der Volkshochschule Bibliothekar Dr. Johannes Hübnert. Anmeldungen nur noch bis 19. Oktober, werktäglich 10 bis 3 und 5 bis 8 Uhr, Sonntags 10 bis 12½ Uhr im Volkshochschulamt, Münzstraße 16. Später nur noch ausnahmsweise werktäglich 7½ bis 3½ Uhr.

Ueber die Bedeutung der modernen Wohlfahrtspflege

und darüber, wie sie in Anspruch zu nehmen ist, spricht in einer Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule der Wohlfahrtsamtsbezirksrat Dr. Kriebel. Anmeldungen dazu im Volkshochschulamt, Münzstraße 16, werktäglich 10 bis 3 und 5 bis 8 Uhr, Sonntags 10 bis 12½ Uhr bis 19. Oktober. Später nur noch ausnahmsweise werktäglich 7½ bis 3½ Uhr.

Köpfung, Arbeiterkammer!

Sonntag, den 17. Oktober, treffen sich alle männlichen Mitglieder der Kolonne (auch die Jugendlichen) pünktlich um 8 Uhr auf dem Gelände an der Pumpstation zum Arbeitseinsatz, wozu jeder nach Möglichkeit Handwerkszeug mitbringt. Es wird Arbeit über die unentgeltlich Festenben durchgeführt, auch erfordert die Solidarität des Einzelnen jedes Einzelnen. Wenn alles kommt, umso eher ist die Arbeit beendet.

Vor 50 Jahren.

Der 16. Oktober 1878 ist für die Breslauer Sozialdemokratie ein Tag von großer historischer Bedeutung. Es sind heute fünfzig Jahre her, seit kurz nach dem Einigungskongress in Gorha Lassalleaner und Eisenacher auch hier als geeinte sozialdemokratische Partei eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Die Versammlung im dichtgefüllten Schichwerderaal wurde von dem späteren Reichstagsabgeordneten Kräcker geleitet. Neben war Maximilian Schlesinger, der die Frage: „Was wollen die Sozialdemokraten?“ auf Grund des neu geschaffenen Parteiprogramms behandelte. Im Anschluß an die begeistert aufgenommene Rede nahm die mehr als dreitausend Personen umfassende Versammlung mit allen gegen eine Stimme folgende Entschloßung an:

„In Erwägung, daß die Arbeit die Quelle aller Reichtümer und aller Kultur ist, in Erwägung, daß die herrschende Produktionsweise die Kapitalistenklasse, deren Eigentum alle Arbeitsmittel sind, in den Stand setzt, über die Erzeugnisse der Arbeiterklasse zu verfügen, und von dem Erlös den Arbeitern nur soviel überlassen, als zum notwendigen Lebensunterhalt gehört; in Erwägung, daß die planlose kapitalistische Produktionsweise, welche jedem erlaubt, zu produzieren, was und so viel er will, mit Notwendigkeit die immer wiederkehrenden Ueberproduktionen, die Handelskrisen, die Lohnherabsetzungen, die Arbeitslosigkeit herbeiführt; in Erwägung, daß die kapitalistische Produktion die Ursache nicht nur der Armut, sondern auch der Unwissenheit und Abhängigkeit des Arbeitstandes und die Quelle des Klassenkampfes ist, erklärt die heutige Versammlung, daß es gesellschaftliche Notwendigkeit sein wird, daß der Grund und Boden, die Bergwerke, Eisenbahnen und Maschinen, sowie überhaupt sämtliche Produktionsmittel in das Eigentum der ganzen Gesellschaft übergehen, welche sie auf Grundlage der Gleichberechtigung alle zur planmäßigen Erzeugung und gerechten Verteilung der Güter zum sozialistischen Staat vereinen wird. Die Mittel zur Durchführung dieser Umwälzung erblickt sie in der Annahme sämtlicher Forderungen des sozialistischen Programms durch die gesetzgebenden Körper.“

Als dann Bebel am 11. Dezember desselben Jahres in demselben Saale zu den Massen sprach, waren alle Glieder der Partei bereits eng miteinander verwachsen. Doch nach zwei Jahren kam das Sozialistengesetz, das alle Hoffungskeime der Arbeiterschaft zerstörte. Dennoch steigerte die Partei bis zum Falle des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 und darüber hinaus bei jeder Wahl ihre Stimmen. Seit dem Kriege ist wieder Zwietracht unter die Arbeiterschaft gekommen, aber am fünfzigjährigen stolzen Gedenktage der ersten Einigung sei auch die Hoffnung ausgesprochen, daß die neue Einigung nicht mehr fern sein möge.

Ludwig Manasse.

Die Kosaken in der Jahrhunderthalle.

Nun sind sie bei uns eingelehrt, jene fast sagenhaften Reiter, die auf dem Rücken ihrer Pferde-Rußlands europäische und asiatische Steppen durchzogen. Von Jugend auf eins mit ihren Pferden, führen sie uns Reiterstüde vor, die für uns westliche Europäer kaum fassbar sind. Vor unseren Augen rollt sich ein lebhaftes und eindrucksvolles Bild ab, das uns in Sitten und Gebräuche der Kosaken Einblick gewährt. Wir sehen an galoppierenden Pferden einfache und doppelte Sprünge ausführen und sind verwundert, mit welcher Sicherheit der Reiter immer wieder in den Sattel kommt. Eine Reiterambulanz zeigt uns, wie diese Reiter einen ihrer gefallenen Kameraden beugen. Auf den Pferden werden Pyramiden gestellt und mit flatternder Fahne rast dieser Menschenhaufen über die Bahn. Eine Szene im Bimal läßt den prächtigen Don-Kosakenchor hören, der ton schön heitere und traurige Weisen erklingen läßt. Zu eigenartigem Gesang, der durch rhythmisches Händelklaffen im Takt besonders unterstützt wird, wird getanzt. Es ist ein unbedingtes Beherrschen des Körpers dieser Tanz. Große, geschliffene Dolche werden balanciert dabei und durch Abwechseln in das Holz des Bodens gespielt. Dann rast wieder eine wilde Kanalkade durch die Arena. Mit dem bloßen Schwert im Munde werden tollkühne Kunststücke ausgeführt. Ein eigenartig aufregendes Spiel, die „Kosa“, wird vorgeführt und zeigt uns erneut die große Geschicklichkeit der Reiter. Zum Schluß geht es in gestrecktem Galopp durch eine brennende Mauer. Zum Abschied können sich die tollkühnen Reiter den lauten Beifall einer begeistertsten Menge einheimen. Der Abend aber in seiner großartigen Eigenart wird unvergessen bleiben.

Strehlerer Tor und Dürrgon.

Köpfung, Arbeiterkammer und Sportler!

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet die 8. Abteilung der Freien Turnerschaft eine Eltern- und Werberversammlung mit dem Thema: „Arbeiterkammer und bürgerlicher Sport“. Referent Genosse Pache. Die Wichtigkeit dieser Frage erfordert das Erscheinen aller Eltern, denen an der gesunden Entwicklung ihrer Kinder liegt, sowie aller Sportliebenden, jung und alt.

Bildungsausschuss der Breslauer Arbeiterschaft.

(Konzert des Landesorchesters.)

Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, ist im großen Saale des Gewerkschaftshauses das erste Konzert innerhalb des Winterprogramms des Ausschusses. Das Konzert wird durch das Landesorchester ausgeführt und zwar unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Hermann Behr.

Zu diesem Konzert sind die Programme zu haben in den Gewerkschaftsbüros und durch die Vertrauensmänner in der Arbeiterbibliothek, im Gewerkschaftshausrestaurant, im Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei, Zimmer 36, in der freien Volkshochschule, Albrechtsstraße, in den Buchhandlungen der „Volkswacht“, Kurtrape, Graupentrape 5, Taschenstraße 11 und in der Russtalienhandlung Haimauer.

Begleitung bei Schullerfahrten.

Zu diesem Artikel in Nr. 235 der „Volkswacht“ vom 8. Oktober schreibt uns die Reichsbahndirektion, daß die hier in Frage kommende Fahrpreisermäßigung nur für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken gewährt wird. Dieser Zweckbestimmung entspricht es, daß der Tarif als Aufsichtspersonen nur Lehrer zuläßt.

Berichtigung.

Es ist nicht richtig, daß die in den Akten der Strafsache gegen die Firma Rippmann & Co. in Breslau ergangene Randbemerkung: „Geschäftsmäßige Barzigeien, exemplarische Strafe am Plage“ von meines Hand kammt.

Stieler, Oberamtsanwalt.

Wir geben dieser Berichtigung gern Raum und hoffen, daß Oberamtsanwalt Stieler dem Justizminister bei der Berichtigung behilflich sein wird, wer der Vernehmung des Beschuldigten diese Randbemerkung in die Akten geschrieben hat.

Heute und morgen folgt der zweite Schlag!

Jede Proletarierwohnung muß zur Agitation sturmreif gemacht werden.

Genossinnen! Genossen! Mitarbeiter!

Heran zur Werbearbeit!

Mütter von Gräbchen.

In der Parade auf dem Grundstück der früheren Reinschen Gärtnerei hat die Stadt eine Kinderkrippe und einen Kindergarten errichtet. Beides harret der Mütter. Ihr Mütter, die ihr tagtäglich in der Fabrik arbeitet, trägt eure Kinder dorthin. Auch die Kinder, die in überfüllten Wohnungen hausen oder sich auf der Straße aufhalten, allen Gefahren ausgesetzt sind, führt sie dem Kindergarten zu. Ebenso plant die Stadt einen Hort zu errichten, wo unsere Schulkinder die Schularbeiten machen kann, lesen und basteln soll. Da könnt ihr schon heute eure Anmeldekarten dazu in der Schule abgeben.

Vom Lebensmittelmarkt.

Es verneht keine Woche, in der nicht dieser oder jener Artikel teurer wurde. In dieser Woche sind es die Seefische, die nicht unerheblich teurer wurden. Kostet doch jetzt das Pfund Schellfisch 70 Pf. und das Pfund Kabeljau 45 bis 65 Pf. Goldbarsch wird zu 36 Pf., Seelachs zu 42 Pf. und Makrelen zu 48 Pf. das Pfund verkauft. Der beliebteste fetteste Prättsch kostet nun schon 85 Pf., das Pfund. An flüssigen gab es geschlagene Eier zu 60 Pf., geschlagene Eier zu 60 Pf. und geschlagene Hühner zu 1-1,20 Mark das Pfund. Lebende Hühner wurden zu 1 Mark das Pfund angeboten. Die Auswahl an Räucherwaren war recht groß, doch lagen auch hier die Preise an. Am preiswertesten war der geräucherte Schellfisch mit 60 Pf. das Pfund. Bäcklinge kosteten 14 und 15 Pf. das Viertelpfund. Sprossbäcklinge fordern für das Viertelpfund 20 Pf. und Specklundern für das gleiche Gewicht 25 und 30 Pf. Buttereale wurden händelweis abgegeben; ganz kleine Tiere kosteten 35 Pf., die größeren Bündel 95 Pf. und 1,30 Mark; doch muß man beim Einkauf acht geben, daß man nicht ausgetrocknete Ware bekommt.

Ganz außerordentlich vielseitig sind gegenwärtig die Wild- und Geflügelgeschäfte besetzt und viele Geschäftsleute geben sich auch Mühe, ihre Ware möglichst preiswert abzugeben. So sah man schon recht billige Angebote an Hasenteilen. Ein Hühnerkopf kostete 2-2,25 Mark, diesen Preis haben auch die Keulen. Schwarzhähne ist jetzt immer zu bekommen. Das Pfund Reh- oder Hirschschmalz wird für 40 und 50 Pf. abgegeben. Eine große Auswahl haben die Hausfrauen gegenwärtig auch an Hasen; kleine Hennen kosteten 2-3 Mark das Stück, die Hähne 3-4 Mark. Auch Rebhühner gibt es noch immer, das Stück zu 1,30-2,50 Mark. Braisgänse kann man schon von 90 Pf. das Pfund an kaufen, doch ist es empfehlenswert, wenn man 10 oder 20 Pf. mehr anlegt, dann hat man auch etwas Fett. Für das Pfund Mastgans zahlt man 1,30 und 1,40 Mark, Gänsefette werden immer pfundweise abgegeben. Für rohes Gänsefett sind 2,25 und 2,50 Mark pro Pfund zu bezahlen, für das Pfund Gänsefett 3-4 Mark.

Die Preise für gutes Fleisch gehen immer mehr in die Höhe, besonders fielen in dieser Woche die Schweinefleischpreise auf. Einige größere Fleischereien veranlaßten Ausnahmestellung und gaben Koteletts und Kammstücken zu 1,20 Mark das Pfund ab, während der übliche Preis für Koteletts 1,40 und 1,50 Mark beträgt. Als Ausnahmestellung gab es auch Hammelbrust oder Dünnung zu 90 Pf. das Pfund. Teuer sind auch die Innereien. Rindereier kosteten 60 Pf., Rindsgelinge 50 Pf., Kalbsgelinge 90 Pf., Rindseier 1,40 Mark und Schweineieren 1,20 Mark das Pfund. Leider wurde auch das Gefrierfleisch etwas teurer, von dem nun das billigste 60 Pf. das Pfund kostet.

Butter behielt die bekannten hohen Preise bei. Landbutter kostete 1,70-1,90 Mark, schmelzbare Kollereibutter 2-2,30 Mark und bänische Ware 2,40 Mark das Pfund. Auch die Eier kosteten weiterhin 13-15 Pf. das Stück.

Auf dem Gemüsemarkt gingen bereits einige Veränderungen vor. Die grünen Bohnen wurden knapper und teurer, man fordert nun 35 und 40 Pf. für das Pfund. Dagegen sind die Krautsorten gut, doch Weißkohl ist teuer, denn für das Pfund werden 15 und 18 Pf. verlangt. Guter Rosenkohl wird zu 40 Pf. das Pfund verkauft, Blumenkohl wird massenhaft angeboten, die Rolle zu 20-30 Pf. Auch Spinat war noch am Markt zum Pfundpreis von 15 und 20 Pf. Ganz vorzüglich und preiswert sind die Mohrrüben und Karotten. Oberrüben mit frischem Grün kosten 30 und 40 Pf. die Mandel. An Pilzen gab es noch Pfefferlinge zu 40 Pf. und Grünreißer zu 20 und 25 Pf. das Pfund. Schöne rote Radissen gab es nochmals, das Bündel zu 15 Pf. und weiße Rettiche das Pfund zu 10 Pf., Tomaten haben jetzt einen Pfundpreis von 25 und 30 Pf. Der goldgelbe Kürbis verlangt 8 Pf. für das Pfund.

Mit den Pflanzen ist es nun so ziemlich zu Ende, die wenigen, die noch zu sehen sind, sehen nicht sehr einladend aus. Ihr Pfundpreis ist 25 Pf., auch die Glanzzeit der Preiselbeeren ist vorüber; man muß sie jetzt schon sorgfältig auslesen, das Pfund wird zu 55 und 60 Pf. verkauft. Unter den Nüssen sind Birnen findet man recht viel Ausnahmestellung. Die süßen Auslandsweinstrauben wurden etwas teurer, sie werden nun für 80 Pf. bis 1,20 Mark das Pfund verkauft.

Der Blumenmarkt ist mit Blüten jener Art besetzt, besonders sind für das Zimmer die Kleinblumigen zu empfehlen, die billig sind und sich lange halten. Jetzt ist es auch Zeit Blumenzwiebeln aufzustellen, damit man im Winter blühende Blumen am Fenster hat.

Schweizer Schäffer und der Indianer.

Schweizer Schäffer, der zurzeit im Zirkus Busch sein Sensations-Gespel gibt, schildert ein kleines Erlebnis während seiner Reisen in Nordamerika:

Es war in Verdor im Staate Colorado, ich hatte meine Vorlesung soeben beendet, da tritt erregt und mit funkeln Augen ein Mann in meine Garderobe, ergreife meine Hand und sagt: „Shake hands, you did snappy work.“ Es fehlt mir wirklich die Ueberlegung für dieses Kompliment. Er nahm seinen Hut ab, da fielen ihm die langen schwarzen Haare ins Gesicht; er fuhr fort: „Ich bin Indianer, habe Ihre Kunst schon dreimal bewundert; nehmen Sie dieses Geschenk von mir.“ Er gab mir eine große Rappschafel, die einen wunderbaren selbstherrlichen Federzweifel enthielt. Dann erzählte er von seiner Frau, die draußen im Auto auf ihn wartete, daß er wohlhabend sei, alles, weil man auf seinem Grundbesitz das gefunden hat. Er hat mir seine Freundschaft an und bemerkte dazu, daß, wenn einmal ein Indianer dieses tue, man auf ihn rechnen könne, weit über's Grab hinaus. Falls ich je seine Hilfe benötigen sollte, und wo immer in der Welt ich auch sei, so würde ein Telegramm genügen und er würde mir mit allem, was er habe, beistehen. Ich freute mich sehr über seine herzlichen Worte und sagte, wirklich nur übergehend: „Bist Du mir ein Freund sein, so verleihe mir einen Rehbod, denn der meine ist erkrankt und wird wohl die morgige Vorlesung nicht erleben.“ Die Rothhaut nahm meinen Vorstoß für bare Münze, ergreife nochmals meine Hand und verschwand dann so schnell, wie er gekommen war. Und schon hörte ich kein Auto mehr. Nun wußte ich genau, daß er mir eher einen Rehbod als ein Vergleichen herbeizubringen könnte, wie gerade einen Rehbod, die dort sehr selten sind.

Jetzt früh am anderen Morgen war mein neuer Freund schon bei mir im Hotel, stachend und schimpfend, als wolle er das Rehbod ausgegraben, und dabei hatte er sich so fein gemacht, sogar neue Lackschuhe zierten seine Füße. Er war schon bei allen Behörden der Stadt, inklusive Bürgermeister, mit der Proposition, er wolle eines der Rehe aus dem kleinen Zoo der Stadt für mich käuflich erwerben. Da man aber nur zwei Exemplare besah und diese mit großen Geldopfern herbeigeschafft hatte, so war es leicht erklärlich, daß der gute Indianer trotz Willen und Drohungen kein Gehör fand.

„Komm mit, Schäffer, sieh Dir wenigstens die Tiere im Zoo an“, sagte er so aufgeregt, daß ich ihm gerne den Gefallen tat und mitkam. Witten auf der Straße setzte er sich plötzlich hin und zog seine neuen Lackschuhe aus. „Ich bin seit 8 Uhr früh unterwegs und kann diese verdammten Dinger nicht mehr länger tragen. Ich will lieber ohne gehen.“ Ich kam aus dem hellen



Tagen gar nicht heraus, während er mich, in seinen Strümpfen herumhangelnd, dem Zoologischen Garten zuführt. Wenn sich jemand die neuen Schuhe nicht angeeignet hat, so stehen sie heute noch da. So kamen wir in den Zoo und vor das Gitter, wo die zwei Rehe sich herumtummelten. „Siehst Du, Schäffer“, sagte mein roter Freund, „das sind die zwei einzigen Tiere, die überhaupt anzutreiben sind. Ich klettere jetzt über den Zaun und hole Dir eines. Weh dem, der mich hindern will.“ Nun begann die Situation doch kritisch zu werden, denn der Indianer war schon den halben Zaun hinaufgeklettert. Ich hatte meine liebe Mühe, den Kerl hinunterzubringen. In meiner Angst kam ich auf eine Ausrede, denn ich wußte, daß die hartköpfigen Indianer von einem Vorhaben nicht abzubringen sind. So sagte ich denn meinem teuren Freunde schnell, unter gekünsteltem Lachen, daß ich nur seine Freundschaft ausprobieren wollte, es wäre bereits ein neuer Rehbod von Kempton unterwegs. Nur schwer war er von seinem Vorhaben abzubringen und versicherte mir nochmals, daß er immer alles für mich tun werde, was ich von ihm fordere.

Ich habe gelernt zu verstehen, daß es uneigennütige Freundschaft gibt — leider nur bei den Indianern.

Die Stadtverordneten haben nächste Woche keine Sitzung. Der einer Kraftfahrzeuge überfahren. Am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, wurde auf dem Königsplatz ein Fräulein von der Kraftfahrzeuge I K 10730 zu Boden gerissen und ein Stück mit fortgeschleift. Da das Fräulein über heftige Schmerzen klagte, wurde es sofort in derselben Droßke in Begleitung eines Schupsbewachters nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

Schluss der Anmeldungen zur Volkshochschule. Die Volkshochschule beginnt nächste Woche mit ihren Lehrgängen. Die Sitzung des Verwaltungsausschusses, in der die Abhaltung der Lehrgänge beschlossen wird, findet bereits Montag statt. Deswegen muß jeder, der noch Lehrgänge belegen will, sich sofort im Volkshochschulamt, Münzstraße 16, melden. Das Volkshochschulamt ist zu diesem Zweck noch werktäglich von 10-3 und 5-8 Uhr, Sonntags von 10-12 1/2 Uhr geöffnet. Wir machen noch auf folgende Lehrgänge besonders aufmerksam: Bibl. Rat Dr. Joh. Hubner: „Die Elementar-Aufführung für Anfänger“, Volkshochschul-Dezernent Dr. Kied: „Ueber die Bedeutung der modernen Wochfahrtspflege“, Studienrat Fehring: „Arithmetik, Physik und Chemie.“

Zahntechniker-Eignungsprüfung. Wie im vorigen Jahr finden im Psychotechnischen Institut, Nikolai-Sträßchen 25, denächste Eignungsprüfungen für Zahntechnikerlehrlinge statt. Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die mindestens die erste Klasse der Volkshochschule mit gutem Zeugnis verlassen haben, vorzugsweise aber Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten, wollen sich zu der Prüfung bald im vorstehend genannten Institut anmelden. Gebühren werden nicht erhoben. Erfolgreiche Prüflinge erhalten gute Lehrgstellen nachgewiesen.

Erster Preisungstag Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. Wie uns die Lotteriebant Arndt, Breslau 5, Cäcilienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: 50 000 Mark auf Nr. 277 717, 10 000 Mark auf Nr. 16 729, 5000 Mark auf Nr. 268 050, 3000 Mark auf Nr. 50 049, 50 069, 11 431, 2000 Mark auf Nr. 12 504, 122 750, 162 118, 183 428, 1000 Mark auf Nr. 70 481, 163 401, 247 502, 318 589, 300 Mark auf Nr. 98 979, 90 331, 228 517, 242 069, 256 324, 321 657.

Versammlungsausschreibung. In der nächsten Zeit plant die Schlesische Jungmänner für die Kundentherapie im Saal des Konzerthauses eine Versammlung zu veranstalten, in der Herr Professor Leithäuser spricht. Rasch Bestätigung mit der Dichtung der Schlesischen Jungmänner haben alle Mitglieder des Arbeiter-Radio-Klubs freien Eintritt. Der Termin dieser Veranstaltung wird noch in der „Volkswacht“ bekanntgegeben.

Die Ausgabe der Gemme der Jugendherbergs-Lotterie wird voraussichtlich am Montag, den 18. Oktober, in der Suppenküche im Volkshochschulgebäude Magazinstraße 2, beginnen. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

Freigabe von Schnellzügen für Sonntagsrückfahrkarten. Die Preßstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Von sofort ab werden die D-Züge 105/106 auf der Strecke Breslau-Sorau zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten gegen Zahlung des Schnellzugzuschlages freigegeben.

Breslauer Volkshöhne. Die Mitglieder der Volkshöhne erhalten 1. zu dem Vortragsabend von Dora Lott, Kretschmer am Dienstag, den 18. d. Mts., bei dem die Kunitzerin unter anderem Dichtungen von Goethe, Gottfried Keller, Arno Holz, Carl Hauptmann, Friedrich Kayser und schlesische und bairische Dialektdichtungen zum Vortrag bringen wird, und 2. zu dem Carl Maria von Weber-Abend des Dirigenten der Vereinigten Breslauer höheren Lehranstalten, bei dem als Solisten Karl Brauner (Tenor) und Paul Neumann (Bass) mitwirken werden, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten bei Hainauer Eintrittskarten mit 25 Prozent Ermäßigung.

Städtische Handelsschulen. Für die wahlfreien Abendkurse, die am Donnerstag, den 21. Oktober, beginnen, werden noch Anmeldungen entgegen genommen im Geschäftszimmer, Taschenstraße 22, 1. Stad., wo auch Uebersichtspläne erhältlich sind und Auskünfte erteilt werden.

Ein Auto mit der Straßenbahn zusammengestoßen. Freitag nachmittags gegen 3 Uhr fuhr das Auto I K 26 405 die Schweidnitzer Straße entlang und wollte an der Ecke Junternstraße einen Straßenbahnzug überholen. Aufeinander hatte das Auto aber zu wenig Platz, denn es fuhr dicht an den Straßenbahnwagen und wurde von diesem stark beschädigt. Die Decke wurde zum Teil abgerissen, die Scheiben zertrümmert und auch der Motor stark beschädigt. Das Auto wurde später durch ein anderes abgeschleppt.

Stadt-Theater.

„Der Vogelhändler.“

In völlig neuer Gewandung bringt sich diese Wiener Operette ins Gedächtnis. Der „Vogelhändler“ ist jedoch ein so naturwüchsiges, kernhafter und schlichter Bua, daß der Aufzug wenig Einfluß auf seine Wirkung hat. Weit über dem schwächlichen, sich oft ins Epische verleitenden Libretto steht die Musik. Der gute alte Keller huldigt einfallsträftig dem Ahnen des Schimm, dem Walzer und verstand ein kunstvolles, kontrapunktisch belebtes Finale zu schreiben. Professor Josef Turnau's Regie hält sich glücklich von Improvisationen und Uebermodernisierungen fern. Besonders geschickte Hand zeigen die Chor-Auffstellungen. Wieder war die Bühne (Prof. W. I. d. B. m. a. n.) farbenfroh, aber oft unlogisch und wenig zweckentsprechend ausgestattet. Wann wird endlich die scheußliche Treppe von dort verschwinden, wohin sie nicht gehört? In diesem Falle behindert sie, raumraubend, die freie tänzerische Entfaltung der Massen, aber auch den Solisten steht sie im Wege. Zur Erlangung des intimen Eindrucks sind die Aufsenräume eingerahmt; weshalb nicht die Zimmer? Soll durch die Umrahmung die Illusion des plastischen Bildes erzeugt werden, dann dürfen Auf- und Abstritte nicht außerhalb des Rahmens erfolgen. Unerlässlichkeiten, wie der Pavillon im ersten Akt, der wiederholt erwähnt wird, werden einfach unterschlagen.

Holzfischer ist kein idealer Titelheld. Dazu fehlt ihm die febernde Springelieblichkeit und die Leichtigkeit des pointierten Plaudertons. Er entschädigt reichlich durch kultivierte Schmalzöne und jugendliche Frische. Das Lied von der Nachtigall mußte zur Hälfte wiederholt werden. Herrn Fischers Mimik muß noch durchgreifender werden, sie erlahmt mitunter. Eine zierliche, appetitliche Briefschreiberin, auch zierlich in gesanglicher Hinsicht, war Hilde Armbücher; Belebung ihres Temperaments wäre von Nutzen. Ganz in seinem Element ist Julius Wilhelm als Baron Weps; der trockene routinierte Humorist weiß sein Publikum zu nehmen. Laßfallen veranlaßte die wohlbeleibte, nicht mehr junge, aber dafür heiter-lustige Adelfrau Marga Reisch. Gut reichte sich die stolze Erscheinung Käthe Ranaus ins Ensemble ein, ebenso Willi Wörles feiner Graf Stanislaus. Komische Typen waren bei den Herren Baron, Zeithammer und Harald in guten, bei den Damen Schlegel und Hochreiter in weniger guten Händen. Oscar Preuß dirigierte mit Schwung. W. S.-ber.

Zoologie.

Motto: Mein lieber Freund Hahn-Brizen, Dich tun sie schwer verwirren!

Wenn sich vereinen Schwein und Hund, Entsteht ein Tier, das grunzt und bellt, Das größte Wunder auf der Welt Ward uns jedoch in Breslau kund!

Hier stieg ein großer Elefant Auf einen Hahn, der fleißig kräht, Die Kreuzung wirklich auch gerät Wie auf dem Rathaus ward bekannt.

Drauf legt ein Elefantenei Der Hahn in einer Henne Nest, Bleibt zu erzählen noch als Nest, Wem ähnlich nun das Baby sei?

Es ist halb Hahn, halb Elefant, Das ist das Fell, und klein das Hirn, Doch an den Ohren und der Stirn Der Hausbesitzer wird erkannt.

R. e. d. c.

Geschäftliches.

Café Goldene Krone, Ohlauer Straße, Ecke Ring. Herr Grundmann, der Besitzer dieses suntuig gelegenen Cafés, hat den im weiten Stad gelegenen großen Billardsalon neu herrichten lassen. In hellen Tönen gehalten, macht er besonders abends, wenn taghell erleuchtet, einen überaus freundlichen Eindruck. Für die Spiele stehen acht erstklassige Billards zur Verfügung. In diesen entwickelt sich besonders abends ein reger Spielbetrieb.

herausragend bewährt bei



Loga
Tablets

Sicht,
Rheuma,
Ischias,
Erfältungskrankheiten.

Grippe,
Nerven- und
Kopfschmerzen.

Loga Koll die Schmerzen und löst die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Krugen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich. Bestandteile: 12,6 lith. 0,46 chin. 74,3 acid. acet. sal. ad. 10) amyli.

Arbeiter-Sport

Mannschaftskämpfe im Ringen und Heben des Bezirks Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes.

Am kommenden Sonntag, den 17. Oktober, beginnt der Bezirk Breslau mit seinen diesjährigen Serienkämpfen im Mannschaftsringen und Gewichtheben. Im Ringen, Mannschaftskämpfe 7 Mann, besteht folgende Klasseneinteilung: Fliegen-Gewicht bis 106 Pfund, Bantamgewicht bis 118 Pfund, Federgewicht bis 124 Pfund, Leichtgewicht bis 135 Pfund, leichtes Mittelgewicht bis 150 Pfund, schweres Mittelgewicht bis 165 Pfund und Schwergewicht darüber. Im Gewichtheben, ein Vierkampf, bestehend aus Heben und Stoßen, sowie beidarmig reiben und stoßen, ist gleiche Mannschafstärke, aber mit unbegrenztem Körpergewicht anzunehmen. Auszutreten werden die Kämpfe in A-, B-, Juuends- und Schülerklasse. Verteidiger ist im Ringen und Heben der A-Klasse der Kraftsportklub „Achilles“, im Ringen B. Sportverein „1897“, B. I. Heben B. S. C. Siegfried und Jugend S. C. „Felsenfels“, der A-Klasse gehören folgende Vereine an: A. S. K. „Achilles“, Sportverein „1897“, Germania, S. C. „Eichenlaub“, S. C. „Felsenfels“, Arbeiter-Athleten-Verein, S. C. „02“ und der S. C. „Siegfried“. Sportklub „Hera“ wurde infolge nicht reglementmäßiger Meldung, die Teilnahme in der A-Klasse verliert. Den Ringen der Kämpfe eröffnet das Gewichtheben von Sportverein „1897“, sowie S. C. „Siegfried“ am Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, in der Halle des Sportklub „Hera“, Andessienstraße. Kampfrichter stellt „Felsenfels“, S. C. 02 und A. S. K. Die übrigen Vereine der A-Klasse starten gemeinsam am Sonntag, den 17. Oktober, ab vormittags 9 Uhr, in der Halle des A. S. K. „Achilles“, Brodauer Straße, zur Austragung der Bezirksmeisterschaft, die wohl „Achilles“ sicher gewinnen sollte. Am Nachmittag, ab 3 Uhr, beginnen in der Turnhalle „Vogelk“ am Westpark die Kämpfe der A-Klasse. Die Auslosung ergab folgende Gegner: Arbeiter-Athleten-Verein, S. C. „02“, Sportverein „1897“, S. C. „Felsenfels“ und „Achilles“, „Eichenlaub“. Schon diese ersten Kämpfe dürften guten Sport bieten, so daß allen Ringvorkämpfern der Besuch zu empfehlen ist. P.-n.

Handball-Vorlauf für Sonntag, den 17. Oktober.

Je mehr die Serie weiter vorrückt, desto interessanter werden die Spiele, denn die Vereine, die den äußersten Stand in der Tabelle haben, werden alles aufbieten, um sich eine günstige Position zu sichern. Wie sind die Begegnungen in der A-Klasse? Achilles muß nach Oswitz, um gegen die 5. Abt. anzutreten. Die Turner müßten das Spiel gewinnen, ohne aber die Athleten zu

Mittwoch, den 20. Oktober, im Gewerkschaftshaus erstes Konzert des Landesvorstehers für den Arbeiter-Bildungs-Ausschuß

Karten zu 80 Pf. bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

leicht zu nehmen. Gandau wird sich aus dem Eichenpark im Spiel gegen die 1. Abt. zwei sichere Punkte holen. Das Spiel 7. Abt. — 2. Abt. bringt zwei äußerst schnelle Geener zusammen. Ohne aber das Können der 2. Abt. schmälern zu wollen, muß gesagt werden, daß die 7. Abt. knapp gewinnen wird, da bei der 7. Abt. die bessere Hintermannschaft steht. Ein großer Teil der Zuschauer wird wohl in Ehrlichkeit zu finden sein; hier hat jedoch eine schwere Aufgabe zu lösen, denn die 6. Abt. wird mit aller Macht den Schwimmern den Sieg entreißen wollen. G.W.D. und Mohbern sind in ihren Spielen als sichere Sieger zu nennen.

Wie sieht's in der B-Klasse aus? Schlägt Felsenfels die 1. Abt., dann ist ihm die Spitze nicht mehr zu nehmen. 1897 wird sich der 5. Abt. wohl beugen müssen. Die 2. Abt. kann bei der 7. Abt. nichts befehlen. Voleidon wird äußerst knapp gegen die 6. Abt. gewinnen.

In der Jugendklasse muß die 1. Abt., um an der Spitze zu bleiben, Gandau schlagen, was ihr kaum gelingen wird. Die 2. Abt. Jugend wird sich dem technisch besseren Spiel der 7. Abt. beugen müssen. Die 4. Abt. wird sich aus Oswitz gegen G.W.D. die Punkte holen, ebenso die 5. Abt. gegen 7. Abt. II. Im Spiel Voleidon gegen 6. Abt. werden die Schwimmer den Ruderern stehen.

Schwimmverein Voleidon, o. B., Jugendabteilung, Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Zeichenaal der Cecilia-Schule, Lähnstraße, unsere Jugendversammlung statt. Alles muß erscheinen. Es wird ein interessanter Vortrag gehalten. Auch die älteren Schwimmgenossen sind eingeladen. Freitag, den 22. Oktober, abends 18 Uhr, findet unsere erste Probe zur Eröffnungsfest der Jugend im Schwimmklub statt. Dierzu müssen alle, auch die Jugendgenossen und die Kinder, pünktlich in der Magazinturnhalle erscheinen.

Freie Turnerschaft Breslau, 4. Jugendabteilung, heute abends 7 1/2 Uhr: Jugendausstellung, Lützenstraße 5. — Montag, 7 1/2 Uhr: Musikgruppe, Lützenstraße 5.

4. Anabenteilung, Morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr, Abmarsch vom Dierant Gräblicher Straße zum Ahorn (Lohewie).

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater.

Heute, Sonnabend, 6 Uhr, gelangt zum ersten Male in dieser Spielzeit „Tristan und Isolde“ unter musikalischer Leitung von Operndirektor Cortolesis zur Aufführung. Morgen, Sonntag, 8 Uhr, „Der Vogelhändler“. Die Titelrolle singt erstmalig Max Koller, desgleichen die Briechrittel Selene Watowitsch.

Roberttheater.

Heute, Sonnabend, Aufführung: „Tragödie der Jugend“. Drama in drei Akten von Ferdinand Bründner, in der Inszenierung des Intendanten Paul Barnan. Bühnenbild: Harry Wilson. Jugendlichen wird vom Besuch der Vorstellung abgeraten. Sonntag, nachmittags, zu halben Preisen, „Week-end“, abends 8 Uhr: „Tragödie der Jugend“.

Thalia-Theater.

Heute Sonnabend, Aufführung: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Lustspiel von Christian Dietrich Grabbe, in der Inszenierung Carl Behrs. Bühnenbild: Harry Wilson. Bühnenmusik unter Benutzung von Volksliedern zusammengestellt von Kapellmeister Hermann Behr. Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr: „Raub der Sabinerinnen“ zu halben Preisen.

Schauspielhaus.

Heute, Sonnabend, und die folgenden Tage geht „Lady Hamilton“ in Szene. Dienstag findet bereits die 25. Aufführung dieser Operette statt. Sonntag nachmittags: „Die verkaufte Frau“.

Historiatherater.

Heute und morgen die letzten Vorstellungen des Gastpiels der Deutschen Märgen-Gesellschaft. Heute nachmittags 4 Uhr: „Frau Holle“. Sonntag, vormittags 11 Uhr, zu halben Preisen, „Kotzkopfen“. Sonntag, nachmittags 2 Uhr: „Daniel und Gretel“ zu halben Preisen. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: letzte Vorstellung von „Frau Holle“. Täglich 8 1/2 Uhr: drei erotische Stücke. Siehe Inserat.

Plebiszithater.

Heute, Sonnabend, beginnt Eddy Polo, Americas beliebtester Filmstar, sein persönliches, kurzes Gastspiel. Trotz dieses Gastspiels und des Riesenprogramms mit Winions Seelöwen und den übrigen Attraktionen gelten die bekannten billigen Eintrittspreise von 0,50 Mark an.

Zirkus Wald.

Heute abends 8 Uhr ist die Eröffnungs-Vorstellung des weltberühmten Universalzirkus. Später Schaeffer. Allein in circa zehn Nummern wird Schaeffer Schaeffer seine Kunst zeigen. Seine bildhübsche Partnerin Lilly Krüger wird zwei reizende Tanz-Szenen vorführen. Den ersten Teil füllt ein erklaffendes Zirkusprogramm aus, wobei der Humor eine führende Rolle spielt.

Wasserstand

Datum:	Temperatur	Wetter	Wind	Niederschlag	Spiegelhöhe		
16. 10. 28.	heut früh	Maxim.	Minim.	Wetter	Wind	Niederschlag	Spiegelhöhe
Krietern	15	16	8	wolflg	WSW 6	4,1	
Schneealpe	6	4	4	bedekt	WSW 8	10	
Grünberg	11	12	8	"	SW 4	15	
Oberstreitberg	12	18	7	"	S 8	6	
R. Schel. Waude	4			Kebel	N 2		
Kellfängerbaude	7	7	6	"	WS 2	10	
Keinerg	18	14	12	wolflg	WSW 6		
Send	14	16	12	"	WSW 8	gering	
Görlitz	10	15	8	bedekt	S 4	8,5	
Sab. Hilsberg	14	14	7	"	WSW 6	6,6	
Freiten	12	17	10	halbedekt	S 5		
Breslau	13	17	9	wolflg	WSW 6	0,7	
Heufelderbaude	10	12	6	bedekt	SW 7	6,6	
Kreuzberg	15	17	8	wolflg	WSW 3	4	
Keilts	15	17	9	heiter	WS 4	9,4	
Gleiwitz	13	17	7	halbedekt	WSW 3	gering	
Bohlen	10	10	6	bedekt	WSW 4	2	
Freital							
Bohlen, Fr. Jauer	15	16	9	bedekt	WS 5	4	

16. 10.	18.	Raum (Unter-Pegel)	270
1,36		Dampfbuch	1,74
0,54		Abflussmenge (stündlich 101 cbm)	
1,66		Küstenberg vom 14. 10.	0,80
2,63		Wasserwärme: + 11,5°	
1,28			

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralamt: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ohle 5052.

- Frauen!** Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, finden in nachstehenden Lokalen die allmonatlich so beliebten **Frauen-Versammlungen** statt, in denen überall sehr lehrreiche und interessante Vorträge gehalten werden.
- Distrikt 1.** 3. 4. 5 bei Bräuer, Gabelstraße, Kleiner Saal, Redner: Niepolt.
- 2:** Reichs-Gaststätte, Viktoriastraße, Ecke Rebdierstraße, Redner: Thomas Frank.
- 6:** Giesler, Bergstraße 22, Rednerin: Erna Müns.
- 8/10:** Müller, Alsenstraße 62, Redner: Rich. Zimmer.
- 11:** Gottlich, Leuthentr. 27, Redner: H. Schremer.
- 12:** Weib, Friedrich-Karl-Straße 24, Redner: Winzer.
- 13:** Heimke, Polsterstraße 79, Redner: D. Frey.
- 14:** Graf, Westendstraße 37, Redner: Rigan.
- 16:** Bartned, Mehlstraße 43, Redner: Dr. Lewn.
- 17:** „Reihe Weite“, Dsmier Straße 1, Redner: Dr. C. Kleemann.
- 18:** Wolfs Ausschank, Matthiasstr. 140, Redner: Boile.
- 19:** Gelber Lowe, Oederl. 23, Redner: Praetel.
- 20:** Goers, Enderstraße 11, Redner: Krenier.
- 21:** Krenier, Kreuzstraße 44, Redner: Schoor.
- 22:** Sirlsberg, Matthiasstraße 175, Redner: Brüdner.
- 23/25:** Gewerkschaftshaus, Zimmer 9, Redner: Jakob.
- 24:** Matern, Geilornstraße 21, Redner: Keißler.
- 26:** Görlitz, Köhlerstraße 13, Redner: Dr. Silbermann.
- 28/29:** Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, Redner: Birnbäum.
- 30/40:** Verhe, Subenstraße 95, Redner: Godsch.
- 31:** Langer, Auguststraße 196, Redner: W. Müller.
- 32:** J. des. Neuborsstraße 99, Redner: Kirchhoff.
- 33:** Schneemann, Sadowstraße 8, Redner: Friedländer.
- 34:** Kluges Gaststätte, Kleine Grobengasse 11, Redner: Liebs.
- 36:** Hüner, Gabelstraße, Ecke Menzelstraße, Redner: Dr. Hoffmann.
- 37:** Genossenschafts-Restaurant, Camener Straße, Redner: Eggers.
- 39:** Hennig, Kühlenstraße 107, Redner: Stanke.
- 9/41:** Bräuer, Börsenstraße, Redner: Zellmer.

Es werden von den einzelnen Rednern folgende Vorträge gehalten:

Niepolt: Lichtbildervortrag (Das proletarische Kind).
Thomas-Frank: Die Frau und der Sozialismus.
Müns: Jugenderziehung als Grundlage des sozialen Staates.
Rich. Zimmer: Unsere Bildungsarbeit.
Winzer: Die Genossenschaft im Haushalt des Arbeiters.
D. Frey: Die Frau und die politische Lage.
Dr. C. Kleemann: Die Synthese und ihre Anwendung.
Praetel: Was muß die Frau von dem zukünftigen Beruf ihres Kindes wissen.
Krenier: Erläuterung zur materialistischen Geschichtsauffassung.
Schoor: Die politischen Parteien.
Brüdner: Der Haushalt als Quelle des Profits.
Keißler: Frauenfragen und die Politik.
Godsch: Rosa Luxemburg.
W. Müller: Die deutsche Sozialversicherung.
Kirchhoff: Die neuen Vorschriften über Wochenbills.
Liebs: Saut der Frau in der Heimarbeit.
Stanke: Die Mängel in der Sozialpolitik.
Zellmer: Wirtschaft, Kultur und Politik.
Dahn: Wichtiges aus der Reichsversicherungsordnung.
Weitere Frauen-Versammlungen finden noch Mittwoch, den 20. Oktober, statt:

Distrikt 15: Heinrich, Andersstraße 39, Rednerin: Zils-Ed.
Stein über: „Kulturpolitik“.

27: Zeule, Dener Straße 2, Redner: Gabriel über: „Was hat ein Sozialdemokrat zu tun?“

35/38: Jägerhof, Gräblicher Straße 181/183, Redner: Dietrich über: „Die ethischen Aufgaben der Frau“.

Genossinnen! Zusammen! Sofort für guten Besuch und bringt bekannte Frauen als Gäste mit. Etwa im Monat müßt ihr Frauen Zeit finden, Euch ein Jahr „Stunden“ Erholung zu gönnen. Aber auch die Weiterbildung zur Sozialistin wird dort bestehen, da ihr die Mitkämpferin des Mannes werden sollt. Auch über die Reichsverbewoche wird sehr viel zu sagen sein.

Frauen vor die Front! Agitiert für Massenbesuch!

Achtung, Distriktsführer!

Alles Material zur Verbewoche ist umgehend vom Sekretariat abzuholen. Jeder Distrikt muß bis heute mittags 2 Uhr selbst abholen oder einen Boten schicken.

Distrikt 3. Alle Genossen und Genossinnen erscheinen heute von 5 Uhr ab zur Flugblattverbreitung im Lokal von Kanter, Lenzwilsstraße.

Amthcher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

In weißlicher Richtung verläuft vom Kanal über das Rheintal und Schießen nach der Wolgarnung noch immer ein scharfer Trennungsschritt zwischen subtropische Warmluft und maritimer Polarluft. Da es in dieser Schleiße zur Ausbildung von zahlreichen Wellenströmungen kommt, so befindet sich unser Bezirk teils im Bereiche der Warmluft, teils im Bereiche der maritimen Polarluft. Der Witterungscharakter ist daher unsicher, außerordentlich unbeständig und vielfach stürmisch. In Skandinavien und Schottland, die sich im Bereiche frischer Polarluft befinden, hat sich schon frühzeitig unter Schneefällen winterliches Frostwetter eingestellt. Die frische Polarluft bewegt sich langsam südostwärts und kann vorübergehend auch in Schießen stärkere Abkühlung hervorrufen. Ausichten für die schlesische Flachland: mäßiger, westlicher Wind, vorübergehend trübe, einzelne Regenfälle, kühl. Ausichten für die schlesischen Mittelgebirge: Mäßiger bis frischer westlicher Wind, trübe, Regenschauer, vereinzelt Graupel, kühl. Ausichten für die schlesischen Hochgebirge: starker, westlicher Wind, trübe, Berge in Wolken, Regen, später teilweise auch Schnee, kühl.

Beste Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur	Wetter	Wind	Niederschlag	Spiegelhöhe		
16. 10. 28.	heut früh	Maxim.	Minim.	Wetter	Wind	Niederschlag	Spiegelhöhe
Krietern	15	16	8	wolflg	WSW 6	4,1	
Schneealpe	6	4	4	bedekt	WSW 8	10	
Grünberg	11	12	8	"	SW 4	15	
Oberstreitberg	12	18	7	"	S 8	6	
R. Schel. Waude	4			Kebel	N 2		
Kellfängerbaude	7	7	6	"	WS 2	10	
Keinerg	18	14	12	wolflg	WSW 6		
Send	14	16	12	"	WSW 8	gering	
Görlitz	10	15	8	bedekt	S 4	8,5	
Sab. Hilsberg	14	14	7	"	WSW 6	6,6	
Freiten	12	17	10	halbedekt	S 5		
Breslau	13	17	9	wolflg	WSW 6	0,7	
Heufelderbaude	10	12	6	bedekt	SW 7	6,6	
Kreuzberg	15	17	8	wolflg	WSW 3	4	
Keilts	15	17	9	heiter	WS 4	9,4	
Gleiwitz	13	17	7	halbedekt	WSW 3	gering	
Bohlen	10	10	6	bedekt	WSW 4	2	
Freital							
Bohlen, Fr. Jauer	15	16	9	bedekt	WS 5	4	

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Distrikt 4. Sämtliche Funktionäre und Genossen treffen sich Sonntag früh 8 Uhr bei Koidel Lützenstraße 13 zur Verteilung des Material.

Distrikt 6. Heute abend pünktlich um 8 Uhr bei Giesler zur Verteilung aller Funktionäre und daher bei der Verteilung. Vollständiges Ercheinen erheben erheben!

Distrikt 12. Heute abends 8 Uhr vom Distriktsführer, Friedrich-Wilhelm-Straße 67, aus Flugblattverbreitung. Sonntag, 9 Uhr vormittags, ebendort Treffpunkt zur Agitation.

Distrikt 14. Die zeitliche Flugblattverbreitung findet heute abend bestimmt statt. Sämtliche Genossen und Genossinnen müssen sich daran beteiligen.

Distrikt 20. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7 Uhr, treffen sich sämtliche Funktionäre und Genossen bei Giesler, Enderstraße 11, zur Empfangnahme von Material zur Verbewoche.

Distrikt 29. Am Sonnabend den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet von der Wohnung des Distriktsführers, Grünstraße 10/11, die Flugblattverbreitung zur Verbewoche statt. Nicht eines jeden Funktionärs ist es sich daran zu beteiligen.

Distrikt 32. Unsere Frauenversammlung wird einen gewissen Teil mit musikalischer Unterhaltung aufweisen. Komme jede Genossin zur Versammlung am Montag, den 18. Oktober, und bringe noch bekannte Frauen und Mädchen mit.

Distrikt 33. Alle Genossen, die sich zur Verbearbeit noch nicht zur Verfügung gestellt haben, melden sich heute ab 6 Uhr beim Distriktsführer in der Wohnung, Neuborsstraße 15. Wer nicht mitteilt, labotiert unseren Kampf. Kirstein, Distriktsführer.

Distrikt 37. Unsere Flugblattverbreitung findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend, ab nachmittags 6 Uhr statt. Schönlänge und Strehener Straße wie immer vom Lokal Erant aus Siedlung und Dürrenstraße vom Genossenschaftsrestaurant aus. Montag alles ansetzen zur Frauen-Versammlung.

Distrikt 40. Heute abend pünktlich um 8 Uhr bei Lerche, Subenstraße 95, treten zur Flugblattverbreitung. Alle Genossen und Genossinnen müssen bestimmt erscheinen, besonders diejenigen, die sich freiwillig gemeldet haben.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Reichsverein. Wir verweisen unsere Kameraden nochmals auf unsere gestrige Veröffentlichung und brechen erneut die Erwartung aus, daß sich alle Kameraden, die auswärts Mitglieder der R.V.D. sind, in der kommenden Woche ihrer Partei zur Arbeit zur Verfügung stellen. Die Banner werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 25. Oktober keinerlei Versammlungen oder Sitzungen abgehalten werden dürfen. Diejenigen Banner, welche für die kommende Woche bereits Versammlungen usw. festgelegt haben, verziehen dieselben auf einen neuen Termin, welcher nach dem 25. Oktober festgelegt ist, und machen der Ortsleitung von diesem neuen Termin Mitteilung, damit die Veröffentlichung in der Presse erfolgen kann.

Banner 5 (Herwegh). Das Banner 5 verankert am 30. Oktober im Gewerkschaftshaus seinen Familienabend und bittet die Kameraden schon heute, sich diesen Tag für den Besuch des Familienabends freizubehalten. Gefeinnungsfreunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Freiwerkschäftliches Jugendstark.

Volkstanzgruppe. Heute erscheinen alle Kolleginnen und Kollegen zur Probe.

Die Spieler an der Winterfeier sind alle Sonntag, 1/2 Uhr nachmittags, zur Probe im Galeriesaal. Es darf niemand fehlen.

Freiwerkschäftsjugend. Sonntag Heimabend, 8 Uhr, im Galeriesaal. Sonntag, 8 Uhr früh am Rheinbahnhof: Treffen zur Schlußfeier.

J. d. W. Jugend. Morgen, Sonntag, Wandfahrt nach dem Breitenauer See bei Neumarkt. Treffpunkt früh 7 Uhr vor dem Hauptportal des Hauptbahnhofs. Fahrkarten 1,15 Mark. Photografrische Apparate und Musikinstrumente nicht vergessen! Bei schlechtem Wetter fällt die Fahrt aus und wir kommen dann ab 5 Uhr abends im Zeichenaal der Schule Lähnstraße 29/31 zum Heimabend zusammen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Heute, Sonntag, vormittags um 10 Uhr, findet in der Parade eine Funktionärstagung statt. Wir befordern unsere spätere Arbeit. Es muß jeder Funktionär pünktlich an Stelle sein.

Sonntag ist unsere erste zentrale Veranstaltung abends 7 Uhr in der Aula des Matthiasgymnasiums, Schühlsche. Neben Musikvorträgen und Rezitationen werden wir einen Vortrag hören über: „Unser Glaube“. Unsere Eltern können ebenfalls teilnehmen. Unkostenbeitrag 10 Pf. Eltern 15 Pf. Pünktlich erscheinen.

Sprechchor. Heute sind wir alle im Gewerkschaftshaus zur Probe. Wir brauchen recht viele Sprecher. Nächste Probe: Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Breslauer Produktenbörse.

Amthche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 15. Oktober gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verladung in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtpartien Breslau verbleiben). Tendenz: Getreide: Abwärts. — Deilaaten: Fremdböcher. — Hülsenfrüchte: Erbsen gestagt. — Raubfutterm: Ruhig. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amthche Notierungen (100 kg)

Getreide:	15.	14.	Deilaaten:	15.	14.
Weizen 75 kg	27,00	27,00	A. Wintertraps	30,—	—
Weizen 71 „	26,00	26,00	Einmalen	33,—	—
Roggen 71 „	22,20	22,00	Sechsmal neu	43,—	—
Roggen 68 „	21,40	21,40	Samfaat	24,—	—
Hafer	16,50	16,30	Blauwahn	85,—	—
Braugerste	24,00	24,00			
Mittelgerste	21,00	21,00	f) Gute Qualität.		
Wintergerste	17,00	17,00	g) Durchschnitts-Qualität.		
			h) Mittlere Art und Güte.		

Hülsenfrüchte (je 100 kg): mittlere Art und Güte der letzten Ernte.

	15.	12.	15.	12.	
Wittorserbsen	46,00-53,00	45,00-52,00	Wiederböhn.	19,00-21,00	
1. gelbe Erbsen	30,00-34,00	30,00-34,00	Widen	—	
1. grüne „	40,00-45,00	40,00-45,00	Wickeln	—	
Futtererbsen	—	—	Wupin gelb	—	
weiße Bohnen	21,00-25,00	21,00-25,00	Wupin blau	—	
Gabe Mittelerbien	38,00-42,00	Hirse	—	Buchweizen	—

Raubfutterm:

	15.	12.		15.	12.
R. u. W. Drahtpreßr.	1,15	1,15	geb. Gerst. u. Haf. Si.	—	—
R. u. W. W. Drahtpreßr.	0,75	0,75	Roggen-Str. Preßr.	1,20	1,20
G. u. H. Drahtpreßr.	1,05	1,05	Roggen-Str. Fiegelbr.	—	—
G. u. H. W. Drahtpreßr.	0,75	0,75	heu, gesund, trocken	*2,80	*2,80
geb. Weiz. u. R. Str.	—	—	heu, gut, get., trocken	*3,20	*3,20

Feste Sorten entsprechend höher.

Amthche Notierung für Mühlenersengnisse (je 100 kg):

	15.	14.	15.	14.
Weizenm. (70%)	40,50	40,50	Auszugmehl	47,00
Roggenm. (70%)	33,00	33,00		47,00

Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Bereinstalender.

Sattler, Tapezierer- und Portefeulxer-Verein. Dienstag, den 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Lauenburgerstraße 127/129. Bezeichnung der neuen Baderet des Konsumvereins: „Vorwärts“. Näheres im Versammlungsraum der Baderet: „Vorwärts“. Tagesordnung: Vortrag und Vbertragung. Frauen sind besonders eingeladen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

Baugewerkschaft, Baugewerkschaft Breslau. Tagung der Mitglieder und Kader. Dienstag, den 19. Oktober, nachmittags 7 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, eine Monatsversammlung statt. Das Ercheinen eines jeden Mitglieds ist Pflicht. Mitgliedsbuch muß mitgebracht werden. Der Vorstand.

Montags-Gemeinde. Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, Vortrag: Sprecher Dr. Georg Kramer. Thema: Die Kraft der Religion und Wissenschaft; verbunden mit Massengesang von Kindern der weltlichen Schule. J. A. Der Vorstand.

Bitte kommen Sie!

Sie finden billige Preise, gute Qualitäten, größte Auswahl!

<h3>Damen-Putz</h3> <p>Plüschkappen für Kinder mit Aufschlag und Gummizug nur in blau . . . Stück 2¹⁰</p> <p>Südwester-Plüsch mit Band garniert . . . Stück 3⁷⁵</p> <p>Fiauschhut moderne Form, mit Band garn., weiß, grau und mod. . . Stück 3⁵⁵</p> <p>Samthut verschiedene Formen und Farben . . . Stück 3⁹⁵</p> <p>Samthut aparte Form, gesteppt u. mit Ziernadel, Stek. 5⁸⁵</p> <p>Frauenhut gepreßter Plüsch mit breitem Band garniert . . . Stück 7²⁵</p>	<h3>Neu! Indanthren gefärbte Handarbeiten Neu!</h3> <p>auf Helvelia vorgezeichnet in den Farben orange, blau, grün und gelb</p> <p>Quadrate Gr. 30x30 cm Stek. 38⁵</p> <p>Schoner 40x40 . . . 68⁵</p> <p>Decken 60x60 . . . 1⁸⁵</p> <p>Decken 80x80 . . . 2⁷⁵</p> <p>Decken 100x100 . . . 4⁵⁰</p> <p>Decken 130x130 . . . 7⁵⁰</p> <p>Decken 130x160 . . . 9⁵⁰</p> <p>Decken 150x150 . . . Stück 14⁵⁰</p>	<h3>Herren-Artikel</h3> <p>Stehumlegekragen Macco, nur modernste Formen Höhen 4 1/2 u. 3 1/2 cm durchweg St. 50⁵</p> <p>Elegante Selbstbinder enorme Mengen allerneueste Muster . . . Stück 1.35, 0.95, 75⁵</p> <p>Kragen-Schals Kunstseide, schöne Ausmusterung . . . Stück 1.65, 1.25 75⁵</p> <p>Herren-Taschentücher gepunkt, Batist gute Qualität, 3 St. 85⁵</p> <p>Farbige Oberhemden vorzügliche Qualität, mit doppelt. Brust. Kragen u. Klappmanschett. Stück 8.75, 6.75 5²⁵</p> <p>Weisse Oberhemden mit gemustertem Pique-Einsatz u. Klappmanschetten . . . 5⁷⁵</p>	
<h3>Damen-Kleidung</h3> <p>Damen-Mäntel haltbare, mollige Plauschstoffe, moderne Verarbeitung, 16.75, 14.50, 12⁷⁵</p> <p>Damen-Mäntel Velour de laine mit Pelzkragen, alle Farben u. Größen, 42.—, 35.—, 29⁰⁰</p> <p>Damen-Kleider gute Popeline-Qualität, schönste Farben und Note Machart, 16.75, 13.50, 10⁷⁵</p> <p>Damen-Kleider Rips, Popeline, reine Wolle mit Tressen und Knopfgarnitur 24.—, 22.—, 19⁷⁵</p> <p>Damen-Frauenkleider gute Ripsstoffe, reine Wolle, alle Farben . . . 32.—, 29.75, 25⁰⁰</p> <p>Damen-Röcke verschiedene Plissé-Falten 8.75, 6.75, 5⁷⁵</p> <p>Lammfell-Morgenröcke größte Auswahl, schöne Fassons, 7.75, 5.95, 4⁹⁵</p> <p>Pullover moderne Strickstoffe, neueste Farben 10.75, 9.50, 8⁷⁵</p>	<h3>Trikotagen/Wollwaren</h3> <p>Herr.-Normal-Hemden m. Doppelbrust, wollgem. St. 2.85 1⁰⁵</p> <p>Herren-Normal-Hosen wollgem. Paar 2.35 1⁶⁵</p> <p>Herren-Futterhosen grau und lederfarb., alle Größen, auch Extraweit., durchweg Paar 2²⁵</p> <p>Dam.-Futter-Schlüpfer schöne Farb., gute Qual. Paar 2.25 1⁰⁵</p> <p>Dam.-Futter-Schlüpfer mit kunstseid. Decke, pa. Qualität, alle Farben Paar 3⁹⁵</p> <p>Kinder-Futter-Anzüge ohne Klappe, Gr. 90—110 1.75 Größe 60—80 1⁵⁰</p> <p>Kinder-Futter-Anzüge mit Klappe Größe 90—110 1.95 Größe 60—80 1⁷⁵</p> <p>Woll. Kinder-Sweater Größe 2—5 durchweg. 3⁷⁵</p> <p>Kinder-Mützen Wolle, gestrickt, viele Farben 35⁵</p> <p>Herren- u. Damen-Klubwesten reine Wolle, einfarbig und gemustert Stk. 10.50, 8.75 6⁹⁵</p> <p>Damen-Sportjacken mit Wollpelzbesatz, extra schwere Qualität Stk. 23.—, 18.50 16⁵⁰</p> <p>Knaben-Schulanzüge eisenfest, für 6—11 Jahr Stk. 11⁷⁵</p>	<h3>Strümpfe/Handschuhe</h3> <p>Damen-Strümpfe Baumw., Ferse und Spitze verstärkt, viele mod. Farben Paar 65⁵</p> <p>Damen-Maco-Strümpfe schwarz und farbig Paar 1.75, 1.35 95⁵</p> <p>Damen-Strümpfe Seiden-, flor-, Imitation, schwarz u. farbig Paar 95⁵</p> <p>Damen-Strümpfe Prima Seiden-, flor., schwarz u. farbig, Paar 1.95 1⁸⁵</p> <p>Damen-Strümpfe Reine Wolle Cachmir, farbig, II. Wahl Paar 2⁶⁵</p> <p>Damen-Strümpfe Wasch-Seide Bemberz-Seide, schwarz u. farbig, II. Wahl Serie I 2.75, Serie II 1⁹⁵</p> <p>Herren-Socken Baumw. u. Kunstseid., plattiert, schöne moderne Muster Paar 1.25, 0.95 65⁵</p> <p>Herren-Socken plattiert u. reine Wolle grau u. kamelhaarfarb., P. 1.45, 1.25 95⁵</p> <p>Damen-Handschuhe Trikot, Schweden-Imitat., mit und ohne Futter, farb., m. 2 Druckknöpf. Paar 1.35, 0.95 75⁵</p> <p>Damen-Handschuhe Wildleder-Imit., farbig Paar 2.25 1⁰⁰</p> <p>Herren-Handschuhe Trikot, Schweden-Imitat., Wildleder-Imit. u. gestrickt Paar 2.65 95⁵</p> <p>Kinder-Handschuhe Trikot und reine Wolle, gestrickt Paar 1.45, 1.10, 0.95 85⁵</p>	<h3>Herren-Kleidung</h3> <p>Herren-Stoffe Ulster, Paletots und Anzugstoffe, neueste Muster Meter 11.50, 9.—, 6.75 5⁵⁰</p> <p>Herr.-Kammg.-Hosen alle Größen und Weiten vorrätig! 13.50, 9.50, 7.75 6⁷⁵</p> <p>Herren-Windjacken Riesenauswahl! Viele Qualitäten, wasserdicht imprägniert 16.75, 13.25, 10.50 8²⁵</p> <p>Herren-Anzüge schöne engl. gemusterte Stoffe, feine Nadelstreifen, Enorm billig! 35.—, 29.— 23⁵⁰</p> <p>Herren-Mäntel mit Rückengurt, schöne warme Stoffe m. angewebt. Futter 35.00, 29.75 25⁷⁵</p> <p>Herren-Paletots mit Samtkragen schwarz und marengo 52.—, 43.— 34⁵⁰</p> <p>In unserer</p> <p>Maßabteilung sind wir besonders leistungsfähig</p> <p>Baumwoll-Waren</p> <p>Hemdentuch gut. süddeutsch. Fabr. 80 cm Mtr. 48⁵</p> <p>Hemdenbarchent gute Ware Meter 50⁵</p> <p>Samt-Veloure modernste Muster Meter 85⁵</p> <p>Körper-Barchent extra schwere Qualität 80 cm Meter 95⁵</p> <p>Satin glatt alle Farben. Meter 95⁵</p> <p>Inlett für Kinderbetten 80 cm Meter 1⁰⁰</p> <p>Schürzenleinen gutes schliesisch. Fabrikat ca. 116 cm Meter 1⁰⁰</p> <p>Pulloverstoffe große Auswahl Meter 1.85 1³⁵</p> <p>Popelin reine Wolle, alle mod. Farben, 100 cm br. Mtr. 2⁰⁰</p> <p>Rips-Popeline reine Wolle, schwer. Qual. 130 cm breit Meter 4⁹⁵</p>
<h3>Damen-Wäsche</h3> <p>Jumpertailen mit Hohlsaum-Stickerei oder Spitzen verarbeitet. Stk. 1.25, 0.95, 75⁵</p> <p>Damen-Hemden Trägerform, gute Stoffe und garniert Stück 1.65, 1.35, 85⁵</p> <p>Damen-Hemden mit voller Achsel, feste Wäschestoffe und garniert 2.65, 1.95, 1⁸⁵</p> <p>Damen-Beinkleider geschlossene Form mit Hohlsaum, Spitzen oder Stickerei 2.65, 1.95, 1⁴⁵</p> <p>Damen-Hemdosen feinfädige Wäschestoffe, reich garniert 3.65, 2.95, 1⁸⁵</p> <p>Prinzessröcke mod. Formen, reich garniert, m. Hohlsaum-Stickerei u. Spitzen 4.75, 3.45, 2⁸⁵</p> <p>Nachthemden feinfädige Stoffe mit Hohlsaum und reicher Spitzen-Garnierung Stück 4.50, 3.45, 2⁷⁵</p> <p>Büstenhalter feinfädige Wäschestoffe oder Trikot, gut sitzende Formen Stück 1.75, 1.10 75⁵</p> <h3>Schürzen</h3> <p>Haus-Schürzen ohne Latz Stück 95⁵</p> <p>Jumper-Schürzen gestreift und bunt Stück 95⁵</p> <p>Gummi-Schürzen bunt gemustert Stück 1²⁵</p> <p>Jumper-Schürzen gestreift und bunt Stück 1⁴⁵</p>	<h3>Billige Artikel für Büro und Haus</h3> <p>Briefklammern 100 Stk. 12 8⁵</p> <p>Deutsche Reichstinte Fl. 10⁵</p> <p>Reissnägel Grs. 12⁵</p> <p>Diarien mit steif. Deckel, 36 Blatt stark 18⁵</p> <p>Strazzen kontoliniiert 18⁵</p> <p>Einlasskarten Block 1—500 18⁵</p> <p>Garderoben Block 1—250 20⁵</p> <p>Notizbücher gutes Papier 4 Stück 20⁵</p> <p>Oktav-Contobücher blau Deckel. 6 Stück 20⁵</p> <p>Geschäftsumschläge gut geleimt 100 Stück 25⁵</p> <p>Oktav-Contobücher mit steifem Deckel 3 Stück 25⁵</p> <p>Küchenstreifen alle Farben und Breiten 16 Meter 22⁵</p> <p>Kellner-Bonbücher 360 Blatt 28⁵</p> <p>Printat.-Schreibblock groß 35⁵</p> <p>Butterbrotpapier großes Format, fett dicht 35⁵</p> <p>Holzlöcher groß 45⁵</p> <p>Postkarten 100 Stk. Elfenbein-Karton 45⁵</p> <p>Quart-Briefblock liniert, glatt, kariert 50 Blatt 42⁵</p> <p>Poesie-Album 45⁵</p> <p>Krepptoilettpapier Samariter 3 Rollen 65⁵</p> <p>Schreibhefte alle Liniaturen holzfrei Papier mit Löschblätter Dutzend 85⁵</p> <p>Brieflocher 85⁵</p> <p>Billetpapier 100 Bogen 100 Umschläge mit Seidenpapier gefittert 95⁵</p>	<h3>Gardinen</h3> <p>Gardinen Meterware zirka 50—100 cm breit Meter 95, 80 und 50⁵</p> <p>Schlafdecken hell u. dunkel weiche Qual. Stück 3.50, 2.45 1³⁵</p> <p>Künstler-Garnituren 3 teilig gewebt in Etamine, aparte Muster, . . . Garnitur 4.50, 3.50, 2⁸⁵</p> <p>Madras-Garnituren 3 teilig, prachtvolle Farbstellung. Garnitur 6.50 5.00 2⁰⁰</p> <p>Divan- u. Tischdecken zusammenpassend Stück 5.75 u. 4⁷⁵</p>	

GEBR. BARASCH **Wir empfehlen bei größeren Einkäufen ein Sammelbuch zu besitzen.** **Sie zahlen dann nur an einer Kasse.** **An jeder Kasse erhältlich** **G. M. B. H.**

Aus Schlesien.

Trotz aller Mahnungen

sehen nach Ablauf des endgültigen Termins noch eine Anzahl Ortsgruppen mit ihrer Abrechnung. Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung, und um die Parteigenossenschaft vor Nachteilen zu bewahren, müssen wir dringend darum bitten, nun beschleunigt abzurechnen. Wir erwarten, daß dieser letzte Appell auch von allen Ortsgruppen beachtet wird und die Abrechnung nun sofort fertiggestellt und eingeleitet wird. Es ist unangenehm, wenn wir im nächsten Mitteilungsbillet wiederum Ortsgruppen als Reklamanten mahnen müssen. Der Bezirksvorstand.

Zur Provinzentrennung.

Die „Schlesische Provinzkorrespondenz“ schreibt: Einen für das Deutschtum in der Grenzmark sehr bedeutsamen Erfolg kann die deutsch-oberschlesische Bewegung für die Provinzial-Autonomie schon heute auf ihr Konto schreiben. Die Tatsache, daß ihr Erfolg feststand, hat von vornherein politische Wertung auch über die Grenzen des Reiches hinaus gehabt. Wenn im letzten Jahr die immer wieder auftauchenden Pläne einer Abschaffung der Provinzial-Autonomie in Ostoberschlesien nicht verwirklicht worden sind, dann ist das nicht zuletzt wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß Marthan in seinen Zuständigkeiten an die Oberbefehle nicht hinter Berlin zurückbleiben wollte. Die Bedeutung der polnischen Provinzial-Autonomie soll keineswegs überschätzt werden. Ihr Ende aber hätte immerhin verstärkte Zentralisierung und damit — trotz gewisser in Warschau vielleicht höher als in Rattowitz entwickelter außenpolitischer Einsichten — automatisch verstärkte Polonisierung für Ostoberschlesien bedeutet. Man darf der Mehrheit des Preussischen Landtages vom Standpunkt des Grenzlanddeutschtums aus dazu gratulieren, daß sie sich nicht dazu verleiten ließ, hier den Polen mit bösem Beispiel voranzugehen. Nicht jede Förderung und Privilegierung irgendeiner Wirtschaftsgruppe des Grenzlandes bedeutet zugleich Bindung der dortigen Gesamtbevölkerung an Deutschland. Die Gewährung aber voller Selbstverwaltung bedeutet Vertrauen, das zugleich verpflichtet. Sie wird die Unabhängigkeit Oberschlesiens an den preussischen Staat und das Deutsche Reich stärken, indem es allen weitergehenden Autonomiebestrebungen ein Ende macht und zugleich den berechtigten Selbstverwaltungswünschen des an Polen gefallenen Landesteils die beste Stütze gewährt, die ihnen von Deutschland aus überhaupt gewährt werden kann.

Die Ziehung der Schlesischen Jugendherbergs-Lotterie hat am Sonntag, den 10. Oktober, in Oppeln, unter behördlicher Aufsicht stattgefunden. Die Hauptgewinne fielen auf folgende Nummern:

1. Hauptgewinn: Ein Einfamilienhaus, Nr. 21 423.
 2. Hauptgewinn: Eine Wohnungseinrichtung, Nr. 211 052.
 3. Hauptgewinn: Ein Schlafzimmer, Nr. 86 032.
 4. Hauptgewinn: Ein Motorrad NSU, 2 PS., Nr. 13 988.
 5. Hauptgewinn: Ein Motorrad NSU, 2 PS., Nr. 239 016.
- Gewinnlisten sind bereits erschienen und bei den Verkaufsstellen für 10 Pf. zu entnehmen. Mit der Ausgabe der großen Gewinne wird am Montag, den 18. Oktober, begonnen. Die Ausgabe der kleinen Gewinne erfolgt von Montag, den 5. Oktober, an. Es sind eine ganze Reihe Gewinnverteilungs- und Mieteneinigungsstellen in Schlesien erteilt worden, die aus der Gewinnliste ersichtlich sind. Es wird gebeten, Gewinne möglichst von der Stelle in Empfang zu nehmen, von der die Lose bezogen worden sind, vorausgesetzt, daß diese Stelle sich unter den in der Gewinnliste aufgeführten Gewinnverteilungsstellen befindet. Der Verkauf von über 220 000 Gewinnen dauert die größte Verteilung immerhin drei bis vier Wochen. Die Gewinner von Gewinnlosen werden daher gebeten, darauf Rücksicht zu nehmen. Der Verband für Deutsche Jugendherbergen dankt auch an dieser Stelle erneut allen denen, die durch Loskauf das Jugendherbergswesen fördern.

Das Urteil im Rattowitzer Volksbündnisprozess.

Am Freitag spät abends wurde im Rattowitzer Volksbündnisprozess folgendes Urteil gefällt: Es werden zu Festungshaft verurteilt: der Grundbeamte Ganster zu zwei Jahren Zuchthaus (1), der ehemalige deutsche Lehrer Thomas und der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Rattowitzer, Fräulein Ernst, zu je 1 1/2 Jahren, Mintowski einem Jahr, weitere sechs Angeklagte zu je sechs Monaten, während die Angeklagten Urbanski und Kollerga freigesprochen wurden. Allen Verurteilten wird die übliche Unteruchungshaft voll angedroht. Haftbefehle nicht lassen, so daß alle auf freiem Fuß bleiben. — Dieses an sich selbde Urteil — die Anklage hatte Landesverrat konstruiert — weist am besten, daß die Anklage auch in den Augen der schlesischen Behörden kläglich zusammengebrochen ist. Zu einem Einspruch konnte man sich aus politischen Gründen nicht entschließen. Hoffentlich folgt wenigstens möglichst bald die Beabigung.

Tierliebe mit dem Tode bezahlt.

Der 57 Jahre alte Kutsher Karl Bettez der Speditionstrasse in Warnsdorf ist in Ausübung einer Gefälligkeit auf großartige Weise verunglückt. Der Mann kam mit einem Missetagen von der Umformstation des Kraftwerkes Strischfeld in Warnsdorf III gefahren und sah, daß ein mächtiger Transportwagen trotz Doppelbespannung nicht von der Stelle kam. In der Tierfreundlichkeit spannte Bettez seine Pferde aus und nahm als Vorspann vor den großen Wagen. Beim Anziehen aber mag

er sich wohl ins Reifteil verwickelt haben, er kam zum Sturze und der Wagen ging über seinen Körper. Der Unglückliche erlitt am Kopfe graßliche Verwundungen, denn die Hirschkufe wurde zertrümmert, das Gehirn bloßgelegt und ein Auge herausgedrückt. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht, starb aber hier nach kurzer Zeit an den furchtbaren Verwundungen.

Deutsche Tuberkulose-Tagungen 1927 in Bad Salzbrunn.

Nachdem die Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Deutschen Tuberkulosegesellschaft im Mai d. Js. zu Honnef a. Rhein und zu Düsseldorf als Tagungsort für das Jahr 1927 das Bad Salzbrunn bestimmt hatte, trafen zur Vorbereitung dieser Tagung am 6. Oktober, früh, der Vorsitzende der Deutschen Tuberkulosegesellschaft, Geh. Medizinalrat Professor Dr. von Komberg-München, Geh. Generalsekretäre Dr. Helm-Berlin und Dr. Kasper-Petersen-Jena in Bad Salzbrunn ein, um die erforderlichen Abmachungen zu treffen. Danach werden die Tagungen in Bad Salzbrunn beginnen am Mittwoch, den 8. Juni, mit den Sitzungen der Vereinigung deutscher Lungenspezialisten und der Gesellschaft deutscher Tuberkulosefürsorgeärzte; am 9. und 10. Juni tagt sodann die Deutsche Tuberkulosegesellschaft und am 11. und 12. Juni das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Schweres Eisenbahnunglück in Ostoberschlesien.

Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich Mittwoch nacht bei Scharley auf der neuen polnischen Strecke Scharley-Chorzow ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Güterzug und ein Personenzug stießen so heftig zusammen, daß die Packwagen und mehrere Güterwagen aus dem Gleise gehoben wurden und die Böschung hinabstürzten. Bisher sind zwei Tote und drei Schwerverletzte festgestellt. Der angeblich schuldige Weichensteller wurde sofort verhaftet. Die Stätte des Unfalls bietet ein Bild der größten Verwüstung. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange. Ein Toter wurde verlohnt unter den Wagenrümmern hervorgezogen.

Der neue Bischof für Ost-Oberschlesien.

Der neue Bischof für Ost-Oberschlesien, Liska, soll am 30. Oktober in Rattowitz eintreffen. Am 31. Oktober findet der feierliche Einzug statt.

IN WENIGEN AUGENBLICKEN
färbt Brauns Wilbrafix
 alle Arten Gewebe
ohne Kochen!
 Erhältlich in Drogerhandlungen u. Apotheken

Sacrau. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im Vereinslokal bei Ernst Malowald statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwünscht. — Auschluss. Der Kamerad Sternhölke K. wird wegen Mitgliedschaft in einem gegnerischen Verein aus dem Reichsbanner ausgeschlossen.

Waldburg. Die letzte Stadtratsordnenungs-Versammlung bewilligte die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark debtellos. Von dieser Anleihe sollen 500 000 Mark für Straßen- und Wohnungsbauten Verwendung finden, die weiteren 500 000 Mark werden als erste Rate für den Bau der neuen Oberrealschule und des ebenfalls bereits in Angriff genommenen Neubaus der weltlichen Schule verwendet werden. Der weitere Ausbau des hiesigen Feuerlöschwesens machte die Anschaffung einer Automobil-Drehleiter für die Freiwillige Feuerwehr notwendig. Die Kosten hierfür in Höhe von 35 000 Mark wurden bewilligt. Das Stadtparlament beschäftigte sich dann noch mit der Wänderung der Wertzuwachssteuer, die in der neuen Form kleinere Erleichterungen bringt.

Waldburg. Ausgefledert. Ein hiesiger Kraftwagenführer hatte eine sehr ausgedehnte Bergnützungsreise unternommen. Seine starke Trunkenheit haben sich anscheinend geschickte Langfinger zunutze gemacht und ihm die Geldtasche mit über 200 Mark Inhalt entwendet.

Luzine. Eine Mühle niedergebrannt. In Luzine-Neumühle brach im Mühlengebäude von Tabisch ein verheerendes Feuer aus, das die Mühlengebäude mit sämtlichen Vorräten, Maschinen und Getreide bis auf den Grund einäscherte. Das Feuer griff auch auf das anhängende Wohnhaus und die Bäckerei über, die gleichfalls ein Raub der Flammen wurden. Den Bemühungen der Luziner Feuerwehr gelang es, nur den Stall zu retten. Im letzten Augenblick gelang es, zwei kleine Kinder aus dem brennenden Wohnhaus zu retten. Man vermutet Brandstiftung.

Schweidnitz. Die Räuberhande im Kreise Schweidnitz. Der Niederkreis wird in letzter Zeit von einer offenbar systematisch vorgehenden Einbrecherhande heimgesucht. In einer Nacht wurde in Hohenpositz an zwei verschiedenen Stellen eingebrochen. Die Beute bestand hauptsächlich in Kleidungsstücken. Auch in der Dominalmühle in Schönfeld veruchten die Einbrecher etwas zu erbeuten. Der Geldschrank widerstand aber ihren Bemühungen. Lohender war der Einbruch bei dem Kaufmann Seidel in Guhlau, wo die Täter im Laden reiche Beute machten. Dem Kantor in Schmellwitz wurde Geld und ein Revolver entwendet. Die Diebe müssen gestört worden sein, denn sie ließen anderes, an gleicher Stelle aufbewahrtes Geld im Stich. Vom Kantor gingen die Diebe zum Warrer und drangen in das Wohnzimmer ein. Dort stahlen sie Silberlachen, eine goldene Uhr und 200 Mark bares Geld. Leider gelang es bisher noch nicht, die Räuber zu fassen.

Freiburg. Aus literarischer Leidenschaft zum Verbrecher wurde ein junger Mann wegen seiner Vorliebe für klassische Literatur. Der Fall kam in einer Sitzung vor dem Waldburger Schöffengericht zur Verhandlung. Der bei der städtischen Verwaltung angestellte Bürogehilfe Kuehler aus Freiburg hatte sich an den ihm anvertrauten Geldern für die Angestellten- und Invalidenversicherung vergreifen und binnen weniger Monate einen Betrag von über 700 Mark unterzogen. Der erst 20jährige entschuldigte seine Handlungsweise in erster Linie damit, daß er mit seinem Monatsgehalt von 126 Mark nicht auskam, weil er eine besondere Vorliebe für gute Bücher habe. Den größten Teil des veruntreuten Geldes habe er zum Ankauf von Büchern verwendet. Tatsächlich konnte diese Behauptung des Angeklagten nicht widerlegt werden. Von seinem Vorgesetzten wurde ihm ein gutes Zeugnis, auch über seine außerordentliche Führung, erteilt. Bei dem groben Vertrauensbruch mußte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten erkannt werden. Dem Angeklagten soll jedoch Strafausschub gewährt werden.

Warnsdorf. Autounglück durch einen trunkenen Chauffeur. Ein Autounglück ereignete sich in Warnsdorf in der Hauptstraße. Der auf der richtigen Straßenseite zur

Arbeit gehende Chauffeur Adolf Panger wurde plötzlich von einem dahertorkelnden Auto des vom Chauffeur Adolf Kullmann aus Warnsdorf gelenkt wurde, angefahren, niedergedrückt und mehrfach am Kopf und Rücken verletzt, so daß sofortige Krankenhausbehandlung nötig wurde. Das Auto war mit einer Kraft übermäßigsten Gesellschaft besetzt und der Chauffeur befand sich in einem Zustande, der ihm die Herrschaft über den Wagen nahm. Schon eiliche Meter weiter unten war der Wagen an das Brückengeländer angestrichelt, dann stieß an die Treppe beim Hiesiger Havel angefahren, so daß diese ebenso wie der Wagen stark beschädigt wurden. Gleich darauf erfolgte das Ueberfahren. Der Chauffeur wurde vom Untersuchungsrichter in Untersuchungshaft gestellt.

Warnsdorf. Die neue Glocke, welche, wie schon berichtet, an Stelle der im Kriege eingeschmolzenen im 4. Stadtbezirk aufgestellt werden soll, ist bereits eingetroffen und ein Erzeugnis der Firma Gerold in Komotau. Die Kosten von 2000 Kronen für die Glocke und 3000 Kronen für das Gerüst mit Kreuz wurden durch eine Kollekte aufgebracht. Die Glocke wird auf dem Grunde des Vätermeisters Birke aufgestellt, ist dort aufgestellt und soll am 31. Oktober erstmalig erklingen.

Reichenberg. Eine mysteriöse Schußgeschichte. Eine blutige Kauferei mit gefährlichem Ausgang gab es in Reichenberg-Oberrohlfenthal. Wegen Lohnunterschieden kam es zwischen dem 23jährigen Gottlieb Heisel und einem Beauftragten der Ziegelei Sachers zu einem so heftigen Streit, daß plötzlich ein Schuß losging und Heisel am Kopfe eine lebensgefährliche Verletzung erlitt.

Pilsen. Der elektrische Tod. Beim Landwirt Motruba in Premitzchen ereignete sich ein gräßliches Unglück. Der 27jährige Franz Majanet glitt im Stalle aus und kam an die elektrische Leitung. Er wurde getötet. Seine Mutter, welche die Hilferufe gehört hatte, wollte ihm helfen, erlitt aber, als sie den Sohn anfaßte, ebenfalls schwere Verbrennungen durch den elektrischen Strom. Die Familie wird von einem ungeheuren Unglück verfolgt. Der Bruder fiel im Kriege und der Tote, der einzige Sohn, stand kurz vor der Hochzeit.

Volkenhain. Geistesgegenwart eines Bahnwärters. Ein mit sechs Personen besetztes Auto fuhr gegen die geschlossenen Bahnschranken am Uebergang nach Groß-Sau. Der Bahnwärter Engler öffnete die Schranke, um einem Zusammenprallen vorzubeugen. Das Auto fuhr jedoch auf den Bahnkörper, wo es stehen blieb. Mit der roten Signallampe eilte Engler dem Volkenhainer Zuge entgegen und brachte ihn noch rechtzeitig zum Halten. Seine Frau hatte inzwischen den nächsten Bahnwärtersposten benachrichtigt.

Strischberg. Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Richard Degwert h aus Friedeberg a. N. wegen Mordes, Brandstiftung und Unterschlagung zum Tode, 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte wurde trotz seines Zeugens für schuldig befunden, am 11. Februar 1921 in Friedeberg das 72 Jahre alte Fräulein Emilie Rudwig ermordet und deren Haus vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, um die Spuren des Mordes zu verdecken. Ferner hat er etwa 250 Mark entwendet. Degwert war der Führer einer Bande, die in Friedeberg und Umgebend mehrere Raubüberfälle und Diebstähle verübt hat. Er verübte zuletzt eine achtjährige Zuchthausstrafe wegen eines solchen Rauballes. Wegen eines zweiten Rauballes wurde er am Mittwoch vom erweiterten Schöffengericht zu 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Auch seine Komplizen sind zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Weitere Verhandlungen gegen Degwert und seine Helfer werden noch aus.

Fußhammer. Zur Fusionierung des Urnenhaines auf dem hiesigen Kommunalfriedhof hat man dort einen Findling — erratischen Block — aufgestellt. Der Block stammt aus den Pleistozänen Waldungen in der Nähe der Kaiser-Friedrichs-Höhe. Er wird, um ihm eine würdige Einassung zu geben, demnächst von einer Steinbuchende umgeben werden.

Görlitz. Merkwürdiger Selbstmordversuch. Kürzlich wurde ein Mann in den vierziger Jahren am Geländer des Viaduktes hängend aufgefunden. Der Mann wurde von der Feuerwehr heruntergeholt und ins hiesige Polizeigefängnis gebracht. Ueber das Motiv zu dieser Tat konnte er bisher nicht die geringsten Angaben machen.

Görlitz. Schlimme Folgen eines Steinwurfs. Das Verlen und Scheidern mit Steinen, eine Unsitte, vor der die Eltern ihre Kinder nicht genug warnen können, hatte auf der Biesnitzer Straße, wo sich größere Jungen im Steinwerfen „üben“, schlimme Folgen. Ein in der Nähe spielendes, sechs Jahre altes Mädchen wurde so unglücklich getroffen, daß es in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Es stellte sich heraus, daß das Kind auf einem Auge das Sehvermögen eingebüßt hatte.

Sindenburg. Eine Kindesleiche gefunden. Auf dem Acker hinter dem katholischen Friedhofe in Zaborze wurde eine oberflächlich verscharrte Kindesleiche gefunden. Nähere Feststellungen konnten noch nicht gemacht werden.

Gleiwitz. 75 Jahre Reichsbankstelle. Die hiesige Reichsbankstelle kann am 1. November auf ihre 75jährige Tätigkeit zurückblicken. Hervorgegangen aus der Preussischen Bankkommandite, domizilierte diese von 1851 bis 1858 im Gebäude der jetzigen Stadtbibliothek am Karlsplatz. Im Jahre 1858 bezog die Preussische Bankkommandite das jetzige Gebäude an der Bankstraße 17, das durch mehrere Umbauten, zuletzt im Jahre 1922 infolge der zunehmenden Geschäftstätigkeit seine jetzige Gestalt erhielt.

Gleiwitz. Die Typhusepidemie in Peiskretscham. Bisher konnte ein Kranker aus Koppensfeld als gesund entlassen werden. Neu eingeliefert wurden zwei Kranke aus Nieder-Sersno und Koppensfeld. Es liegen somit acht Typhuskranken im Krankenhaus.

Politische Nacht
 läßt sich ohne Gestaltung
 wirtschaftlicher Großmacht
 der Verbraucher nicht meistern.
Konsumverein „Vorwärts“
Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
 Hubenstr. 44-48 empfiehlt Anruf Ring-1533
 ihre wohlschmeckenden und
 bekömmlichen Biere
Th. Faulhaber
 Ladenbau • Innenausbau • Eigene Werkstätten
 Telefon Ring 1701, 1702, 5417

In der Waschküche
 entscheidet sich das
 Schicksal Ihrer Wäsche,
 und Sie selbst haben es
 in der Hand. Benutzen
 Sie daher zum Waschen
 nichts anderes als
**Dr. Thompson's
 Seifenpulver
 und Seifix**
 (beides zusammen 45 Pf.)
 Sie haben dann die Gewissheit, daß Ihre Wäsche
 gewaschen und nicht an-
 gegriffen wird.



Zwei Missionsprediger.

Generaldirektor Dr. Silberberg (Bild links) land neuerdings die wiederholte Zustimmung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie für seine Forderung eines Ausgleichs zwischen Unternehmern und sozialistischen Arbeitern. Im Einzelnen hat er aber in keinem Punkte ein wirkliches Entgegenkommen der Unternehmer festgelegt.

Der französische Großindustrielle Loucheur (Bild rechts) predigt ähnliche Missionen, wie Silberberg sie für die Innenpolitik empfiehlt, für die internationalen Verhältnisse. Er erwartet von der Weltwirtschaftskonferenz die Gründung eines industriellen Generalrats, der alle Produktions- und Abnahmehälften regeln soll. Die sozialistische Theorie hat unter Führung Hilferding schon vor 1/2 Jahrzehnten den ersten Nachweis erbracht, daß eine solche Weltplanwirtschaft im Kapitalismus unmöglich ist und die Verwirklichung des Sozialismus durch die Arbeiterklasse zur Voraussetzung hat.



Soziales.

Wann ist die preußische Hauszinssteuer zu Stunden und niedergeschlagen?

Die Hauszinssteuer gilt allgemein als eine der ungerechtesten Steuern der Nachkriegszeit. Wiederholt wurde dies in den Parlamenten zum Ausdruck gebracht, und zahlreiche Verbände und Handelskammern haben deshalb wiederholt die Abschaffung dieser Steuer beantragt. Eine Handelskammer äußerte sich vor kurzem zu dieser Steuer unter anderem wie folgt: „Die Hauszinssteuer, die ihrem Wesen nach als Inflationssteuer („Geldwertverlustausgleich bei bebauten Grundstücken“) gedacht ist, lastet gerade auf dem Stand, der unter der Zwangswirtschaft noch heute leidet und am wenigsten in der Lage gewesen ist, Inflationsgewinne zu erzielen. Steuerrechtlich betrachtet, ist die Hauszinssteuer ein überaus ungünstiges Gebilde; den Charakter als Inflationssteuer zum Ausgleich der Papiermark-Hypotheken-Entwertung hat sie dadurch verloren, daß auch solche Grundstücke der Steuer unterworfen sind, die hypothekarisch überhaupt nicht belastet waren; als Bemessungsgrundlage hat sie die Grundvermögenssteuer, wird aber auf die Mieter nach dem Verhältnis der Friedensmiete umgelegt; Steuerpflichtig ist der Hausbesitzer, Steuerträger tatsächlich der Mieter, da die Steuer, wenn auch bei ihm nicht besonders erhoben, so doch als Bestandteil der gesetzlichen Miete eingezogen wird.“

Zerschlagen sind bisher alle Versuche, die Hauszinssteuer zu beseitigen. Auch die verheißenen Ministerialentwürfe zur Änderung der „Steuerhärten“ blieben leider erfolglos. Die sogenannten Richtlinien zur Stundung und Niederschlagung wurden nicht gelesen oder verhandelt. Durch das Gesetz zur Änderung der preußischen Steuerverordnung vom 27. März 1926 wurde eine „Zwischenlösung“ gefunden, indem in einem neuen § 7a unter anderem bestimmt wurde, daß der Finanzminister die Steuer, deren Einziehung nach Lage der Sache eine Härte oder Unbilligkeit wäre, ganz oder teilweise zu erlassen oder zu erlassen hat, sofern die Gründe für den Erlass oder die Erstattung in dem Steuergegenstand selbst liegen. Nach einer weiteren Neuregelung auf Grund des Initiativantrages der Regierungsparteien, der die Hauszinssteuer vom 1. Juli 1926 ab an die neue Reichsgesetzgebung anpassen wollte, ist durch die Hauszinssteuer-Verordnung vom 2. Juli 1926 (§ 9) der § 7a noch weiter ausgebaut worden. Der Absatz 2 lautet jetzt:

Insbesondere ist die Steuer zu Stunden und niedergeschlagen:

1. bei Mietwohnungen oder Teilen von Mietwohnungen:
 - a) insoweit deren Nutzungsberechtigten und die ihren Haushalt teilenden Familienangehörigen zusammen nachweisbar einen Arbeitslohn oder ein sonstiges Einkommen von nicht mehr als 1200 RM. beziehen. Sind neben dem Nutzungsberechtigten und seiner Ehefrau andere Familienangehörige vorhanden, so erhöhen sich die 1200 RM. für jeden dieser Familienangehörigen um je 100 RM.;
 - b) sofern Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, die eine öffentliche Unterstützung oder eine Zusatzrente erhalten, oder Erwerbslose oder andere bedürftige Personen (namentlich kinderreiche Familien), welche die volle gesetzliche Miete nicht zahlen können, Mieter sind;
 - c) wenn die Einziehung der entsprechenden Mietbeträge dem Eigentümer nach Lage der Sache nicht möglich ist oder mit Schwierigkeiten verbunden ist, die dem Eigentümer nach den Umständen nicht zugemutet werden können;
2. bei Eigenwohnungen, falls der Eigentümer wegen einer vorübergehenden oder dauernden wirtschaftlichen Notlage zur Zahlung der Steuer nicht in der Lage ist oder die Voraussetzungen unter Nr. 1a und b gegeben sind;
3. bei gewerblich genutzten Gebäuden, deren Räume durch Betriebseinschränkungen, ungenügenden Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden.“

Im übrigen ist die Steuer niedergeschlagen, wenn Mietsumme ohne Verschulden des Eigentümers leer stehen.

Die auf einem gewerblichen Raum entfallende Steuer ist, wenn der Eigentümer den gewerblichen Raum in Wohnungen umwandelt, insoweit niedergeschlagen, als die Wohnmiete niedriger bemessen ist als die gewerbliche Miete.

Der Befreiung der Eigentümer durch laufende Geldverpflichtungen aus solchen Hypotheken, die mit mehr als 25 v. H. aufgemert sind (Restkaufgeldforderungen usw.), ist durch Stundung und Niederschlagung von Steuerbeiträgen in Verhältnis zu den Restkaufwendungen für Zinsen gegenüber der Prozentigen Aufwertung in vollem Umfange Rechnung zu tragen.

§ 4, Abs. 3 der Hauszinssteuer-Verordnung vom 2. Juli 1926 besagt:

- Bei Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit einem Gesamtbetrage von nicht mehr als 40 vom Hundert des Friedenswerts belastet waren, ist der Betrag der Steuer auf Antrag des Eigentümers so weit herabzusetzen, daß er
- bei unbelasteten Grundstücken 3/5 vom Hundert der Grundvermögenssteuer (§ 2, Abs. 1, 3, 4),
 - bei einer Belastung bis zu 10 vom Hundert des Friedenswerts 5/10 vom Hundert der Grundvermögenssteuer,
 - bei einer Belastung bis zu 20 vom Hundert des Friedenswerts 6/10 vom Hundert der Grundvermögenssteuer,
 - bei einer Belastung bis zu 30 vom Hundert des Friedenswerts 7/10 vom Hundert der Grundvermögenssteuer,
 - bei einer Belastung bis zu 40 vom Hundert des Friedenswerts 8/10 vom Hundert der Grundvermögenssteuer

beträgt. Als dingliche privatrechtliche Lasten gelten nicht Hypotheken, die gemäß den §§ 1187, 1190 BGB. zur Sicherung von Schuldverschreibungen auf den Jahresertrag eingetragene worden sind. Das Gleiche gilt von Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden, die zugunsten des Erzgählers oder von Personen, die mit dem Steuerpflichtigen bis zum dritten Grade verwandt sind, eingetragene worden sind.

Nach diesen Bestimmungen sind die wesentlichen Härten beseitigt, was es dem Steuerpflichtigen ermöglicht, die entsprechenden Anträge richtig zu begründen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichstagspräsident Genosse Paul Babe spricht am Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Rabitz Hofel in Schmolz über das Thema „Des deutschen Volkes Lebensweg“. Massenbesuch wird erwartet!

Nettendorf. Eine Einweihungsfeier der neuen Bäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“, verbunden mit einer Vertreterversammlung, fand am 14. Oktober hier im Konradischen Saale statt. Die Veranstaltung war außerordentlich stark besucht. Nach einem störenden Marsch eröffnete Gen. Freiheit die Vertreterversammlung und gab dem Genossen Hoffmann-Breslau zum Geschäftsbericht das Wort. Einleitend wies dieser auf die Fertigstellung der Bäckerei hin, die der erste Produktionsbetrieb der Genossenschaft ist. Unser Bestreben müsse es sein, noch viele Betriebe zu schaffen und zu einer Monopolstellung der Genossenschaften zum Zwecke der Preisregulierung zu gelangen. Aus dem Geschäftsbericht geht insbesondere hervor, daß der Jahresumsatz 2.889.157 Mark beträgt, gegenüber dem Vorjahre 395.447 Mark mehr. Der Wert der Betriebswerke beträgt 546.981 Mark; der Wert des Grundbestandes 637.206 Mark. Zurzeit werden täglich 4200 Brote hergestellt. Durch die Preisgestaltung des Konsumvereins „Vorwärts“ sind alle übrigen Bäckereien bzw. Konditoreien gezwungen worden, die Preise niedrig zu halten. Mit einem Appell an die Versammelten, recht fleißig für die Genossenschaft zu werben, schloß Genosse Hoffmann seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Als Genossenschaftsrat wurde Genosse Freiheit wiedergewählt. Eine Aussprache fand nicht statt. Hierauf ging man zum gemütlichen Teil über. Die Einweihungsfeierlichkeit wurde mit Kaffee, Gebäud und sonstigen kleinen Süßigkeiten eingeleitet, die alleits gut mundeten. Mehrere Genossen verbrachten den Abend durch Musik; das Tanzbein wurde bis zum Schluß der Polizeistunde fleißig geschwungen.

Oswitz. Die Besichtigung der „Vorwärts“-Bäckerei am letzten Donnerstag gefallte sich zu einem vollen Erfolge für den genossenschaftlichen Gedanken. Eine die höchsten Erwartungen übertreffende Beteiligung war infolge der Beförderung durch zwei vom „Vorwärts“ gestellte Autos mit Anhängern zu verzeichnen. Der Andrang, welcher bei der Besichtigung der Räumlichkeiten entstand, veranlaßte sogar die gerade vorübergehende Durchsicht der verwundeten Frage, wo denn eigentlich hingeh. Bis den weit über 20 Personen mühten noch ein Teil der Straßenbahn benutzten oder das heim bleiben. Die Führung durch die musterghiltig laubenden, mit den modernsten Einrichtungen versehenen Betriebsräume der Bäckerei, vom Mischen des Mehles bis zum fertigen Gebäud, machte den besten Eindruck auf die Genossenschaftler. Besonders großen Anklang fand aber die Verteilung von Kaffee und Gebäud im Keller. Doch auch die anschließend daran stattfindende Versammlung, in der Genosse Pehla den Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahre veröffentlichte, war geeignet, neue Anhänger zu werben. Nach einem Rückblick auf die mühsamen Anfänge der Genossenschaftsbewegung und auf ihren mächtigen Aufstieg trotz der Weltwirtschaftskrise, wies Genosse Pehla mit Recht darauf hin, daß die Erfolge, hauptsächlich in unserer Heimatprovinz, noch viel größere sein könnten, wenn nicht ein großer Teil prominenter Führer der politischen Arbeiterbewegung den genossenschaftlichen Gedanken vernachlässigen würde, indem sie ihren Bedarf in privatkapitalistischen Unternehmungen decken. Besser ist die Umarmung der Genossenschaftsführer. Die erfreuliche Tatsache, daß unter Ort mit 26,2 Prozent weit über der durchschnittlichen Umarmungsleistung von nur 15,9 Prozent im verfloffenen Geschäftsjahr steht, ist zum guten Teil auf die vorbildliche Leitung unserer Verteilungsstelle durch Genossen Schreier zurückzuführen. Die Anregung des Genossen Stephan-Oswitz, eine eigene Kohlenhandelsstelle in unserem Orte zu errichten, ist leider nicht durchführbar. Im übrigen wird noch die Hoffnung ausgesprochen, daß sich, da die Genossenschaftsbewegung nur einen Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse darstellt, auch die im Winterhalbjahr stattfindenden Veranstaltungen der Partei, z. B. Lichtbildvorträge in der Volkshalle, desselben jahren Fortschritts erfreuen mögen. Jeder Genossenschaftler beteiligt sich an der Arbeit der Werkwoche!

Kolienthal. S.P.D. Heute, 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal „Scharfe Gde“, wichtige Mitgliederversammlung. Genosse Kuras spricht über „Eindrücke in Sowjet-Rußland“.

Neumarkt. Achtung! Auf den morgigen Abend im großen Saale „zum gelben Löwen“ stattfindendes Bantien Abend „Hoffmanns Roter Sänger“ sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Einlaß 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Neumarkt. „Liebe keinen Rächen wie dich selbst!“ Herr Endrich, der Betreger des Weltblattes „Neumarkter Anzeiger“, brachte in einer seiner letzten Nummern eine Katze aus Strehlen, nach welcher ein dortiger Einwohner infolge Räumungsartikels keine Wohnung räumen durfte. Da er aber keine andere Wohnung finden konnte, wurde ihm von Seiten der Polizei die eben verlassene Wohnung wieder zugewiesen. Dem Herrn Endrich hat sich nachfolgendes abspielte, was wohl kaum in den „Neumarkter Anzeiger“ kommen wird. Ein bei genanntem „Werkzeugreud“ früher beschäftigter Buchdrucker hat in E. lichen Hause keine Wohnung. Herr E. benutzte aus überflüssiger, christlicher Nächstenliebe jede Gelegenheit, seinen früheren Arbeiter zu unterstützen und ihm das Leben so teuer wie möglich zu machen. Und die Gelegenheit, dem so sehr Gefährten einen gehörigen Nippenstoß zu verpassen, fand sich auch. Nebenbei sei bemerkt, daß E. durch einen Breslauer Rechtsanwalt die Räumungsfrage androhte, mit der eigenartigen Motivierung, daß die hitzige Wohnung eine „Werkwohnung“ sei. Nun hat der belagte Arbeiter die bodenlose Unerschrockenheit begangen, für seinen Hausbedarf an einem Sonntag Brennholz abzuholen und logisch zeigte sich die „christliche Nächstenliebe“ von E. in bengalischer Beleuchtung. Er machte die Polizei mobil und der arme Schöner erhielt ein Strafmandat von 3 Mark. (Als Zeuge steht nämlich auf dem Strafmandat der Name Endrich verzeichnet.) Ein würdiger Vertreter der Polizei, die keinen Geschäftsartikels, die auch immer im Dajerskampf zu ragen haben, kann daraus erfahren, wie das Dornenbüschel immer über ihren Köpfe! Und wenn man nun in den Spalten des „Neumarkter Anzeigers“ alles Schöne, Gute, Christliche in hohen Tönen gepriesen findet, und dann die überredende Persönlichkeit Endrichs danebenstellt, dann fallen einem die Worte des Kellers in Schillers „Die Räuber“ unwillkürlich ein: „Spiegelbild, ich kann dir!“

Gebr. Barasch G. m. B. H.

Fernsprecher: Ring 413
Postcheckkonto: Breslau 523

**Kaufhaus für sämtliche Bedarfsartikel
Atelier für künstlerische Photographie
Erfrischungsraum
Verkehrs-Büro**

Ernst Sowa

Neue Schweidnitzer Straße
Zweiggeschäft: Gartenstr. 7

Schokoladen, Konfitüren, Kakao, Kaffee, Tee

Beste Augengläser

liefert

Optiker **Heidrich**

Breslau I, Stadttheater gradeüber

Gebr. Meister

Breslau, Albrechtstr. 4
partorzo I. und 2. Etage

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Maß-Abteilung

Gegründet 1866

Telephon Ring 205

Viktoria-Drogerie

Inhaber:
Richard Nogw

Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel
Grabschener Straße 86, Ecke Rehdigerstraße

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.

BRESLAU XIII, Amt „Stephan“
Kaiser-Wilhelm-Straße 16, Sammelnummer 383

Fernsprechanlagen — Signalanlagen

Geben Sie Ihrem Kinde

Siegfried Friedländers Nährzwieback

und es gedeiht prächtig

Siegfried Friedländer, Ohlauer Straße 10
Taschensplatz 10, Guelstraße 29, Taschensstraße 2, Prebuzer Str. 3, Altbreslau

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmbad für Männer und Frauen

Schwimmunterricht — Massage

Wannen-, Dampf- u. elektr. Bäder — Inhalation

Außer Sonntags täglich geöffnet von 8—8 Uhr.

B. Pohl

Beste und billigste Bezugsquelle
für Schokoladen, Kakao,
Zuckerwaren

*

David Grove A.-G.

BRESLAU 2, Neue Taschenstraße 3
Telefon Ring 6879, 7164

Heizungen

in jedem Systems und Umfanges

Ihre Sommerkleider

reinigt oder färbt licht- und waschbar
genannt „Indanthren“

W. Kelling

Akkumulatoren * Radio-Material * Elektro-Material
Reparaturwerkstatt * Ladestation

Karl Kahlert, Breslau I

Große Grossestrasse 11 Fernsprecher 516 152 Hummerl

Bauhütte Breslau

Stoizentraste 2/11-4/14 Telephon Ohle 3300 und 66

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Vom 15 bis 21. Oktober bin ich in Breslau, Hotel Rom, Ecke Döbner- und Albrechtstraße, um 14776

Künstliche Augen
nach der Natur für Patienten
herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller Urm.
Gegen 1039, älteste Anstalt dieses Art
in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 18, Berlin, Karlstrasse 15

Dienstag, 19. Oktober, abds. 8 Uhr
Vier Jahreszeiten
Armin T. Wegner
„Patriotismus und Persönlichkeit“
Internationale Frauenliga
für Frieden und Freiheit
Eintritt 1 Mk. • Mitglieder 50 Pf. • Stehpl. 50 Pf.

Abendkurse
für junge Techniker
Vorbereit. f. höher. Maschinenbauschule
Technik u. allgem. technische Bildung
durch **Diplomingenieur**
Beginn: 1. November
Näheres: Kaiserin-Augusta-Platz 5
Täglich 9-12 Uhr 4728

Wassersüchtige!
Nur Wasser Gauß'sches Präparat Hydroplal, amtlich
süßlich bef., bringt garant. schmerzlos Entleerung, Anschwellung
und Magenruhr weichen, Atem und Stuhl wird ruhig,
Erhältlich in allen Apotheken. 13963

Unsere Gaststätte
im Hauptgeschäft
Mehlgasse 19-23
ist eröffnet worden.
Schön eingerichtete, behagliche Räume vorhanden
Es kommen nur bestgeeignete, erstklassige
Biere, Spirituosen u. Weine zum Ausschank.
Für eine gute, preiswerte Speisewirtschaft
ist gesorgt.
Hugo Rüdiger G.m.
Ökonom Walter Reich, früher Rawitsch
Kornbrennerei und Likör-Fabrik.
13900

Bettfedern + Betten
nur im Spezialhaus **Jr. Hüning**, Händelstraße 2
Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb.

Rechtsbüro W. Menzel
Höfchenstraße 31, hpt. 13954
Fachmännische Be-
arbeitung aller **Zivil- und Strafsachen**,
Hypothek- und Grundbesitzungs-, Geschäfts- und Grundstücks-Vermittlung

Musik-Apparate
Platten
s. Preislisten 0.50, 1.75,
1.95, 2.00, 3.50 usw.
Laute u. Schalltöne u. Ersatzteile u. Reparaturen
Violinen 8.00, 10.00, 12.00, 15.00 usw.
beste Toninstrumente,
Hörn. Mandolin, Gitarren, Zieh-Harmonika usw.
Billigste Preise. • Beste Bedienung.
Musikhaus Liedtke, Breslau I
Stockgasse 3, Nähe Ring. • Telefon R. 8039.

Achtung! Neu eröffnet!
Breslauer Innendekorationshaus
Hummerei 43, neben der Schles. Volkszeitung
Spezialgeschäft in Messing- und Metallwaren
für sämtliche Innendekorations-Arbeiten
Schäufenster-Einrichtungen
Beachten Sie unsere Schäufenster!
Echt Messing-Port- und Gardinenstangen
verstellbar, komplett von Rm. 2.50 an
Vermessigte Gardinen, komplett, von 1.75 an
(mit Messing-Zubehör)
Messing-Flurgardinen von Rm. 18.— an
Vorschiebbare Handtuchhalter
mit 2 Glasstangen, . . . à Rm. 1.50
Messing-Bettdeckenhalter
mit Seidenband, . . . à Rm. 3.25
Messing-Tropfenschiene, Linderstangen
billigste Preise, bei großem Lager!
Sehr günstige Bezugsquelle
für Dekorations- und Tapezierer. 13946

Bei **Schlaflosigkeit** und **Nervosität**
sowie bei nervösen Kopfschmerzen und Herzbeschwerden
wirken beruhigend und tröstend
Günstige Baldrian-Tropfen
Nur echt mit gelblich gelbem Namen Farnesella
Hylca-Apotheke
Breslau, Levetzstr. 31, Ecke Grünstr.
Nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen.

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Abkommen und
die Verhandlungen des Rates
von 1918. Preis nur 60 Pf.
Verlags- u. Buchhandlung.

BILLIGE WerbeWoche

Züchenstoffe
nur in Klassenbreite, beste schlesische
Qualität, schöne Muster
Meter **65 Pf.**

**Kleiner Posten
Bettlinon**
130 cm breit, gute Qualität
Deckbettbreite
Meter **1.18**

**Fertige
Bettlaken**
130/200
aus Halbleinen 2.90, aus Linon 2.65
aus
Haustuch **2.25**

**Züchen
Deckbett-Bezüge**
beste schles. Qualität, 130/200
zum Knöpfen **5.50** zum **5.25**

Einige 1000 St. praktische fertige
Küchenhandtücher
grau und weiß, mit und ohne Kante
ca. 45x100
Stück **75, 65 48 Pf.**

**Große Posten
Gesichtshandtücher**
Damast 85 und 75 Pf.
Urell oder
Köper **75 u 58 Pf.**

1 Posten doppelseitig
Eiderflanell
für Röcke, Beinkleider usw.
feine Farben
Meter **95 Pf.**

1 Posten
grau Fency
für Hemden, Futter usw. geeignet
Meter **58 Pf.**

Schwere wärme
Bettlaken
Größe 140/190 cm
Stück **2.95**

Etamin-Garnituren
3teilig, aus kariertem Etamin, in gut.
Verarbeitung, mit-Einsatz u. Volant
5.25, 3.95 2.75

Künstler-Garnituren
3teilig, gewebt Tüll,
in vielen Mustern
4.50, 3.75 2.85

Madras-Garnituren
3teilig, hellgründig, moderne bunte
Muster, waschecht
5.95, 4.75 2.95

Fenstervorhänge
abgepaßt, aus prima Köper und
Damast in weiß, creme und gold-
farbig, fix u. fertig zum Anmachen
Damast **4.95 Köper 3.95**

Gardinenmulle
110 cm breit, weiß gestreift **98 Pf.**

Etamin
kariert, 150 cm breit **65 Pf.**

Madras-Stoffe
zirka 130 cm breit, moderne prach-
tvolle, echte Farben
Meter **1.95**

Das zweite große Angebot: 100 Riesen-Schlager!

3 Qualitäten Wäschtuch
80 cm breit Meter **78, 58 40 Pf.**

Feinfädiger Linon
80 cm breit Meter **65 Pf.**

Guter Bett-Linon
Deckbettbr. Mtr. 1.35, Kissenbr. Mtr. **75 Pf.**

Hemdenkreuz
80 cm breit, schöne Ware, Meter **78 Pf.**

140 cm breiter Lakennessel
ganz gute Qualität. Meter **1.05**

Rolltücher
Köper, mit bunter Kante **1.95 1.65**

Bettlamast
aparten Mustern,
Deckbettbr. Mtr. 2.65, Kissenbr. Mtr. **1.65**

Wallis
für Bettwäsche,
in verschiedenen Streifen
Deckbettbr. Mtr. 1.58, Kissenbr. Mtr. **95 Pf.**

Inletts
gute, dichte Qualität,
Deckbettbr. Mtr. 2.25, Kissenbr. Mtr. **1.25**

Weiß Köperbarchent
Meter **95 73 Pf.**

Hemdenbarchent
schwere Qualität Meter **78 62 Pf.**

Bunter Küchenkatun
80 cm breit Meter **68 Pf.**

130 cm breite Möbelripse
für Vorhänge und Bezüge Meter **1.65**

Tüllbettdecken
für 1 Bett. **6.25, 4.50 3.75**

Etaminbettdecken
für 1 Bett. **6.75, 5.50 4.25**

Bunte Möbelkatunne
neueste Muster Meter **85 Pf.**

130 cm breiter Rouleauköper
weiß, creme, gold Meter **1.90 1.65**

Halbstores
Etamin Meter **2.25, 1.95, 1.35 95 Pf.**

Künstlerleinen
130 cm breit, in
grau u. creme,
m. eingewebt u. bedr. Streif, Mtr. **1.75**

Wachstuche
100 cm br., auf Bar-
chentücher, schöne
helle Must., m. klein. Fabrikfchl, Mtr. **1.75**

Schlafdecken
m. kl. Fabrik-
Pasten, fehl., m. mollige
Ware, grau, m. bunt Kante, St. **1.75, 1.45 95 Pf.**

Mädchenhemden
Hohlsaumboje, Größe 40 Stück **75 Pf.**

Mädchen-Stickereihöschen
Größe 30 Stück **1.25**

Weiß Knabenhemden
langer Arm, Größe 65 Stück **1.18**

Weiß Männer-Taghemden
kräftige Stoffe Stück **2.75**

**Große Posten
Damen- und
Backfisch-Mäntel**
in nur guten Qualitäten und
modernen Fassons
in den Hauptpreislagen:
9.75 12.50 16.50
19.75 24.50

Frottier-Handtücher
schwere Qual., bunte Kante, 45/100 **1.45**

Frottier-Handtuch
rot und blaue Kante, 45/120, Stück **1.10**

Frottier-Kinder-Badelaken
80/100 Stück **2.45**

Jumper-Schürzen
große Form Stück **2.45 1.95**

Kinder-Hänge-Schürzen
für 1-6 Jahre, für 1 Jahr Stück **75 Pf.**

Schürzen
Indigo, Siamosen, Kretonne Stück **1.25**

Krausschürzen
doppelseitig, Blaudruck Stück **95 Pf.**

Drucknessel
dunkle Muster Meter **68 Pf.**

Blusen- und Hemden-Perkal
schöne Streifen Meter **68 Pf.**

Blusen- und Oberhemden-Zephir
80 cm breit Meter **95 Pf.**

Popeline
in guten, R-woll. Qua-
litäten, viele Farben Meter **2.45 1.75**

Schweizer Valluolle
112 cm breit Meter **1.35**

Schürzenstoffe
bunt bedruckt
Satin Meter 1.10, Kretonne Meter **85 Pf.**

Weißer Schürzenbatist
gestreift Meter **78 Pf.**

Cheviot
130 cm breit, marine und
schwarz, reine Wolle Meter **2.45**

Schürzenleinen
110 cm breit, schöne Streifen Mtr. **95 Pf.**

Schmale Wäschestickerei
3 cm br., Mtr. 15, 18 Pf., 2 cm br., Mtr. **10 Pf.**

Wäschestickerei
sehr schön
6-7 cm breit
Meter 48, 45 Pf., 5 cm breit, Meter **25 Pf.**

Stickerei-Galons
für Achselträger Meter **39, 30 25 Pf.**

Unterrock-Stickerei
Meter **93, 75, 55 45 Pf.**

Stickerei-Hemdpassen
Trägerform **95, 75 58 Pf.**

Erstlings-Hemdchen
feiner Wäschestoff Stück **42 Pf.**

Stickerei-Mädchenhemden
feiner Stoff, Größe 40 Stück **98 Pf.**

Stickerei-Mädchenröckchen
feiner Stoff, Größe 45 Stück **1.75**

Frauen-Hemden
Vorder- oder Achsel-schl. Stück **2.45**

**Außergewöhnlich billige
Damen-
Kleider**
in den verschiedensten halbwoollenen
und reinwoollen. Stoffarten, in guter
Verarbeitung mit kurz. od. lang. Arm
Hauptpreislagen:
3.75 5.90 7.50
9.75 12.50

Waffelbettdecken
weiß und bunt
Stück **6.75, 4.50, 2.75**

Kleiderzephir
für Hauskleider, Oberhemden
und Blusen
Meter **55 Pf.**

**Gute wollene
Hauskleiderstoffe**
schöne halbwoollene Streifen,
ca. 80 cm breit,
Meter **95 Pf.**

**Bedruckter
Kleider-Velour**
hübsche, dunkle Muster,
Meter **95, 75, 63 Pf.**

**Gestrelte neue
Blusenstoffe**
schöne, dunkle Muster
Meter **1.05**

**Reinwoollene
Kostüm-Gabardine**
130 cm br., alle richt. Modelfarben,
Meter **3.90**

Entzückende neue Karos
viele hübsche Muster,
Meter **1.25 95 Pf.**

**Reinseldener
Chinakrepp**
in vielen Farben, ca. 100 Meter breit
Meter **4.90**

**1 Posten reinwooll., schwarze
Damen-Webstümpfe**
feine Kaschmirwolle
Paar **1.75**

**1 Posten schwarze echt Mako-
Damen-Strümpfe**
mit Doppelsohle und Hochferse
Paar **1.15**

**Ein Posten
Damen-Strümpfe**
schwarz und farbig, **95 Pf.**
Seidenflor Paar **95 Pf.**
Seidengriff u. Baumwoll-
flor, m. Doppelsohle, Paar **68 Pf.**

**3000 Paar
Ersatz-Füße**
schwarz, fein gewebt **22 Pf.**
stark gestrickt **18 Pf.**

**Reinwoollene
Stricksocken**
2x2 Länge
Paar **95 Pf.**

**Graue
Kinder-Trikofutteranzüge**
mit moll., weiß, angeraut. Futter,
Gr. 60 70 80 90 100 cm lg.
St. **1.10 1.30 1.50 1.70 1.90**

Kinder-Sweater
reine Wolle, mit bunten Kanten,
Umlegkragen, Größe 2, 3, 4, 5,
durchweg **3.25**

Die billigen Haushaltswaren

- Porzellan-Speiseteller mit
kleinen Flecken, Stück **23 Pf.**
- Porzellan-Abendkrochaler
mit kl. Fleckern, Stück **19 Pf.**
- Porzellan-Kaffeeteller mit
bunt Dekor. Stück **25 Pf.**
- Porzellan-Fasson m. Unter-
lassen, dekoriert, Paar **29 Pf.**
- Glas-Kompositeller in ver-
schied. Must., 6 St. zu **45 Pf.**
- Glas-Kompositeller
Stück **25 Pf.**
- Glas-Kompositeller, St. **18 Pf.**
- Glas-Kompositeller,
ca. 21 cm Stück **59 Pf.**
- Glas-Zitronengläser, St. **35 Pf.**
- Glas-Küchengläser St. **75 Pf.**
- Glas-Kuchentell. 30cm **95 Pf.**
- Glas-Sternkaraffen
geschliffen **58 Pf.**
- Steingut-Milchtopf
weiß, 1 Liter **45 Pf.**
- Steingut-Salatier
weiß, Satz 5 Stück **75 Pf.**
- Steingut-Waschbecken
ca. 34 cm **95 Pf.**
- Steingut-Toilettenwasch-
becken mit Rohrboje **3.95**
- Steingut-Nachtgeschiere
mit Flecken **65 Pf.**
- 5408 Steingut-Speiseteller
m. kl. Fehl., 20 cm St. **6 Pf.**



Die billigen Haushaltswaren

- Maschinenöpfe emailliert
10 12 14 16 18 20
40 55 70 90 110 130
1.20 98 88 J
- Küchenschüsseln
email. weiß 36 34 32 cm
1.20 98 88 J
- Waschschalen
email. m. Seifennapf **95 Pf.**
- Nachtgeschiere
email., weiß, 20 cm **85 Pf.**
- Wassereimer
28 cm, grau email. **88 Pf.**
- Spülwanne
grau Stück **95 Pf.**
- Kaffeegläser
Aluminium Stück **5 Pf.**
- Rahmflor
Aluminium Stück **10 Pf.**
- ca. 1000 Tischmesser
m. Sol Klinge, gute
Qual., m. kl. Schön-
heitsflecken, Stück **38 Pf.**
- Robhaar-Handliger
Stück **75 Pf.**
- Robhaar-Staubbesen
Stück **1.75**
- Wäscheleinen
30 Mtr., weiß, Sisalhanf
Isolierflaschen
groß Aluminiumbech **95 Pf.**

Gewerkschaftsbewegung.

Aus den Verhandlungen des Internationalen Arbeitsamts.

Genf, 15. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes beendete am Freitag in zwei Sitzungen seine Beratung des Tätigkeitsberichts des Direktors Albert Thomas.

Der Bericht über die Veröffentlichungen des Amtes und die Vorlagen für die nächste Arbeitskonferenz bei dem Genossen Jouhaux Anlaß, Albert Thomas aufzufordern, in dem Bericht über die Koalitionsfreiheit auch eine Darstellung der jüngsten Arbeiterdeportationen aus Molinella, dem Zentrum der landwirtschaftlichen Genossenschaften Italiens, zu geben. Jouhaux gab dabei eine eingehende Schilderung der rücksichtslosen Verfolgungen durch das faschistische Regime, denen die sozialistisch organisierte Arbeiterchaft Molinella ausgesetzt ist. Natürlich verurteilte der italienische Regierungsveteran die Darlegungen Jouhaux als unrichtig darzustellen oder abzuschwächen. Das bewog den freien italienischen Genossen d'Aragona, das Wort zu ergreifen, um die Darlegungen Jouhaux als der Wahrheit entsprechend zu bekräftigen und die Verfolgungen der Arbeiter Molinellas als unmenschlich zu bezeichnen.

Aus den weiteren Beratungen sei noch erwähnt, daß die vor einem Jahre begonnene Untersuchung des Arbeitsamtes über den Stand der Kohlenindustrie nach den Wünschen verschiedener Arbeiterführer beschleunigt werden soll. Schuld für die Verzögerung soll bei einigen Regierungen liegen.

Ein bedenklicher Beschluß der englischen Bergleute.

London, 15. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die von dem Bergarbeiterkongreß den Bezirken vorgelegte Entschliessung über die Zurückziehung der Sicherheitsleute aus den Schächten wurde von den Bezirksorganisationen mit 460 150 gegen 281 386 Stimmen angenommen. Die Regierung erklärt, daß sie „angemessene Schritte“ zu tun gedenkt, falls irgend ein Eingriff in den Betrieb der Kohlenbergwerke in irgend einem Teile des Landes erfolgen sollte. (Man wird solche Beschlüsse vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus nicht billigen können, sie aber aus der furchtbaren Spannung des monatelangen Kampfes heraus verstehen. Red.)

Die Arbeitslosigkeit in Leningrad.

Die Zahl der in den Leningrader Arbeitsnachweisen registrierten Arbeitslosen erreichte im Januar 1926 74 000, im Februar 78 000, im März 82 000, im April 95 000, im Mai 112 000, im Juni 128 000, im Juli 139 000, zum 1. Oktober 148 000; besonders stark ist die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen — und zwar von 2000 auf 20 000 — gestiegen. Dabei erfolgt die Anstellung von neuen Arbeitern in den Betrieben vorwiegend unter Umgehung des Arbeitsnachweises, was das Interesse der Arbeitslosen an der Registrierung wesentlich abschwächt und die obige Statistik sehr unvollständig macht. Von insgesamt 169 000 Arbeitern die während des laufenden Jahres in den Leningrader Fabriken neu angestellt wurden, wurde nur bei 45 000 die Anstellung durch die Arbeitsnachweise vermittelt. („Trud“ vom 3. Oktober.)

Die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Preußen.

Eine Uebersicht aus Landwirtschaft und Industrie.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht jeden einen Bericht über die ausländischen in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Arbeiter in Preußen, dem der Amtliche Preussische Pressedienst folgende Angaben entnimmt:

Die Anwerbung der ausländischen Arbeitskräfte konnte auf die Dauer nicht privaten Agenten überlassen bleiben. Durch Verordnung vom 19. Oktober 1922 (sogenannte Monopolverordnung) erhielt daher die Deutsche Arbeiterzentrale, die bereits vor dem Kriege bestand, das ausschließliche Recht zur Anwerbung und Vermittlung ausländischer Landarbeiter. Hinsichtlich der Industriearbeiter hat sie das Monopol nicht. — Im Jahre 1905 wurden in Preußen 208 883 landwirtschaftliche und 228 700 Industrie- und sonstige Arbeiter beschäftigt. Diese Ziffern erhöhten sich im Jahre 1914 auf 389 258 bzw. 517 522 Arbeiter, um im Jahre 1922 auf 112 710 bzw. 110 624 zu sinken. Im Jahre 1925 waren in Preußen 107 087 ausländische landwirtschaftliche Arbeiter und 99 971 Industrie- und sonstige Arbeiter beschäftigt. Diese letzte Ziffer enthält gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung, von der noch nicht zu übersehen ist, ob sie anhalten wird.

Das Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 stellt den Grundsatz auf, daß ausländische Arbeitnehmer nur dann Verwendung finden dürfen, wenn deutsche Arbeitskräfte nicht vorhanden sind. Auch unabhängig von dieser Rechtslage hat sich die Zahl der ausländischen Arbeiter in Deutschland dadurch erheblich vermindert, daß nach dem Kriege die aus Deutschland fortgewanderten Arbeiter zum erheblichen Teil entweder in ihre Heimat zurückgekehrt oder in das französische Industriegebiet abgewandert sind.

Gewerksmäßige Stellenvermittlung.

Die Freien Gewerkschaften bekämpfen schon seit Jahren die gewerksmäßige Stellenvermittlung. Die gewerks- und berufsmäßigen Stellenvermittlungen sind nicht im Nutzen, sondern ein Schaden unseres Wirtschaftslebens. Man unterscheidet in Deutschland drei Arten von Einrichtungen oder Personen, die Stellenvermittlung ausüben. Voran markieren die gesetzlich errichteten Landesämter für Arbeitsvermittlung, die sich wieder bezüglich in einzelne Arbeitsnachweise gliedern. Diesen öffentlichen Arbeitsnachweisen ist gleichzeitig die Ausführung der reichsgesetzlichen Erwerbslosenfürsorge übertragen. Die zweite Kategorie bilden die von den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und namentlich der Arbeitnehmer gebildeten Stellenvermittlungen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise und auch die Nachweise der verschiedenen Verbände vermitteln Arbeitsmöglichkeiten

ohne irgendwelche Entschädigung. Im Gegensatz hierzu stehen die berufs- oder gewerksmäßigen Stellenvermittler. Diese verlangen, da sie die Vermittlung als Geschäft oder Beruf betreiben, für jede vermittelte Stelle, sei es vom Stellensuchenden oder vom Arbeitgeber, eine bestimmte Entschädigung. Die Höhe dieser Entschädigung ist sehr verschieden. Die Tätigkeit der gewerksmäßigen Stellenvermittler beschränkt sich hauptsächlich auf die Vermittlung von Hauspersonal (Köchinnen, Dienstmädchen, Stüben usw.), von Personal für Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und von landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen. Zu den berufsmäßigen Stellenvermittlern gehören auch die sogenannten „Heuerbüros“ für Seeleute in den Hafenstädten und die verschiedenen Agenturen für Musiker, Künstler usw. Die idealsten Stellenvermittler sind jedenfalls die öffentlichen Arbeitsnachweise, da diese bei ihrer Tätigkeit keine Unterschiede machen in bezug auf die politische oder religiöse Einstellung und den Geldbeutel der Arbeitssuchenden. Die Vermittlungsstellen der wirtschaftlichen Verbände sind heute ziemlich zur Untätigkeit verdammt. Viele von ihnen, darunter hauptsächlich die Freien Gewerkschaften, überlassen die Stellenvermittlung aus Prinzip den öffentlichen Arbeitsnachweisen. Vollkommen zu verwerfen ist die berufsmäßige Vermittlung von Arbeitsgelegenheit. Es ist sowohl moralisch unrichtig, als auch wirtschaftlich ein Übel, den armen stellenlosen Arbeitnehmern für den Nachweis einer Beschäftigung Geld abzuverlangen. Auch die Abnahme der Vermittlungsgebühr von den Unternehmern, die Arbeiter suchen, ist nicht einwandfrei. Wenn diese wirklich gewillt sind, für die Nachweisung irgendwelchen Personals in die Tasse zu greifen, so könnten sie diese Gebühren auch den öffentlichen Arbeitsnachweisen in irgend einer Form zukommen lassen.

Es ist interessant einmal festzustellen, in welchem Verhältnis die Tätigkeit der gewerksmäßigen Stellenvermittler zu der der öffentlichen Arbeitsnachweise steht. Im „Reichsarbeitsblatt“ sind hierüber interessante Zusammenstellungen enthalten, denen wir folgende Angaben entnehmen. Vom gesamten Arbeitsmarkt (gewerksmäßige und nichtgewerksmäßige Stellenvermittlung einschließlich der öffentlichen Arbeitsnachweise) entfallen auf die gewerksmäßige Stellenvermittlung rund 5 Prozent aller Arbeitsgelegenheiten und rund 11 Prozent aller offenen Stellen. Im Durchschnitt entfallen im Jahre 1925 auf jeden gewerksmäßigen Vermittler 60 Vermittlungen.

Die Zahl der im Jahre 1925 im Reichsgebiet überhaupt besetzten Stellen für männliche Personen betrug 3 869 557. Hiervon entfallen auf die nichtgewerksmäßigen Arbeitsnachweise 3 715 529 (96 Prozent), den Löwenanteil hiervon haben die öffentlichen Arbeitsnachweise mit 3 219 468 (85,8 Prozent) vermittelten Stellen für männliche Personen. Auf die gewerksmäßigen Stellenvermittler entfallen nur 154 028 vermittelte Stellen für männliche Personen (4 Prozent). Auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Personen liegen die Verhältnisse für die gewerksmäßigen Vermittler etwas günstiger. Die Zahl der im gleichen Jahre überhaupt vermittelten Stellen für weibliche Personen betrug 1 912 939. Auf die nichtgewerksmäßigen Arbeitsnachweise entfallen hiervon 1 539 584 (80,5 Prozent), davon kommen auf die öffentlichen Arbeitsnachweise 1 379 144 Fälle (72,1 Prozent). Die gewerksmäßigen Stellenvermittler vermittelten 373 584 mal (19,5 Prozent) weiblichen Personen Beschäftigung. Auf die einzelnen Berufe verteilt sich die Vermitteltätigkeit der berufsmäßigen Stellenvermittler wie folgt:

	männliche	weibliche
Landwirtschaft	86 023	54 909
Gastwirtschaft	31 120	100 761
Hausgehilfen	1 111	171 982
Küchlerische Berufe	22 673	15 607
Zufahrtswesen	—	7 522
Sonstige Berufe	12 196	13 471

Im Vergleich zu dem Vorjahre (1924) zeigt die Zahl der gewerksmäßigen Stellenvermittler einen geringen Rückgang, die Zahl der von ihnen vermittelten Stellen jedoch eine Steigerung. Es ergibt sich das Bild, daß der Anteil der gewerksmäßigen Vermittler an den Vermittlungen auf dem Arbeitsmarkt für Männer von 2,8 Prozent im Jahre 1924 auf rund 4 Prozent im Jahre 1925 und bei den Frauen von 17,4 Prozent auf 19,5 Prozent gestiegen ist.

Aus diesen Zahlen kann man erkennen, daß die Tätigkeit der gewerksmäßigen Stellenvermittler gegenüber der Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise, von einzelnen Berufen abgesehen, verschwindend gering ist. Gerade diese geringe Tätigkeit muß noch mehr Veranlassung geben, die berufsmäßige Stellenvermittlung zu bekämpfen und für eine Aufhebung derselben einzutreten. Ein Schaden würde unserem Wirtschaftsleben durch ein Verbot der gewerksmäßigen Stellenvermittlung nicht entstehen. Wir müssen daraufhin arbeiten, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise mehr noch wie bisher die Zentralstellen des Arbeitsmarktes werden. Nur hierdurch kann eine uneigennützig, unterschiedslose Verteilung aller offenen Arbeitsgelegenheiten auf die Arbeitslosen gewährleistet werden.

Die Beamtenbewegung.

Der Zusammenschluß des Deutschen Beamtenbundes mit der Christlichen Beamtenorganisation ist am Freitag in Berlin in einer besonderen Rundgebung gefeiert worden, bei der auch Reichsminister Marx in temperamentvoller Weise an die Beamtenenschaft, vor allem an die höheren Beamten, appellierte, die republikanische Verfassung hoch zu halten und zu ehren. Das starke Bekenntnis des Vereinigten Deutschen Beamtenbundes zur Republik ist erfreulich. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß allem Anschein nach die neueste Phase der stark betonten Neutralität des Deutschen Beamtenbundes dazu führen soll, die Beamtenenschaft von jeder Verbindung mit sozialistischen Gedankengängen zu lösen. Anders kann man die Verschmelzung mit ausgesprochenen christlichen Verbänden und die Übernahme schwer belasteter christlich-deutschnationaler und christlich-politischer Führer nicht erklären.

Vor allem das ängstliche Abdrücken von den gemäßigten Organisationen, in denen Arbeiter und Beamte vereint sind, muß bedenklich stimmen. Jedenfalls wird dieses Abdrücken und das starke Hervortreten der Neutralität nicht die Energie des DDB in praktischen politischen Kampf stärken. Die Erfahrung hat bewiesen, daß bisher schon der DDB, trotz seiner zahlenmäßigen Stärke auf die entscheidenden Instanzen recht wenig Einfluß ausübte. Das kam daher, daß in ihm die widerstreitendsten Elemente vereinigt waren. In dem neuen Bund sind noch mehr heterogene Elemente zusammengeloppelt. Wenn

früher von der Mehrheit des DDB eine Forderung aufgestellt worden ist, so waren jedesmal die Kräfte der Minderheit am Werk — und zwar meist mit Erfolg — die Verwirklichung der Beschlüsse zu verhindern. Die bei den freien Gewerkschaften unmögliche Erscheinung, daß ihre Vertrauensmänner im Parlament die ersten Kuser im Kampf gegen die von den eigenen Gewerkschaften aufgestellten Forderungen sind, war bei dem DDB die Regel. Das war sowohl bei den Besoldungsfragen wie bei den Fragen des Beamtenrechts und der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Fall. Jedesmal war es so, daß die Sozialdemokraten die Forderung des DDB vertraten, während dessen Vertrauensmänner in den bürgerlichen Parteien diese Forderungen zu Fall brachten. Das Ziel einer Organisation kann aber nicht darin bestehen, nur Forderungen aufzustellen; sie müssen auch durchgeführt werden. Der neue Bund prunkt mit Zahlen, aber nicht der große Haufen macht es. Bei den Organisationen kommt es nicht so sehr darauf an, daß recht viele Mitglieder heftig sind als darauf, daß die Mitglieder von einheitlichem Willen besetzt sind. Dieser einheitliche Wille fehlt in dem neuen Gebilde des Vereinigten Deutschen Beamtenbundes. Natürlich hatten sich im Augenblick die Elemente der rechtsgerichteten Minderheit zurück. Das ändert aber nichts daran, daß sie hinter den Kulissen ihre Mährarbeit nun mit verdoppelter Kraft fortsetzen.

Warum unter allen Umständen Einheitsorganisation? Die Tatsache, daß die rechtliche Stellung der Beamten eine besondere ist, bedingt nicht die Einheitsorganisation. In erster Linie sind auch die Beamten Staatsbürger, Arbeitnehmer und Verbraucher, und unter diesem Gesichtswinkel erfolgt zunächst ihre Stellungnahme zu den drängenden Fragen. Diese Stellungnahme wird verschieden sein je nach der wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Einstellung. Daß in dem Wismar des neuen Deutschen Beamtenbundes ganz verschiedene wirtschaftspolitische und sozialpolitische Auffassungen miteinander ringen, liegt auf der Hand. Anders bei der freigewerkschaftlichen Organisation. Dort sind gleichgerichtete Schichten der Arbeiter und Angestellten beisammen. Es ist falsch und politisch nicht wünschenswert, daß diese drei Kategorien wieder auseinandergerissen werden, um aus Standesrücksichten getrennt zu bleiben.

Was wird nun die neue Einheitsgewerkschaft des DDB für eine Politik treiben? Soweit man sieht, wird sie darauf ausgehen, nur dann mit anderen Gewerkschaften Fühlung zu nehmen, wenn sich in der betreffenden Frage für die Beamten nicht eine Extrawort herausheben läßt. So glaubt man z. B. in der Besoldungsfrage für die Beamten ein System schaffen zu können, das ohne jede Rücksicht auf vergleichbare Arbeiter und Angestellte in den freien Berufen aufgestellt werden soll. Bisher ist es weder vor noch nach der Staatsumwälzung einer Regierung möglich gewesen, derartige Vergleiche außer Betracht zu lassen. Das wird auch in Zukunft keiner Regierung möglich sein. Wer an solche Dinge glaubt, laßt Situationen nach.

Die Beamten des DDB wollen gewerkschaftlich mit den Arbeitern und Angestellten zusammen marschieren, wo sie bereits politisch mit ihnen verbunden sind. Ihnen muß der Weg geebnet werden. Ihre Idee muß von der Partei gestützt werden.

Das vorläufige Ergebnis der Statistik der Streiks und Aussperrungen

Im ersten und zweiten Vierteljahr liegt bereits vor. Es zeigt sich, daß die Zahl der Arbeitskämpfe, die schon 1926 gegenüber 1924 abgenommen hat, weiter zurückgegangen ist. Bei den wirtschaftlichen Streiks sank der Verlust an Arbeitstagen um 1,1 Millionen im ersten Quartal 1925 im gleichen Zeitraum 1926 auf etwa den vierten Teil: 277 500; im zweiten Quartal legte sich diese rückläufige Bewegung fort: gegenüber 2,1 Millionen im zweiten Quartal 1925 nur noch 236 000 verlorene Arbeitstage. Das gleiche Bild zeigte sich im Rückgang der Aussperrungen, obwohl hier bereits der Rückgang 1925 gegenüber 1924 sehr stark war. Im ersten Quartal 1926 nur 280 000 verlorene Arbeitstage, im zweiten Quartal nur 27 000. (Im zweiten Quartal 1925 1,5 Millionen, im ersten Quartal etwas unter einer halben Million.) Die Streikbewegung war am stärksten im ersten Vierteljahr im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, im zweiten in der Industrie der Steine und Erden. Die Aussperrungen betrafen im ersten Vierteljahr fast ausschließlich Maschinenbau und Elektrotechnik, im zweiten Quartal ist der Verlust an Arbeitstagen gegen früher fast in allen Industrien verhältnismäßig gering.

Wirtschaft.

Höhe und Verteilung des amerikanischen Nationalvermögens und Nationaleinkommens.

Das bekannte amtliche Organ für Wirtschaftskontrolle, „Federal Trade Commission“, veröffentlichte höchst lehrreiche Ziffern über die Höhe des Nationalvermögens und -einkommens der Vereinigten Staaten sowie über deren Verteilung auf die einzelnen Bevölkerungsschichten. 1921 betrug das Nationalvermögen (Schätzungswerte) 553 Milliarden Dollar. Gegenüber 1912 ist eine Steigerung von 72 Prozent vorhanden, jedoch beträgt angesichts der Verminderung des Geldwertes die reale Steigerung nur 16 Prozent. Vom Nationalvermögen entfielen 122 Milliarden Dollar auf die Landwirtschaft. Die Industrieunternehmen und die Bergwerke besitzen je 14 Prozent des Nationalvermögens. Die Aktiengesellschaften hatten 1922 ein Vermögen von 102 Milliarden Dollar, davon entfielen 34 Milliarden auf Industrieunternehmen. Die Konzentration des Vermögens in großen Unternehmen ist aus folgenden Ziffern ersichtlich: Sechs Gesellschaften besitzen ein Drittel der bisher ausgenutzten Wasserkräfte acht Gesellschaften drei Viertel der noch nicht ausgenutzten Hartkohle, 30 Gesellschaften ein Drittel der Reichthöhe, zwei Gesellschaften die Hälfte der Eisenerzparate, vier Gesellschaften die Hälfte der Kupfererzparate, fünf Gesellschaften ein Viertel der Delovorkommen. Das jährliche Nationaleinkommen betrug 1921 70 Milliarden Dollar. Aus dem Nationaleinkommen entfallen 55 Prozent auf Löhne und Gehälter, 45 Prozent auf Profite, Zinsen und Renten. Der amtlichen Statistik zufolge ist demnach der Anteil des Kapitals an dem Ertrag der Produktion trotz hoher Löhne und Gehälter enorm hoch.

Und auf's Best die frische Kost

Frische Rosi-Schnitten, ein schmackhaftes Tee- und Kaffee-Gebäck.

100 g frische Rosi, 100 g Mehl, 100 g gelochte, geriebene Kartoffeln, 1 Ei, 1 Messer. Diese Schlagen man mehrmals zusammen und rollt ihn mit dem Audeholz wieder aus. Bringt rollt man den Teig fingerdick aus, teilt ihn in Schnitten, die man mit Ei streicht und nach Geschmack mit Zucker oder Salz bestreut, dann in heißem Rohr schnell gebackt. Geheime Herstellungsloschen ungefähr 50 Pfennige.

Rosi-Speisen

Drum diese herrliche Kernmargarine aus dem V. M. K. Heberberg vereinigt zum ersten Mal höchste Reinheit mit höchster Wohlgeschmack. Mandarine und Mandarinen.

Zu jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Rosi“ verlangt man gratis den neuesten Band der Rosi-Kochbücher. General-Vertrieb: V. M. K. Heberberg, Max-Müller-Str. Breslau 13, Sadovaja-Str. 32, Tel. 5702.

CENTRAL-BAD

an der Keeschostraße zwischen Blücher- u. Königsplatz Dampf-, Dampfbaden-, Elektr.-, Medizinal-, Wannenbäder
 Vollbäder mit Massage M. 1.50 Elektr. Lichtbäder mit Massage M. 2.00 Kleinfußbäder M. 1.25
 Annahme sämtlicher Kassenmitglieder * Anders Bäderpreise entsprechend

Familien-Anzeigen

Zentralverband d. Steinarbeiter Deutschlands
 Nach längerem Leiden verschied unser Kollege der **Raumler**
Paul Schilling
 im Alter von 48 Jahren an Lungenerkrankung.
 Die Ortsverwaltung
 Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr vom St. Salvatorfriedhof aus statt. 2970

Am Donnerstag, den 14. Oktober, verstarb unser langjähriger Genosse
Paul Schwanke
 aus **Deutsch-Lissa**, im Alter von 55 Jahren.
 Ehre seinem Andenken! 2971
 Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 Unterbezirk Breslau(Land)-Neumarkt
 Beerdigung: Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Breslauerstr. 4.

Berichtigung! 2972
 Die Beerdigung des **Frl. Helene Gröger** findet am Montag, den 19. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr, nicht von der alten Leichenhalle sondern von der Halle des Krematoriums aus statt.

Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr:
Vortrag
 im Saale der 736
Monistischen Gemeinde
 Grünstraße 14/16
 Sprecher: Dr. Georg Kramer.
 Thema: „Die Krisis in Religion und Wissenschaft“

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter
 v. a. G. Hamburg.
 Sonntag, den 17. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr, im Hotel „Zum gelben Löwen“, Oberstr. 23:
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung:
 Berichterstattung von der Generalversammlung in Elberfeld.
 Die Ortsverwaltung.

Nach langjähriger Tätigkeit an der Med. Universitäts-Klinik Breslau (Geheimrat Professor Dr. Minkowski) habe ich mich hier
Hohenzollernstraße 60
 als **Facharzt für Innere Krankheiten** niedergelassen.
 Sprechstunden: Von Montag bis Freitag 10-12, 3-4 1/2, Sonnabend und Sonntag 10-11.
Dr. Hans Freund
 Fernruf: Stephan 32753 742

Von der Reise zurück
Dr. med. Dora Fuchs
 Hautärztin 4827
Tauentzienstraße Nr. 27
 Achtung! Ehemalige Kriegsgefangene! Achtung!
 Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr, bei **Bräuer, Gabitzstraße 22**
 Vortrag des Ehrenpräsidenten Kam. von Lesner, Berlin, über: Zweck u. Ziel der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Für sämtliche ehemaligen Kriegsgefangenen freie Ausprache. Es ladet freundlich ein 1548
 Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gau Schlesien, Box. Bors.

Am 14. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der **Steinrammer**
Paul Schilling
 im Alter von 48 Jahren.
 Breslau, den 14. Oktober 1926.
 Gabitzstraße 45
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Auguste Seewald geb. Schilling
Berta Gierth geb. Schilling
 Beerdigung: Montag, den 18. Oktober, nachmittags 3 1/4 Uhr, von der Halle des Salvator-Friedhofes, Lohestraße, aus. 737

Statt besonderer Meldung!
 Am 12. Oktober, abends 10 1/4 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden, auf der Rückreise in die Heimat, meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Base
Frau Katharina Eisner
 geborene **Aschert**.
 Ihr Leben war Liebe und Arbeit!
 Breslau, den 16. Oktober 1926.
 Namens der Hinterbliebenen
Dr. jur. Walther Eisner.
 4830
 Die Einäscherung hat bereits stattgefunden. Wir bitten dringend, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabpflegegebühren
 sowie andere Friedhofgebühren
 der städt. Friedhöfe Gräbschen, Oswitzer Straße und Cosel
 An der **Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoss, links, Zimmer Nr. 1a.**
 Dienstzeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. 4826

Begräbnis-Versicherung
PIETAT
 Bestattungs-Anstalt
 Breslau / **Schuhbrücke 58**
 Ecke Kupferschmiedestraße
 Fernsprecher 565 u. 1923

Die soeben erschienene Heft Nr. 10 bringt u. a. folgende Artikel: **Dr. Rudolf Hilferding**: Politische Probleme. Zum Aufruf Wirths und zur Rede Silberbergs. — **Dr. Ernst Hamburger, M. d. L.**: Der Weg zur Reichseinheit. — **Prof. I. A. Hobson, London**: Der wirtschaftliche Zusammenschluß Europas. — **Dr. Fritz Naphthal**: Die Einigung Europas. — **T. P. Conwill Evans, London**: Die Agrarpolitik der Labour Party. — **Dr. Hans Wehberg**: Völkerbund und Verteidigungskrieg. — **Prof. Dr. Gustav Radbruch**: Ueberwindung des Marxismus? Betrachtungen zu Hendrik de Man. — Bücher usw.
 Bestellungen zum Heftpreise von 1,50 Mark nehmen die Zeitungsboten und alle Parteibuchhandlungen entgegen

Großer 12941
Gelegenheitskauf
 Viele hundert Meter reinwollene, sämtlich 140 cm breite, gute
Mantelstoff-Reste
 zu unglaublich billigen Preisen

Reinwollene 4/4 Flauelstoff-Reste 1 1/2 bis 3 Meter Länge. Regulär. Wert bis 6.75. Einheitspreis per Meter 2 35	Gute Affenhaut-Reste 1. verschied. Farb. 2 bis 3 1/2 Meter Länge. Einheitspreis per Meter 4 85
Reinwollene Belour-Moutine-Reste 1 1/2 bis 3 Meter Länge, auch ganz schwere Qual. Einheitspreis per Meter 3 35	Gute Mitter-Stoff-Reste mit angeblem Futter 1. Derten- u. 2. Kind-Mitter. Einheitspreis per Meter 5 85

Nur soweit Vorrat — Verkauf nur an Private
N. Berger, Ring 45

Unsere alten Kunden wissen es, die neuen Kunden müssen wir überzeugen, daß wir für wenig Geld gute Ware liefern, deshalb veranstalten wir
10 Reklame-Tage
 wozu wir besonders billige Angebote herausbringen.
 Davon einige Beispiele:
Schweden-Mäntel, gute Qualitäten 38.00, 29.50 **24 50**
Paletots, mit Samtkragen, schwarz u. marengo, Eskimo od. Melton 45.-, 36.- **29 50**
Rock-Paletots, schwarz u. marengo 48.00, 39.50 **35 00**
Knaben-Mäntel, mit Klee-Größen mit warmem Futter 9.75, 7.50 **5 15**

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gern erwünscht

Friedländer & Co.
 Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
Schmiedebrücke 58
 Ecke Nadlergasse 4817

Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Ein Angebot von besonderer Preiswürdigkeit!

Baumwollwaren	Bettwäsche	Damenwäsche	Trikotagen	Strümpfe
Rohnessel . . . 39 ¢	Kissenbezug . . 95 ¢	Taghemd . . . 95 ¢	Normaltaillen . 95 ¢	Damenstrümpfe 38 ¢
Hemdentuch . . 48 ¢	Deckbett . . . 3.90	Taghemd mit Stickerei 1.95	Kinderanzüge . 95 ¢	Damenstrümpfe 65 ¢
Hemdenflanell . 48 ¢	Bezug m. 2 Kiss. 5.90	Prinzebrock mit Stickerei 2.95	Normalhemd . 1.95	Damenstrümpfe 95 ¢
Linon 65 ¢	Bezug m. 2 Kiss. 6.90	Nachthemd . . 3.90	Normalhose . . 1.95	Socken, grau . . 35 ¢
Züchen 65 ¢	Bettlaken . . . 2.90	Hemdhosens . 2.95	Futterhose . . . 2.95	Socken, farbig . 50 ¢

Wäschehaus Langstadt, Ohlauer Straße Nr. 66

Trikot-Unterzeuge

Beste deutsche Fabrikate zu niedrigsten Preisen

- Herrn-Einsatzhemd**, gut Baumwolltrikot, weiß mit farbig gestreiften Pflanz-Einsätzen 2 75
- Herrn-Trikothemd**, solider wollgemischter Wintertrikot, normalfarbig, mit doppelter Brust Mittelgröße 2 95
- Passendes Beinkleid** 2 80
- Herrn-Trikotbeinkleid**, vorzügliche Qualität mit plüschartig gerauhter Innenseite, grau oder mode, Mittelgröße 3 65
- Herrn-Socken**, Wolle mit Seide, grau oder mode, mit aparten Längsstreifen, Fuß verstärkt Paar 1 70

- Schlupfhöschen** für Kinder, gut. Trikot mit plüschartig gerauhter Innenseite, in gangbaren Farben, Lge. 30 cm für 2 Jahre Jede weiteren 5 cm 10 Pf. mehr 65 Pf.
- Kinder-Anknöpfhöschen**, vorz. Trikot mit gerauhter Innenseite, dunkelblau od. grau. Lge. 35 cm für 2 Jahre Jede weiteren 5 cm 20 Pf. mehr 1 55
- Kinder-Leibchenhose**, wollgem. Wintertrikot, normalfarbig, Länge 60 cm Jede weiteren 10 cm 15 Pf. mehr 1 75
- Kinder-Wollstrümpfe**, kräft. Quant., plattiert, mit verstärkter Ferse und Spitze, nur schwarz. Größe 1. Paar 90 Pf. Jede weitere Größe 15 Pf. mehr

- Unterziehschlüpfer** für moderne Damen-Hemdosen, elastisch gewirkt, weiß, flüder oder lachsfarbig. 85 Pf.
- Damen-Hemd hose**, feine Baumw., elastisch gewirkt, weiß, flüder oder lachsfarbig, mit schmalen Trägern, Windelverschluss 1 90
- Damen-Schlüpfer**, gut, Wintertrikot mit plüschartig gerauhter Innenseite, in gangbaren Farben 1 90
- Damen-Strümpfe**, vorzügliche Kaschmirwolle, schwarz, grau oder mode, mit Doppelseite und Hochferse Paar 3 50

Kleiderstoffe

- Pulloverstoff**, bewährte Qualität in neuen Mustern, 70 cm breit. Meter 1 65
- Wadd-Cord samt**, bewährt, Fabrikat, leicht, luft- u. waschecht, in allen modern. Farben, 70 cm breit. Meter 2 75
- Eolienne**, elegante Qualität in allen modernen Farben, 100 cm breit. Meter 4 90

- Reinwollener Popeline** für Kleider und Blusen, gute Qualität, in vielen Farben, doppeltbreit. Meter 2 50
- Reinwollener Rips**, gutes Fabrikat, in modernen Farben, 130 cm breit, Meter 4 50
- Reinwoll. Jacquard**, neues Gewebe für Kleider u. Kostüme, in aparten Farben, 130 cm breit. Meter 6 50

- Velours de laine**, reine Wolle, vorzügliche Mantelware in vielen Farben, 140 cm breit. Meter 7 25
- Rips-Velours**, beste Qual., neues Gewebe i. mod. Mantelfarb., 140 cm breit, Mtr. 10 90
- Futter-Damassé**, vorz. Fabrikat mit reichem Seidenglanz, in vielen Farben, 85 cm breit. Meter 2 50



Pulloverkleid aus guter Zephyrwolle in gestreift. Strickart und praktisch. 18 75
Farben 38 50

Strickkostüm wie Abbildung mit dicht. Wollpelzbesatz, aus bester Zephyrwolle in gestr. Strickart u. 38 50
aparten Farben 31 50

Pulloverkleid aus bester Zephyrwolle in feinem kunstseidenen Jacquardmuster, mit einfarbigem Rock in gestreift. Strickart, moderne Farben 31 50

Besondere Kaufgelegenheit! Ein Posten Ulsterstoff-Abschnitte, schwere, doppelseitige Qualitäten in modernen Mustern, 140 cm breit, 3-Meter-Abschnitt 20 50

Groben-Versand nach auswärts bereitwilligst und kostenlos.

LEINENHAUS Bielschowsky

Nikolaistraße 74-76 Breslau Ecke Herrenstraße

Der reich illustrierte Herbst- u. Winter-Katalog wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Unverdorben auf moderne Formen schnellstens in eig. Fabrik

M. Tichauer Reulichestr. 47

Max Hübner Tabakwaren-Spezialgeschäft
Gräbischer Straße 41 * Telefon Ring 3485
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steiners Orien. Kräft. Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen präventive Diät) Garant. unschädlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weitbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: Nachmarkt - Apotheke, Ring 44, Kränzmärkt - Apotheke, Hintermarkt 4, Apoth. zur Hygiene, Tausentstr. 91, Adler-Apotheke, Ring 59.

DER LEIDENSWEG DES REICHS SCHULGESETZES HEINRICH SCHULZ

PREIS 2.80 MARK

Zu beziehen durch Volkswacht-Buchhandlung Neue Gräupenstraße 5

Nie ohne Handschuhe

Lassen Sie sich unsere Riesen-Auswahl vorlegen!

Verlangen Sie auch die preiswerten Tuch- und Strick-Gamaschen zu sehen!

Damen-Handschuhe

- Leder-imitation mit hellem Wollfutter 1.20
- Uebergang-Quantität innen gerauh. mit Räumpe 1.50
- Leder-imitation mit buntem Wollfutter 1.75
- Leder-imitation durchwegs Kameelhaarfutt. 1.85
- Eleganter Handschuh mit Klettverschluss 1.95
- Mohamit extra gefüttert 2.20
- Rauhlleder-Ersatz mit Klettverschluss 2.25
- Leder-imitation „Altu“ gefüttert, alle neuen Farb. 3.25
- Mohamit extra bester, elegant. Lederersatz 1.40
- Wollgestrickt mit buntem Flansbrand 1.75
- Reine Wolle, gestrickt mit bunt. Kautmanschette 1.85
- Randstuhl, vornehm 3.00
- Wolle, extra fein 3.00
- Randstuhl, vornehm 2.95
- Wolle, extra feine Doppelmansch. 4.95
- Wapp- u. Glasleder weiß u. farbig (einz. Größen) 5.50
- Echt Ziegenleder wach, vornehm, eleg. 6.25
- Leder, mit Manschette la feines Ziegenleder 6.25
- Prima Nappleder 6.25

Gamaschen

- Strickgamasche la feine Wolle, extra lang, schwarz und farbig, Größe I 2.00
- Strick-Gamasche la Qualität, bester Sitz, alle Farben, JackeKnöpfe, Gr. I 3.00
- Gamaschenbörschen gestrickt, reine Wolle, viele Farben. Größe 4.00
- Damen-Tachgamasche la Tuch, 3 Knöpfe, mit Ledergarnitur 6.50
- Tachgamasche m. Pelz für imboische, Ersatz für Boots, viele Farben 6.75
- Herrn-Tachgamasche gestrickt, guter Sitz, alle Farben. Gr. I, II, III. 3.50

Herrn-Handschuhe

- Leder-imitation guter Strapazierhandschuh 1.25
- Leder-imitation durchgehendes Wollfutter 1.90
- Mohamit extra bester, elegant. Lederersatz 3.85
- Leder-imitation mit Klettverschluss 4.50
- Reine Wolle, gestrickt mit doppelter Manschette 1.90
- Reine Wolle, gestrickt extra stark Doppelmansch. 2.35
- Reine Wolle, gestrickt sehr elegant, Doppelmansch. 3.00
- Nappleder, 2 Knöpfe starke Qual. für den Herbst 6.25
- Nappleder gefüttert feiner 2-Knopf-Handschuh 7.50

Kinder-Handschuhe

- Gestrickte Fäustel weiß und farbig, 0.56-0.66 0.55
- Leder-imitation Halbrauer, für 3-5 Jahre 1.50
- Leder-imitation für 3-5 Jahre 1.20
- Leder-imitation für 3-5 Jahre 2.10
- Reine Wolle, gestrickt alle Farben, für 3-6 Jahre 0.95
- Reine Wolle, gestrickt extra stark, 1. Knopf, 3-6 J. 1.25
- Reine Wolle, gestrickt beste Kautmansch., 1.3-5 J. 1.40

Versand gegen Nachnahme. - Umtausch bereitwilligst.

Strumpf Fuchs
Breslau - 1
Schneidritzer Str. 49

Für wenig Geld gute Waren!

- Gerogerte Rindbox-Herrn-Dorby-Agraffenstiefel bequeme Form 40-45 nur 6.90
- Moderner R.-Chevreau-Damen-Schnürschuhe 7.90
- Sehr elegante 56-42
- Lackleder-Damen-Spangenschuhe 10.90
- Solide 56-42
- Rindbox-Mädchen- u. Knabenstiefel 7.90
- 31-35
- Große Posten Tuch-Damen-Hausschuhe 2.65
- 4789 gute Plüschfäufassung, Winterfutter, Lederisolen

Serner Lederwaren: Damen-Handtaschen, Brief-, Geldschein-Faschen, Aktentaschen, Portemonnaies spottbillig

Schuhhof

Der Breslauer Schmiedebrücke 29

Auf jeden Waschlisch

gehört eine gute Familien-Toilette-Fett-Seife für den täglichen Gebrauch. Wenn Sie etwas Pures haben wollen, so wählen Sie

Strepblümchen

die seit mehr als 25 Jahren in vorzüglicher Qualität hergestellt und mit Recht allgemein beliebte Spezial-Marke

RUBA-WERKE
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H. Breslau

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Interzantent!

Unterhaltung

Das Liebeskind.

Erzählung von Martin Andersen Nexø.

Dies ist die Geschichte von Boline, dem Liebeskind, das bemerkt seine erste Lieblingstunde auf dieser Erde empfing, als es schon über sechzehn Jahre alt war. Ja, sie oben rein noch auf einer finsternen Treppe empfing, und zwar von einem Wildfremden, der es durcheinand nicht weiter ernst meinte.

Um indessen beim Anfang anzufangen, so liegt dieser sehr weit zurück, ganz draußen in dem großen Nichts. Dort nahm sie ihren Ausgang, und von dort her wurde sie reichlich mit all jenen Eigenschaften ausgestattet, die ihresgleichen heil durch das Leben zu tragen geeignet sind.

Selbst das Schöpferwort, das sie so bedeutungsvoll aus der großen Rede heranzief, um sie ganz zur Unzeit auf eigene Faust ein kümmerliches Dasein beginnen zu lassen, hatte der Lebenswärme entbehrt. Wie wir alle, so passierte auch sie das große Symbol, das den Eingang zum Leben bezeichnet; aber das Herz, unter dem sie ruhte, war kalt vor Schrecken vor den Folgen, die da drohten.

Boline hatte einem Waisball, einer tanztänzelnden Bauernsohnerin und einem strebsamen Bauernknecht ihre Entstehung zu danken, und die Absicht, die man mit ihr gehobt, war die ganz nützlichste gewesen, dem Knecht zu der ersten Beförderung in den Bauernstand zu verhelfen. Dies mißlang, und damit war auch alles für sie erledigt, noch ehe sie das Licht der Welt erblickt hatte. Das Ständesgefühl erwies sich als stärker als die Furcht vor Schande, und der Knecht wurde fortgesetzt. Die Tochter aber fandte man, nachdem man sie einer nutzlosen Schwärmerin unterzogen hatte, in die Hauptstadt, wo sie die Hauswirtschaft erlernen sollte. Kam ja doch von da drinnen alle Sittenverderbnis, man mochte es drehen, wie man wollte, da war es nur recht und billig, daß man dieser wieder dahin heimleuchtete, woher sie gekommen war.

Draußen auf dem Lande wuchs das Leben gleichmäßig weiter, wie das Korn wächst, Boline hatte keinen Einfluß darauf. Die Ernte war noch immer die natürliche Folge der Aussaat, man machte kein Kreuzchen in den Kalender, so oft der Grund zu einem neuen Geschoße gelegt worden war. Die Verhältnisse ergaben sich aus dem Alltäglichen und durften beiseite den Menschen nicht über den Kopf wachsen. Zug es sich zu irgend etwas Unerwartetem zusammen, so postierte man nach wie vor den Pastor an der Hecke, und wies ihn an, den unartigen Storch zu verjagen.

Von Boline brachte keine Gefahr. Die hatte genug damit zu tun, ihre Stellung zu halten. Als sie sich, ein wenig vor der Zeit, den Zutritt ins Dasein erzwang, fand sie alles schon in einer Weise eingerichtet, die ihr Leben von allem Anfang an zu einer Art Schattenexistenz reduzierte. Sie war gegen eine einmalige Abfertigung von einer verlassenen Schneiderfamilie, die von Pflegekindern lebte, adoptiert worden; für den Rest hatte sie selbst zu sorgen.

Die Mutter aber eilte in ihr Heimatdorf zurück, rot und frisch und lebensfröhlich wie nur je zuvor. Nicht ein Zola war ihr anzumerken, ausgenommen die Leichtigkeit, daß ihr Busen voller geworden war. Statte wirklich etwas dahinter, so hatte sie auf alle Fälle reinen Tisch hinter sich zu machen gewußt. Da gab es keine geheimen Verbindungen mit irgend etwas Jenseitigem, keine verdächtige Spur, die sie hinterlassen hätte; nirgends redete sich eine kleine Kinderhand aus der Erde und zeigte wider sie. So war es denn doch wohl Lüge gewesen, wie so vieles andere auch; der Knecht war offenbar ein Prahlhans, und junge Mädchen, die in die Stadt geschickt werden, um etwas zu lernen, hatte es schon früher gegeben. Ueberdies — jeder hat auf sich selbst zu achten; was man nicht weiß, macht einem nicht heiß — und so ähnlich und so weiter! Und schließlich war sie die einzige Erbin eines guten Hofes.

Ein Argwohn liebte ja an ihr, und sie sank im Preis, kraft jenes Unbestimmten, das das Ansehen des schönsten Gewandes auf die Hälfte mindert, wenn es auch nur ein einziges Mal — erstlich die Fahrt zur Kirche und zurück — von einem Bräutigam entführt worden ist. Sie heiratete einen Witwer ohne Geld. Über zum Stande gehörte er doch, und sie behielt ihre roten Wangen und ihre stattliche Fülle. Sie bekam Kinder mit ihm in Eile und Eile und erzog sie liebevoll zu Fleiß und Gottesfurcht; kein ferres Kinderweinen störte ihre rechtschaffensten Tage und machte ihre Nächte schlaflos. Ihr Gewissen war so ruhig, wie bloß ein Griff in den Geldbeutel es machen kann; eine in Barm entrichtete Gerechtigkeit hatte dort gewaltet, wo in manch anderm Falle die Kerkergarbe des ungeliebten Antömlings herrt.

Uebrigens reichte Bolines schwache Stimme gar nicht so weit. Zwischen ihr und dem Leben, dem sie eigentlich gehörte, lag der leere Weltentwurf; sie schien es schon bei der Geburt zu wissen und von vornherein jedweden persönlichen Anspruch aufzugeben. Im Grunde hatte sie ja auch gar kein Recht zu existieren, nachdem die ein für allemal bezahlte Summe schon nach dem ersten Jahre verbraucht war; es war wie ein kleines Mißverständnis von ihrer Seite, länger halten zu wollen als das Geld, das man für sie erlegt hatte. Die Pflegeeltern fasten es auch geradezu als Krakelei auf und behandelten sie danach.

Sie lebte nun wenig oder noch nichts; hier und da wurde sie auch überfüttert, und dies war fast das Gefährlichste für ihre Existenz. Aber sie überstand auch dies. Und wie sie heranwuchs, mehr als Verkörperung des Glüdes, denn als lebendes Wesen, betraute sie andere Pflegeeltern, deren Geschichte der ihrigen auf ein Haar gleich. Sie sah einige von ihnen aus dem Leben gleiten, still, fast unmerklich, während andere sich mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit daran klammerten. Der Tod war nicht ein Unterschied anzumerken vor und nach dem Augenblicke, den die Pflegeeltern als so entscheidend betrachteten. Die Farbe war dieselbe; ein schwaches Sich-Regen, ein leises Wimmern, das allmählich ausblüht — dies war das Ganze.

Boline selbst aber wurde mit Mühe vierzehn Jahre und kam in Dienst.

Niemand erkundigte sich nach ihren Eltern und deren Trauhschein, nicht einmal der Pastor, dessen Kinder sie in dem ersten Halbjahre zu warten hatte. Um so mehr fragte man nach Körperkräften und namentlich nach Aufgewandtheit.

Boline war weder stark noch aufgewandt. Sie war nichts als eine graue Haut, die über magere, marklose Knochen gezogen war; und das Blut, das durch ihre Adern schlich, war bläulich und dünn, wie die abgerahmte Milch der Hauptstadt, mit jaust jener herben Lebenswärme, die die Milch bekommt, wenn sie mit billigen Füllet verfehrt wird. Es war kaum Kraft genug in dieser Billigkeit, einen Befehl auszuführen, geschweige denn einen einzigen selbständigen Gedanken zu erzeugen; und die Folge war, daß Boline häufig den Platz wechselte.

Allmählich wurde sie dennoch ein wenig voller; sie war ja so dankbar und nahm selbst an Plagen, wo andere Hunger litten, an Gewicht zu. Aber es war keine richtige Festigkeit und Kraft darin, und zu Gehirnen wollte nichts werden. Sie bewahrte ihr blauesporiges Aussehen, war fleißig und verschüchtert und blieb ungeschickt. Schlag viel entzwei, bekam aus diesem Anlaß viele arabe Worte zu hören und weinte darüber und über ihre eigene Unfähigkeit. Und das Weinen erschöpfte sie noch mehr.

Es wurde das Liebeskind sechzehn Jahre, erhielt zwölf Kronen Monatslohn und empfing, wie gewöhnlich, die erste Lieblingstunde auf dieser Erde, einen Juchzettel, der sich auf einem halbkreisförmigen Treppengang über sie ergoß und von einem überbelebten jungen Herrn mit hellem Schmutzbar herrührte

und über den sie hinterher viel grübelte, ohne damit recht zurecht kommen zu können. Was Schläge waren, wußte sie, aber so hatte bisher sie niemand berührt! Sie tastete ein- und andermal nach ihrer Länge, an der die Empfindung der warmen, weichen Berührung noch haßte und ging dann verwundert hinein zu ihren Schelten und ihren Tränen.

Aber es war etwas in ihr entzündet; allwöchentlich an einem Werktagabend und jeden zweiten Sonntag von vier Uhr an beschien die Sonne ihren Weg, ob sie nun schien oder nicht. Leute, denen sie nie den mindesten Dienst erwies, alte Männer und ganz junge Burken sprachen sie auf der Straße an und nannten sie Fräulein, wie sie da ging und stand in ihrem düstigen Zeug. Der Krämerburke mit dem Flechtenauschlag stand in der Ladenstürze und sagte Worte, das es in ihr krübelte von Lust; vornehme Herren mit Schornsteinröhren auf dem Kopfe kamen auf der Straße auf sie zu und boten ihr ihre Begleitung an, und dies lust an den dunkeln Stellen, wo sie sich ein wenig fürchtete, allein zu gehen.

So gut waren die Männer. Selbst ihr Dienstherr zu Hause erwies ihr ab und zu ein bißchen Freundschaft, wenn die Frau eben nicht zugegen war.

Was es nun dieser Sonnenschein der Freude, der sie zu jenen Stunden so betrachtend beschien oder der tägliche Regen, oder beides zusammen, genug, Boline blühte auf und wurde stärker.

Die Waisfrau riet ihr, grüne Seife zu essen und Petroleum zu trinken, und die Herrschaft betrachtete sie eine Zeitlang und kündigte ihr dann. Sie hatte nicht das Herz, eine Person in diesem Zustande sich abradern zu lassen.

Hinein in die Partei!

Zur Werbeweche.

Männer der Arbeit erwacht, erwacht!
Wir rufen euch auf. Aus Hütte und Schacht
holt eure Mädchen und Frauen herbei:
Wer einsam steht, gar bald erschlaft,
nur Einigkeit gibt Macht und Kraft
und Einigkeit, das heißt: Partei!

Sowohl Partei! Wer zieht das Maul
und kritzelt und stänkert? Wir wissen, wie faul
die andern sind, die daneben stehn.
Sie machen sich die Arbeit leicht,
doch wer im Werke steht, der schweigt
und weiß, es wird den Sturm bestehn.

Und Sturm soll sein und Massenschritt
soll reißen dich und alle mit:
Hinein in die Partei!
Zum Kampfe soll die Zahne wehn.
Wer will, daß wir den Kampf bestehn
steht sich in unsre Reih.

Erich Grisar.

Nun suchte sie da und dort nach einem Platz; überall betrachteten sie sie aufmerksam und schüttelten den Kopf. — Herzgott, ein reines Kind noch, und schon auf dem Wege! — Sie war ja noch keine Spur von entwidelt! Eine alte Dame nahm sie zu sich herein, und Boline mußte ihr erzählen, wie sie ins Unglück gekommen sei. „Hier werde ich wohl bleiben dürfen“, dachte sie; aber nachdem die Neugierde der alten Dame befriedigt war, mußte sie wieder gehen.

Die Waisfrau war die einzige, die es gut mit ihr meinte. Eigentlich hatte sie selbst das Haus voll, denn ihre Behausung bestand nur aus einer einzigen Stube, und was ihr an Lagerstätte zur Verfügung stand, war nichts als ein einspänniges Bett — dabei hatte sie noch einen Bettgeher, um die Miete aufzubringen. Aber sie zog die Lagerstätte des Bettgehers ein wenig von der Wand vor, so daß zur Not zwei darin liegen konnten, wenn man ein bißchen breit bettete und sich dünn machte; Boline bekam die Matratze, auf der sonst die Waisfrau zu liegen pflegte, auf die Erde gebettet — und es ging! Jeden Abend legte sie sich hinter Madam Kasmussen's dünnem französischen Schäl, der als Schirm über zwei Stühlen hing, zur Ruhe; und Hansen mußte sich verpflichten, nicht im Schlaf auf den Boden zu spucken, da die Stube ja so klein war.

Aber auf die Dauer ging es denn doch nicht. Hansen wurde allmählich knurrig, obwohl er ja nur für sich allein bezahlte; und Madam Kasmussen selbst war mundgequält von der Mauer und der Bettkante, wenn sie aufstand. So ging sie denn hin und opferte einen Arbeitstag, um Boline bei einer Familie unterzubringen, deren gute Hausmutter in ihren jungen Tagen selbst niemals alles versucht hatte und daher ein weites Herz besaß, wie wohl sie Gott weiß ihr bißchen Sab und Gut recht gut für sich selbst brauchen konnte. Die Verhältnisse hier gleichen auf ein Haar denjenigen aus Boliners eigenem Pflegeheim, und sie erlebte ihre ganze Kindheit wieder, ohne jedoch darüber in Sentimentalität zu verfallen.

Hier wohnte sie ein paar Monate und verrichtete alle Reinigungsarbeiten, die die gute Frau übernehmen konnte. Dafür erhielt sie freie Kost und die Erlaubnis, die beiden Pflegekinder nachts bei sich schlafen zu lassen.

Und in einer beschwerlichen Nacht entrichtete sie selbst ihren ersten Tribut an das Leben in Form eines blutleeren kleinen Wurms von fünf Pfundchen Gewicht.

Als sie aber den Vater angeben sollte, erwies es sich, daß sie es nicht konnte. Die gute Frau, die selbst alles Mögliche mitgemacht hatte, war drauf und dran, aus der Haut zu fahren, einer solchen Gans war sie doch noch nie im Leben begegnet. Aber schließlich war das ja bloß Saße des Mädels und ging sonst niemand auf der Welt etwas an.

(Schluß folgt.)

Rückgang der deutschen Buchausfuhr.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes ist die deutsche Buchausfuhr im ersten Halbjahr 1926 zurückgegangen. Während sie im ersten Halbjahr 1925 30 954 Doppelzentner im Werte von 19 088 000 Mark betrug, lauteten die Zahlen für das erste Halbjahr 1926 auf 29 947 Doppelzentner im Gesamtwerte von 18 745 000 Mark. Die ausgeführte Menge hat sich also um rund 1000 Doppelzentner verringert. Allerdings ist der Markwert der Bücher größer als im Vorjahre. Der Durchschnittswert des Doppelzentners liegt bei 615,5 Mark im Jahre 1925 auf rund 639 Mark in diesem Jahre. Besonders groß ist die Abnahme der Ausfuhr nach den abgetrennten Gebieten im Osten, wie Dänzig, Polnisch-Oberschlesien, Westpolen. Dagegen haben Großbritannien und die skandinavischen Staaten ihre Einfuhr deutscher Werke gesteigert.

Die „Geschichtsauffassung“ des Sozialismus.

Nach dem Breslauer Vortrag von Prof. Max Adler (Wien).

Die „Geschichtsauffassung“ des Sozialismus, die seit den grundlegenden Erkenntnissen von Karl Marx und Friedrich Engels mit der des Marxismus zusammenfällt, ist kein Problem der Buchwissenschaft, keine nur gelehrte Frage. Sie geht die gesamte arbeitende Klasse an, die in ihr einen Wegweiser für ihre Befreiung findet. Vorher suchte man den Sinn der Geschichte als unerforschlicher Ratschluß Gottes oder als Verwirklichung der Vernunft oder als Entfaltung großer Persönlichkeiten zu ergründen, während man den Gesetzen ihres Ablaufes nicht näher kam. Erst der Marxismus zeigt, daß die gesellschaftlichen Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung andere sind als die der vor- und nachher kommenden Ordnungen, daß der Kapitalismus nicht „natürlich“ oder „ewig“ ist. Die Begründung „materialistische Geschichtsauffassung“, die auf die Begründer der Lehre selbst zurückgeht, verfährt freilich zu Mißdeutungen in ihres tiefen Gehaltes und weiterverbreiteten Mißverständnissen. Es handelt sich nicht um eine bloß subjektive „Auffassung“, sondern um eine objektiv unanfechtbare wissenschaftliche Entfaltung in die Gesetze des Gesellschaftslebens, die an Bedeutung der Entdeckung der Gesetzmäßigkeit in der Natur gleichzusetzen ist. Geradezu irreführend ist die aus zufälligen historischen Umständen — der Gegenrichtung gegen den Idealismus Hegels — zu erklärende Beziehung der Marxistischen Lehre als „materialistisch“ Sowohl Kaustsk, der Lehrer aller jüngeren Marxisten, wie vor allem auch die russischen Kommunisten von Lenin bis Budarin, haben infolge ihres Anschlusses an eine ältere heute wissenschaftlich überholte Richtung der Naturwissenschaft die Marxistische Geschichtsauffassung auf Grund dieser Beziehung mit dem sogenannten philosophischen Materialismus in Verbindung gebracht. Sachlich hat sie aber damit gar nichts zu tun. Dieser Materialismus ist eine Metaphysik, das heißt eine Lehre vom „Wesen“ der Dinge, die über wissenschaftliche Erkenntnis genau so hinausgeht wie jede andere derartige Lehre. Es ist ebenso unbeweisbar, daß alle Dinge dieser Welt Stoff, wie daß sie Kraft seien, während sehr genau festgestellt werden kann, nach welchen Gesetzen die Dinge aufeinander wirken. Marx und Engels wollten mit der Begründung ihrer Wissenschaft als Materialismus nur der metaphysischen Lehre vom Weltgeist als der bewegenden Kraft der Geschichte entgegenzutreten, die unter Hegel herrschend geworden war. Sie wollten auf die wirtschaftlichen Bedingungen der Gesellschaft hinweisen, haben aber niemals angenommen, daß Wirtschaft etwas rein Stoffliches sei, da ja dazu auch geistige Kräfte gehören. Man sollte daher lieber von einer „ökonomischen Geschichtsauffassung“ sprechen. Die Erkenntnis, daß die Geschichte der Menschheit die Geschichte ihrer Produktionsverhältnisse ist, wird am besten durch das Wort von Engels illustriert, daß die Menschen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie sich mit Kunst, Philosophie und Politik beschäftigen können.

Die ökonomische Geschichtsauffassung von Marx und Engels bedeutet also keine Entwürdigung des Menschen, sondern stellt die menschliche Tätigkeit gerade, zum ersten Male in der Mittelpunkt aller gesellschaftlichen Betrachtungen. Die wichtigste ökonomischen Verhältnisse für Marx etwas nur Stoffliches bedeuten, geht aus seiner Lehre hervor, daß nicht die Dampfmaschine — wie manche Arbeiter seinerzeit glaubten — die Menschen unterjocht, sondern nur das Besitzprivilegium eines kleinen Kreises von Menschen an dieser Maschine. Die Geschichte der letzten fünf Jahrtausende wird für Marx charakterisiert durch die grundlegende Tatsache des Besitzes eines kleinen Teiles der Gesellschaft an den Produktionsmitteln für die Gesamtheit. Dadurch wird diese Periode der Geschichte des Urkommunismus der Naturvölker unterschieden, während es nur untergeordnete Bedeutung hat, daß zu einer Periode des Grundbesitzes nach einiger Zeit auch der Kapitalbesitz dazu trat. Bloße technische Fortschritte bedeuten für die marxistische Einsicht niemals schon den Beginn einer neuen Zeit, solange die grundlegende Tatsache dieser Bestimmung an den Produktionsmitteln unverändert ist.

Daraus ergibt sich die praktische Forderung des Klassenkampfes. Der Marxismus predigt diesen Kampf nicht, sondern er entdeckt seine exakte Notwendigkeit als Folge der heutigen Besitzverteilung. Daß die Wirkungen dieser heutigen Ordnung durch bloße Verbesserung nicht zu überwinden sind, das zeigt ihm ja die geschichtliche Wirkungslosigkeit der erhabenen unter den Antiken zur freiwilligen Gemeinshaftsbildung, nämlich des Christentums, das fast 2000 Jahre lang keinerlei Veränderung dieser Bestimmung erreicht. Die gesamte Geschichte lehrt, daß keine Klasse freiwillig auf ihre Machtstellung verzichtet. Auch der angebliche freiwillige Entschlagsakt des französischen Adels in der großen Revolution des Bürgerkriegs war nur scheinbar freiwillig, da damals die revolutionäre Klasse die Bastille schon gestürmt und in ganz Frankreich die Zwingburgen der Herren angezündet hatte. Gerade das Bürgertum also, das seine heutige Machtstellung den blutigsten Formen der Revolution verdankt, wirkt als Abwahrner vom Klassenkampf nur lächerlich.

Es war der große Sohn Breslaus, Ferdinand Lassalle, der am nachdrücklichsten gezeigt hat, daß der Klassenkampf kein roher „Heugabel“-Kampf sein müsse, daß vielmehr jeder Sieg einer unterdrückten Klasse immer auch der Sieg eines Prinzips sei, die Erweiterung der menschlichen Selbstbestimmung auf einen größeren Kreis. Ob uns die Gewalt in den Klassenkämpfen der Zukunft erspart bleibt, ist sehr zweifelhaft. Wie weit es der Fall ist, hängt nach geschichtlicher Erfahrung weit mehr von Verhalten der herrschenden Klasse als von dem der unterdrückten ab. Das Ziel des Klassenkampfes des Proletariats aber ist ein höheres als das aller früheren Klassenkämpfe, da es die letzte der unterdrückten Klassen ist und sein Sieg somit alle Klassenverhältnisse überhaupt aufhebt. Die Demokratie ist uns dazu eine wichtige Waffe. Ihre Anwendung soll uns die Diktatur der Mehrheit zur Abschaffung der heutigen Besitz- und Gesellschaftsordnung überhaupt bringen. Nach sozialdemokratischer Auffassung ist sie mit Terror und Minderheitsheerzucht nicht notwendig verbunden. Die Herrschaft der Arbeiterklasse, die die Klassenverhältnisse aufhebt, wird nach Marx und Engels der Abschluß der „Vorgeschichte“ der Menschheit sein. Dann erst wird die eigentliche Geschichte beginnen!

Eine Armee in der Lebensversicherung.

Der ungarische Honved-Minister hat sich kürzlich an fünf der größten ungarischen Versicherungsunternehmen mit dem Entschluß gemeldet, ihm die Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie bereit wären, die gesamte ungarische Armee gegen Krankheit, Unfall und Tod zu versichern. Der weitblickende Minister hat in der Tat den Wunsch, einen Vertrag abzuschließen, der nicht nur die Offiziere, sondern auch die Mannschaften der Armee versichert. Da die Lebensversicherung auch auf das Risiko der Kriegsjahre besteht, ist nicht bekannt, inwieweit es aber jedenfalls, daß die fünf besagten Gesellschaften einmütig die Antwort erteilt haben, daß sie die Versicherung gegen Krankheit ablehnen müßten. Dagegen erklärten sie sich bereit, unter bestimmten Bedingungen Lebensversicherungsverträge und -police für Unfall abzuschließen.

Julius Krüder.

Von Dr. Heinrich Lux*.)

Die sozialdemokratische Bewegung in Schlesien vor dem Ausnahmestadium bis in die letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts ist weder durch programmatische Bestimmtheit noch durch besondere Geschlossenheit, noch durch organisatorische Stärke gekennzeichnet. Hierzu fehlten in den proletarischen Massen Schließens alle Vorbedingungen. Übermäßig lange Arbeitszeit, die in einzelnen Betrieben bis zu achtzehn Stunden währte, Not und Hunger, die soziale Lage in den Arbeiterkreisen, im Waldbau- und Bergbau, in den Bergbau- und selbst in den größeren Städten, eine erst im Entstehen begriffene Fabrikindustrie, die neben den überwiegend handwerksmäßigen Kleinbetrieben und den gewaltigen Zechen kaum eine wesentliche Rolle spielte, ein Unternehmertum, das den Wert einer intellektuellen, geschulten und körperlich intakten Arbeiterkraft für den Produktionsprozess noch nicht erkannt hatte, und schließlich die rechtliche Lage Schlesiens zum Rechtsbilde zusammen zu fassen, das für das Eindringen sozialistischer Ideen in die Massen wenig günstig war, dagegen freilich explosionsartige soziale Erhebungen, unstillbare Notstände und Einzelereignisse begünstigte. Wenn trotzdem in Langenbielau, in Waldburg und in Breslau die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen überraschende Erfolge erzielte, so war das weit mehr das Ergebnis der unerschütterlichen Treue eines sich noch nicht selbst bewußt gewordenen Proletariats, die instinktive Auflehnung der Massen gegen ihre Ausbeutung, als der Ausprägung politischer Erkenntnisse und sozialistischer Organisationen.

Nur aus dieser Situation heraus ist es zu erklären, daß ein Mann wie Julius Krüder, dem im Grunde alle Führereigenschaften fehlten, der weder ein glänzender Redner noch ein wirklicher Agitator war, von den Massen auf den Schild gehoben wurde. Er hatte ihr Vertrauen gewonnen, weil er ihr eigener Leidensgenosse war und für die Propagierung der Interessen des Proletariats Opfer dargebracht und Verfolgungen erlitten hatte. Er verdiente aber auch dieses Vertrauen durch seine Rechlichkeit, sein schlichtes Wesen, seine bescheidene Lebensführung und durch sein reiches, mit Mühe und Entbehrungen erworbenes Wissen, das ihm auch in den Reichstagskommissionen allgemeine Achtung verschaffte.

Mehr als ein Jahrzehnt hindurch und gerade unter dem Geleite gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom Jahre 1878 hatte Krüder maßgebenden Einfluß auf die sozialdemokratische Bewegung in Breslau und Schlesien ausgeübt. In den heftigen innerpolitischen Kämpfen jener Periode, deren charakteristische Signatur die Unterdrückung der Sozialdemokratie gewesen war, spielte also Krüder in der schlesischen Landschaft die Rolle des Antagonisten Bismarcks. Dadurch gewann Krüder eine historische höhere Bedeutung, als sie ihm auf Grund seiner Persönlichkeit allein zugemessen wäre. Das rechtfertigt ein Eingehen auf diese Persönlichkeit selbst.

Julius Krüder wurde am 26. Juni 1839 zu Breslau als armer Leinwandweber geboren. Zunächst besuchte er die sogenannte Fabrik- und Wanderschule seiner Vaterstadt, später die Elementarschule. Nach vollendetem sechzehnten Lebensjahr kam er bei einem Schloffer in die Lehre, wandte sich aber bald dem Sattlergewerbe zu. Nach vierjähriger Lehrzeit durchwanderte er große Teile von Deutschland, Oesterreich und Rußland. Anfang der sechziger Jahre kehrte er wieder nach Breslau zurück, um zunächst als einfacher Strokarbeiter bei der damals königlich-preussischen Militärverwaltung ein kümmerliches Dasein zu führen und dann später in die Sattler- und Wagenbauwerkstatt dieser Gegend einzutreten, in der er von 1863 bis 1876 arbeitete. 1867 beteiligte er sich mit dem Maschinenbauer Julius Scheil und dem bekannten politischen Schriftsteller Guido Weiß an der Gründung des Breslauer Arbeitervereins, der sich nach seinem Gründungsprotokoll von seiner politischen Partei ins Schlepptau nehmen wollte, vielmehr eine freie, Männer aus aller eigenen Mitte in das Parlament zu wählen, um das allgemeine Wahlrecht zu erlangen. Die Einleitung dieses Vereins zur sozialen Frage wird am besten durch einen Vortrag von Guido Weiß charakterisiert, der allen Erstes eine Veranschaulichung der Ideen von Lassaue und Schulze-Delitzsch trotz ihres prinzipiellen Gegensatzes anstrebte. Krüder, der in diesem Vereine als Vorstandsmitglied wirkte, erkannte sehr bald die unzulässigen Widersprüche und schloß sich deshalb nach dem Einspruch der Kongresse der sozialistischen Arbeiterpartei an, für die er seitdem ununterbrochen in den Provinzen Schlesiens, Posen und Preußen agitatorisch tätig war.

Später dieser Betätigung wurde Krüder 1876 gemahregelt und fand seitdem in seinem Gewerbe keine Arbeit mehr. In dieser Zeit wandte er sich der journalistischen Laufbahn zu, für die er in der allmählich entstehenden sozialdemokratischen Presse ein Betätigungsfeld zu finden hoffte. Er wurde zunächst Mitarbeiter an der von Maximilian Schlegel redigierten sozialdemokratischen Zeitung „Die Wahrheit“, bis diese dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel. Die in der Folge entstandenen, vertriebenen sozialdemokratischen Zeitungen, „Breslauer Tageblatt“, „Schlesisches Wochenblatt“, „Schlesischer Courier“ und „Breslauer Erzähler“ die alle unter tätiger Mitwirkung Krüders gegründet wurden, erlitten rasch das gleiche Schicksal wie „Die Wahrheit“. Krüder wurde damit vollständig brotlos, er verzichtete sein Leben durch die Gründung eines kleinen Zigarrengeschäftes zu fristen, das ihm aber die gewünschte materielle Erleichterung nicht brachte, und so übernahm er 1885 die bereits im Jahre 1877 von Breslauer Arbeitern gegründete Firma „Buchdruckerei und Verlagsanstalt Silesia R. Kühner u. Co.“ in Privatbesitz. Doch bald wurde auch dieses Geschäft „sozialistengesetzlich“ durch die Polizei geschlossen, weil in ihm die Fortsetzung einer verbotenen Organisation erblickt wurde. Krüder setzte gegen dieses Verbot die gerichtlichen Instanzen in Bewegung, und obwohl ihm schließlich von der Zivilkommission des Landgerichts das Eigentum an der „Silesia“ zugesprochen wurde, erklärte die Polizeibehörde trotzdem das Geschäft für geschlossen, und die Geschäftsbücher wurden zugunsten der Staatskasse verkauft. Damit war von neuem Krüders Existenz untergraben, und er trieb bis zu seinem Tode mühsam sein und seiner Familie Leben durch Korrespondenzen an verschiedene Arbeiterzeitungen, die sich unter dem Sozialistengesetz selbst in äußerster bedrängter Lage befanden.

Im Jahre 1877 wurde Krüder zum ersten Male im Breslauer Westkreise als Reichstagskandidat aufgestellt, aber erst 1881 gelang es ihm, in der Stichwahl das Mandat zu erkämpfen, das er vor da an bis zu seinem Tode ununterbrochen innegehabt und gewissenhaft ausgefüllt hat.

In dieses Mandat trug Krüder ein für die parlamentarische Geschichte Deutschlands charakteristisches Ereignis. Wegen seiner Armut war Krüder gezwungen, während seiner parlamentarischen Betätigung von seinen Parteifreunden eine bescheidene Dotation anzunehmen. Diese Entschädigung wurde von der Regierung für unzulässig erklärt, und es wurde 1888 gegen Krüder und eine Anzahl anderer Parlamentarier auf Herausgabe der von der Partei erhaltenen Dotation Klage erhoben. Nachdem die erste Instanz die Klage abgewiesen hatte, entließ das Oberlandesgericht gegen Krüder, und das Reichsgericht bestätigte das Urteil. Da Krüder nicht zahlen konnte, wurde er vollständig ausgepfändet, aber der Erlös seines bescheidenen Hausrates brachte nur 100 Mark und 90 Pfennige und deckte nicht einmal die Prozesskosten.

Luch die Strafjustiz nahm sich wiederholt Krüders an. Im Jahre 1879 wurde er wegen der Aufforderung zur Geldsammlung

*) Wir entnehmen diese kurze Lebensgeschichte des alten Volkshelden der schlesischen Arbeiterbewegung dem in der ersten Ausgabe des „Schlesischen Lebensbildes“ herausgegebenen von der Historischen Kommission für Schlesien (B. G. Korn). Der Verfasser ist älterer Parteigenosse und Kenner der Breslauer Parteigeschichte kein Fremder. Auf den ganzen Sammelband, der noch eine Reihe weiterer gerade auch für die Sozialisten interessanter Biographien enthält, kommen wir noch in einer eingehenden Besprechung zurück. Red.

für die Opfer des Sozialistengesetzes in Untersuchungshaft genommen, jedoch schließlich freigelassen; dagegen wurde er 1882 wegen Verächtlichmachung von Staatsanordnungen, die in einer abfälligen Kritik des Sozialistengesetzes bestanden hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, und schließlich wurde er im Jahre 1887 in dem großen Sozialistenprozesse Breslaus mit 37 anderen Angeklagten wegen geheimer Verbindung und Vergehens gegen Sozialistengesetz angeklagt und zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem er bereits fünf Monate Untersuchungshaft erlitten hatte.

Die horrenden Strafen, die in diesem Prozesse über die Mehrzahl der Angeklagten verhängt worden waren, hatten bereits zur Zeit jenes Prozesses Enttäuschung in allen denjenigen Kreisen Deutschlands hervorgerufen, die in der polizeilichen und gerichtlichen Verfolgung einer Weltanschauungs-Bewegung nicht das erstrebte Kampfmittel erblickten. Bei den Angriffen gegen die Regierung im Reichstage anlässlich des Breslauer Sozialistenprozesses hatten deshalb auch die Regierungsvertreter einen überaus schweren Stand, zumal die nachgewiesenen „Straftaten“ in der Teilnahme an nicht angemeldeten Versammlungen bestanden, im Sammeln von Unterstützung für die Opfer des Sozialistengesetzes, im Abnehmen auf den in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“, im Kauf von Rebellen berüchtigter Bücher „Die Frau und der Sozialismus“ und ähnlichem. Der Tatbestand der Paragraphen 128 und 129 des Strafgesetzbuches über geheime Verbindungen war nicht erwiesen worden, vielmehr hatte insbesondere Krüder, dessen Namen dieser Prozeß führte, den Nachweis erbracht, daß er immer prinzipieller und entschiedener Gegner der geheimen Verbindungen gewesen war und keine Parteigenossen jezeit vor der Teilnahme an geheimen Konventen gewarnt hatte. Der Breslauer Geheimbundprozeß, der kein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Justiz ist, hatte jedenfalls auch in den weitesten Kreisen des Bürgertums so starke Enttäuschung erzeugt, daß sich im Reichstage keine Mehrheit für die Verlängerung des Sozialistengesetzes mehr fand, und daß es im Jahre 1890 lang- und langlos verschwand.

Für Krüder aber wurde das drakonische Urteil in dem Breslauer Geheimbundprozeße zum Verhängnis. Da in der anlässlich der Regierungswahl vom Jahre 1888 erlassenen Amnestie die Opfer der Sozialistengesetzverfolgungen ausdrücklich ausgenommen waren, mußte Krüder am 4. April 1888, nach Schluß der Reichstagsession, seine Strafe antreten, obwohl er seit mehreren Jahren schwer mangelhaft war und sein durch langjährige Entbehrungen geschwächter Körper nur bei sorgfältigster Pflege Krankheit hätte überwinden können, eine Pflege, die natürlich im Gefängnisse ausgeschlossen war. Langsam, aber schließlich verhältnismäßig schnell Krüders Zustand während der Straftat, bis er am 12. September 1888 auf seinen Antrag „Urlaub aus der Haft“ erhielt. Der Urlaub kam leider zu spät für den todtranken Mann. Am 2. Oktober 1888 erlag er im Allerheiligen-Hospital in Breslau nach großen Qualen seinem Leiden, herzlich betrauert von seinen zahlreichen Anhängern und Wählern. Aber die Arbeiterkraft seiner Heimatstadt, für die er bis zum letzten Atemzuge unerschütterlich eingetreten war, durfte ihrem toten Genossen nicht einmal das Totengericht gehen. Am Morgen des 5. Oktober 1888 stürzte eine große rote Plakate die Anschlagssäulen Breslaus, auf denen der Polizeipräsident Treichler von Usur-Gleichem unter Hinweis auf das Sozialistengesetz bei einer Strafandrohung bis zu einem Jahr Gefängnis „die Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges bei Gelegenheit der Beerdigung des verstorbenen früheren Gattlers, Mitglied des Deutschen Reichstages, Julius Krüder, am 5. d. Mts. verbot“.

Diese ganz überflüssige Härte erzeugte natürlich das Gegenteil des beabsichtigten polizeilichen Erfolges. Stundenlang dauerte der Vorüberzug der Scharen vor dem Verstorbenen im Trauerhause, die den toten Genossen zum letzten Male stumm grüßten, und dann formierte sich der kurze Trauerzug, der gemäß des polizeilichen Verbotes nur aus den Familienangehörigen und den nächsten Freunden bestehen durfte; aber die Arbeiterkraft Breslaus füllte die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, in so ungeheuren Massen, daß jeder Wagenverkehr unterbrochen werden mußte. Entschlossen grüßten die Arbeiter Breslaus ihren Führer und Kameraden.

Kein Großer hat in seinem Leben eine würdigere Ehrung erfahren als dieser Sattlergeselle auf seinem letzten Wege. Ein schlichtes Denkmal, das ihm seine Parteigenossen auf dem Friedhofe errichteten, erinnert an den einfachen Mann, den fremde und eigene Not zu einem unentwegten Kämpfer für den vieren Stand gemacht hatte, und der pflichtgetreu bis zum letzten Atemzuge eine selbstgeleitete Lebensaufgabe erfüllte. Seine strenge Rechlichkeit, sein integrires Familienleben, sein treues Sorgen für Weib und Kind hatten ihm in einer Zeit, wo schon das Bekantnis zur Sozialdemokratie als ein persönlicher Makel angesehen wurde, auch die Achtung der bürgerlichen Kreise gesichert, und besonders die Juden Breslaus vergaßen ihm nicht sein mannhaftes Auftreten in Schrift und Wort gegen den Antisemitismus, der Anfang der achtziger Jahre begann, die Einheit des deutschen Volkes zu zernagen.

Der blaue Frack.

Stresemanns neueste Attraktion.

In Berlin hat sich etwas ereignet, was in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat und durch die Mitteilungen der Presse zum Gespräch aller an der auswärtigen Politik interessierten Kreise geworden ist. Auch wir können daher nicht an diesem Ereignis vorübergehen. Es handelt sich um folgendes: Vor einigen Tagen verließ bekanntlich der englische Botschafter Lord Aberdeen seinen Berliner Posten. Als er bei der deutschen Regierung seine Abschiedsvisite machte, trug der Staatssekretär von Schubert einen blauen Frack mit goldenen Knöpfen und einen Zweispitz mit Straußenfedern. Er war feineswegs im Begriff, einen Mastenball anzukuhlen, denn mit so profanen Dingen gibt sich ein Staatssekretär nicht ab, schon gar nicht gerade dann, wenn der englische Botschafter zu Besuch kommt. Rein, die Sache hatte in der durchaus gescheiterten Grundlage. Die genannte Kostümierung des Herrn v. Schubert ist nämlich der neuerdings den Herren Diplomaten vom Auswärtigen Amt aus anempfohlene sogenannte „Winterrod“, der deshalb — so berichtet der um solche Dinge sehr besorgte „Demokratische Zeitungsdienst“ — wieder geteilt worden sei, weil von verschiedenen Diplomaten darüber Klagen geführt worden sind, daß sie mit den Bedienten verwechselt worden seien. (1) Auf Grund verschiedener Anfragen von diplomatischen Vertretern aus dem Auslande hat das Auswärtige Amt das Tragen dieser Kleidung freigestellt und die auswärtigen Missionen entsprechend unterrichtet.

Damit wäre also die Republik wieder einen guten Schritt weiter gekommen, denn daß ihre Diplomaten mit Bedienten verwechselt werden könnten, ist in der Tat ein ganz untragbarer Gehalts für Leute, denen man nicht zuzutrauen kann, sich als Diener ihrer Völker zu fühlen. Wir fühl dabei die Geschichte ein von jener Dame des Hauses, die in Abwesenheit des Dienstmädchens selbst öffnen geht und von dem Bedienten in die Diele gelassen wird: „Ja, Kleine, ist die gnädige Frau zu Hause?“ Worauf dann die „Gnädige“ erwidert, aber nicht ohne Bedauern, weil jetzt die Lantart erheblich formlicher wurde, sich zu erkennen gab. Wo sollte es aber herkommen, wenn die Vertreter der Völker sich mit so freundschaftlichem, herablassendem Gegenübertraten, und ganz die Etikette und Uniformität vergäßen, die uns so herrlich weit gebracht haben! Wirklich, man muß es unsemern unbedarftigen Stresemann zugute rechnen, daß er diesen Mißstand beseitigt hat! Das Kostüm, das er gefunden hat, ist zudem außerordentlich passend und entspricht ganz dem Zwecke. Während der goldenen Knöpfe offenbar darauf hinweisen sollen, daß unsere Diplomaten ein noch durchaus kapitalistisches Staatswesen vertreten, hat die Farbe des Fracks daran zu erinnern, daß kein Träger berufsmäßig blauen Dunst verbreitet, während die Straußenfedern auf dem Zweispitz veranlaßt Symbol für die Politik jener darstellen sollen, die den Kopf vor den Laibchen in den Sand stecken. B. R.

Zum nächsten Orchestertonkonzert des Breslauer Bildungsausschusses.

Mittwoch, den 29. Oktober.

Obwohl heute den zweiten Massen vor allem durch den Rundfunk Musik aller Gattungen geboten wird, hat der Breslauer Arbeiter-Bildungsausschuss beschlos, auch in diesem Winter — wenn auch in geringerer Besetzung als in der früheren Jahren — Konzertveranstaltungen in sein Programm aufzunehmen. Denn unzulänglichkeiten der Musikwerke, die durch den technischen Stand der drahtlosen Telephonie gegeben sind, verhindern, daß man über den bloßen Unterhaltungszweck hinaus zu einem tieferen künstlerischen Genuße kommt. Es sind hauptsächlich zwei Ursachen, infolge derer die durch Radio übermittelte Musik der im Konzertsaal vorgetragenen in hohem Maße unterlegen ist: Während die Musikdarbietung im Konzertsaal besonders dadurch, daß der Schall von der Decke, den Wänden usw. zurückgeworfen wird, einen räumlichen Gehörseindruck erzeugt, wirkt der durch den Kopfhörer herorgegebene Klang platt und leer. Außerdem wird die Klangfarbe der einzelnen Instrumente deren Mischung einen wesentlichen Charakter jeder Komposition ausmacht, durch die telephonische Übermittlung arg verzerrt. (So klingt heute noch die Violine fast wie eine Flöte.) In der Erkenntnis dieser Unvollkommenheiten der Rundfunkmusik und in dem Bestreben, der Arbeiterkraft das Beste zugänglich zu machen, fügt also der Bildungsausschuss an, hochwertige musikalische Darbietungen in die Reihe seiner Veranstaltungen ein.

Das erste Konzert, das am nächsten Mittwoch im Gewerkschaftshause stattfindet, wird von dem Schlesischen Landesorchester unter der bewährten Leitung Hermann Wehrs ausgeführt. Der erste Teil des Programms enthält Werke von Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791). Mozart ist unbestreitbar einer der genialsten Komponisten aller Zeiten. Er wurde als Sohn eines Musikers geboren und der Vater, der frühzeitig das musikalische Talent seines Sohnes erkannte, verstand es, diese Begabung gar bald ökonomisch auszuwerten. Er hielt den Knaben bemußt von allen Einflüssen, die nicht mit der Musik eng zusammenhängen, fern und erzog ihn so in vollkommener musikalischer Einseitigkeit. Schon im Alter von sechs Jahren bringt der kleine Mozart seine ersten Kompositionen zu Papier, mit acht Jahren tritt er als Wunderkind bestaunt bei Konzerten in Paris und London auf. Sein ganzes Leben lang blieb er ein weltfremder Musiker, der sich, da er sich um außerweltliche Dinge nicht kümmerte und ihren mit Hilflosigkeit gegenüberstand, oft in Not und Elend befand, und unfähig war, sein Werk durchzusetzen. Man hat lange geglaubt, daß das graziöse, liebliche, zarte Moment in seinen Werken das grundlegende sei. Aber unsere Zeit empfindet Mozartsche Musik doch wesentlich anders. Es ist wahr: das Erhabene, Heldenhafte liegt ihm nicht; auch ist er keine dämonische Natur mit härmischer Leidenschaftlichkeit, kein von Unruhe befehlener, tief aufgewühlter Geist. Er liebt abgeklärte Bescheidenheit, Einfachheit, unzerstörliche, ja kindlich harmlose Lustigkeit und taucht alles in milde Farbenpracht. Aber hinter seiner formvollendeten Zierlichkeit birgt sich ein überempfindliches Gemüt, klingt eine leise Melancholie, steht eine herbe Resignation, aus tieferer Not getragenes Leid geboren. Die Duettstücke zur „Zauberflöte“ ist eines seiner letzten und reifen Werke. Feierliche Akkorde, die auf die Priesterkure der Märchenoper hinweisen, eröffnen das Vorspiel. Dann zieht in kunstvoller Verflechtung ein festes Thema an uns vorüber, das, noch einmal von wichtigen Akkorden unterbrochen, in immer neuen Wandlungen dem glanzvollen Schluß zutreibt. Die „Kleine Nachtmusik“ ist ein echt Mozartsches Werk. Anmut und Innigkeit, Wohlklang und melodische Schönheit kennzeichnen dieses für Streichinstrumente geschriebene Ständchen. Die drei zur Aufführung gelangenden deutschen Tänze sind nur eine kleine Auswahl aus der großen Fülle der Tanzmusik, die Mozart zumeist auf Bestellung für die zahlreichen Wiener Tanzsäle komponierte. Aber auch diese Gelegenheitsmusik verrät den Meister: hohe Melodien, prächtige Harmonien und eine geschickte Instrumentierung haben diesen Tänzen eine Höhe verliehen, die sie alle Tanzmusik jener Zeit überdauern ließ.

Den zweiten Teil des Abends füllt Beethovens 7. Symphonie. Sie wird den regelmäßigen Besuchern der Bildungsausschusskonzerte nicht unbekannt sein. Die ganze Symphonie ist ein freudiger Aufbruch, ein erlösender Jubel. Die Spannkraft und Lebensrische, die in dem frohen, poeudenen Rhythmus zum Ausdruck kommt, reihen ununterbrochen fort. Nur kurz wird das in leichten Höhen klingende Werk durch die düsteren Klänge des zweiten Satzes unterbrochen. Man hat diesen Satz oft fälschlicherweise als Trauermarsch bezeichnet. Ein Trauermarsch in des Wortes eigentlicher Bedeutung ist es nicht. Wohl tauchen dunkle Schatten auf und schreiten in trübem Zuge an uns vorbei; doch bald ist die frohlockende Veruligung gefunden und ein frohliches Scherzo leitet über zu dem jauchzenden, hehhaft strahlenden Schlußsätze.

Das Konzert sei allen, die sich an leicht verständlicher und doch höchst wertvoller Musik erfreuen wollen, aufs wärmste empfohlen.

Charlie Chaplin als Napoleon.

Wie der Vizepräsident der amerikanischen „Künstlerkorporation“ englischen Journalisten mitteilte, genest Charlie Chaplin in nicht allzu ferne Zeit keine Filmkarriere abzuschließen. „Chaplin hat immer gewünscht“, sagte Mr. Kellin, „Filme zu machen, die in erster Linie künstlerischen Wert haben, aber er hat festgestellt müssen, daß das Publikum hierfür kein Verständnis hat. Er ist deshalb gegen seinen Willen gezwungen worden, bei der Komödie zu bleiben, und ist der Meinung, daß er ein Opfer des Publikumsvergnügens geworden ist, anstatt seinen eigenen künstlerischen Neigungen folgen zu können. Er denkt deshalb daran, seine kommende Filmkarriere bald abzuschließen. Er ist eben dabei, einen seiner Filme fertigzumachen, die ihn in der gesamten Welt berühmt gemacht haben, und träumt davon, endlich zu dem Film zu kommen, den er als Höhepunkt und Abschluß seiner Filmkarriere seit Jahren im Auge hat, einen Napoleon-Film, in dem er selbst den Kaiser Napoleon zu spielen gedenkt. Mit diesem Film wünscht er sich zurückzuführen, um sich und der Welt das peinliche Schauspiel verminderter Kraft und zu Schablone gewordener Originalität zu ersparen.“

Faulenzen.

Bis in die neueste Zeit wurde das Zeimort Faulenzen von einem faulen Lenz hergeleitet, den schon Hans Sachs 1537 in einem Gedicht feierte: der faul Lenz, Hauptmann des faulen Hauffen. Man hatte eine Redensart: der faule Lenz sticht einen, und diese wurde auf Laurentius gedeutet, da Lenz die Roseform von Lorenz ist. Oberdeutsche Mundarten (Schweiz, Steiermark) kennen nicht nur den Namen Lenz = Lorenz, sondern sehen ihn auch dem Begriffe fauler Mensch gleich (Ehaz). Warum sollte gerade der Name Lorenz als Vertreter der Faulen dienen, wo sich uns doch eine Menge anderer Rufnamen fauler Gefellen darbietet? Das Richtige hat J. Grimm angedeutet und Friedrich Klinge eingehend begründet. Der faule Lenz ist lediglich Umdeutung eines der früher nicht seltenen Wörter auf einen, die einen Geruch oder Geschmack bezeichnen: bodenzen, erdzen, faulzen, fleischzen, knoblauchzen, lotzen, kupferzen, wildzen und andere mehr = nach Bod, Erde, Fleis, Knoblauch, Rot, Kupfer, Wild usw. riechen. Faulenzen bedeutete also eigentlich nach Faulen oder Faulnis riechen — die Übertragung des Wortes faul auf einen unfleißigen ist ja all, und allgemein bekannt sind Vergleiche wie: er stinkt vor Faulheit (wie ein [„Ziege.“] Bod oder wie ein Mitz). Die ursprüngliche Form war wälzen, das aber erst später ein; im Luxemburgischen ist noch heute wälzen (in Vorbringen feilen) mit der Bedeutung nach Faulnis riechen im Gebrauch; vergleiche lothringisch grängen, lumburgisch grenzen, bayrisch und oberösterreichisch, grenzen = nach frischem Grün riechen oder schmecken. Jean Paul spricht von griechenenden Kritikern und Posten und judenenden Korn- und Zudenjuden. Leibniz bildete 1698 fränzenzen und fremdenzen = französisch und fremd gefant sein; im 17. und 18. Jahrhundert (1684 und 1721) kommt postenzen vor = püfflich gefant sein.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 37 460.
Täglich 8 Uhr:
Der ungewöhnlich große
Operettenerfolg!
"Lady
Hamilton"
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
"Die
verkauftste
Srau"
Dienstag 8 Uhr:
zum 25. Male
"Lady
Hamilton"

Jahrhunderthalle

Täglich abends 8 Uhr

**Die Könige
der Steppe**

Reiterspiele der Djigiten-Kosaken

Don-Kosaken-Chor

Eintrittspreise 1-5 Mark * Vorverkauf Barasch



Lobe-Theater
Tel. Ring 6774
Sonnabend, ab 8 Uhr
Uraufführung
"Tragödie der Jugend"
Sonntag, nachm. 1/2 4 Uhr:
"Die Freie"
"Wee! - end"
(Ueber'n Sonntag)
Sonntag, Montag, ab 8 Uhr
"Tragödie der Jugend"
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Sonnabend, ab 8 Uhr
zum 1. Male!
"Scherz, Satire, Ironie
und tiefer Bedeutung"
Sonntag, nachm. 1/2 4 Uhr:
"Die Freie"
Der Raub der Sabinerinnen
Sonntag, Montag, ab 8 Uhr
"Scherz, Satire, Ironie
und tiefer Bedeutung"

Stadttheater
Sonnabend 6 Uhr
Dritan u. Stolde.
Sonntag 8 Uhr
"Der Vogelbändler"
Montag 8 Uhr:
"Les petits riens"
"Die Magd
als Herrin"
"Der getreue
Waffmelter"

**Schlesisches
Landesorchester**
Morgen Sonntag 4 Uhr:
Nachmittag
Stadtpark-Konzert.
Sollat Dixig (Zylophon)
Leitung: Gohria. Eintritt 30 Pf.

Liedlich-Theater
Tel. Stephan 34646
Täglich 8 Uhr:
Die große
Wassersport-Attraktion
**Kapitän Winston's
Nymphen
und Seelöwen.**
Kürzes, persönliches
Sensations-Gastspiel
Eddy Polo
Amerikan. Filmreißer
in seinem Sketch:
"Der tolle Cowboy"
Dauntun Shaw
Die australischen Welt-
meister des Fahrrodes
und das australische
Oktober-Programm.
Billige Eintrittspreise von 50 Pf. an.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Abends 8 Uhr.
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Familien- und
Kinder-Vorstellung.
Das volle Programm mit
Winston, Eddy Polo
und zu ermäßigten Preisen

Circus Busch-
Gebäude, Luisenplatz
Heute, abends 8 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
**Sylvester
Schaeffer**
der weltbekannte Universalakünstler
mit seiner bildhübschen Partnerin
Lilli Krüger
Vorher ein fabelhaftes
Circus-Programm
Die beide **Raymonds** Uik über Uik
Stutzhart u. Partner Reitsche Antipoden-Spiele
Plau-Coco Fliegende Mäusel.
M. u. E. Orensens mit ihrem humor. Hunde-
spiel Der Hunde-Stier-
kampf in der Arena.
Omer u. Salt d. unübert.
Humor-
Duo.
Volkstüml. Preise von 50 Pf. anwärts
sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
ermäßigte Preise v. 30 Pf. anw.
Vorverkauf Barasch u. Circus-Restaurant

**Kaufen Sie noch heute
ein Rundfunkgerät**
und erwerben Sie für 2.- Mk. monatl. Gebühr die Genehmigung
Ihrer Anlage beim Postamt Ihres Bezirkes

Die schlesischen Sender bringen u. a.:

Am Sonntag, den 17. Oktober 1926, abends 7 Uhr:
Der Rosenkavaller
Komödie für Musik in 3 Akten
und persönlicher Leitung des Komponisten
Richard Strauß

Am Donnerstag, den 21. Oktober 1926, abends 8.15 Uhr:
Mozart-Klavier-Konzertabend
Mitwirkende: Schliesisches Landesorchester,
Hermann Behr. An den Seiler-Flügeln:
Joseph Schwarz, Berlin, u. Dr. Edmund Nidk

Am Freitag, den 22. Oktober 1926, abends 8.15 Uhr:
Charell-Revue „Von Mund zu Mund“
Uebertragung aus dem
Großen Schauspielhaus, Berlin

Am Sonnabend, den 23. Oktober 1926, abends 8.25 Uhr:
Kohe-Engelhardt-Abend
Lieder zur Laute

Am Sonntag, den 24. Oktober 1926, abends 8.15 Uhr:
Oberschlesische Komponisten
Uebertragung aus Gleiwitz
Chor, Gesang- und Instrumentalsoli

Am Montag, den 25. Oktober 1926, abends 7.15 Uhr:
„Martha“
Romantisch komische Oper in 4 Akten
Uebertragung aus Berlin

Aufklärende Broschüre versendet kostenlos
Schlesische Funkstunde A.-G.
Breslau 15. 1926

Kein Heim ohne Rundfunk

**Café
Goldene Krone**
Ring, Edie Ohlauer Straße.
Täglich
nachmittags und abends
Buschmanns
beliebte
Jazz-Symphoniker
9 Herren 9 Herren
Moderne und klassische Musik
Eigene Konditorei Wiener Küche!
**Kulmbacher, Kissling-Bier
Pilsner Urquell
Kessels Schoppenweine**
II. Etage: Breslaus größter Billardsaal
vollständig renoviert 13969
Donnerstag, den 21. Oktober:
2. Elite-Abend

Urania
12 Monatshefte
und 4 Bücher
**Des Doctorarische
Adams**
zu beziehen durch die Geschäftsstelle
d. Zeitung u. die Zeitungsträger.
**Musikapparate
und -Platten**
kauft man bei
Felix Kayser
Am Rathaus 26
Telephon Ohle 5508.

**Twan Mosjukin
in
Der Kurier
des Zaren**
**Promenaden-
Theater.** — Gleichzeitig
T. d. N. Theater des Lichtbildbühne Ost
Fürstenstraße 32 Tauentzienstraße 177
Promenaden-Theater außerdem:
Russische Tänze :: Balalaika-Quartett



Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Robert Bräuers Festsäle
Pöpelwitzstraße 36. — Tel. Ring 8490.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Vornehmer Tanz
Jeden
Sonnabend:
Vereinsfestlichkeiten
Speisen und Getränke in altbekannter Güte!

Henkners Festsäle, Morgenau.
Telefon Ohle 2254. 18972
Morgen Sonntag:
Tanz in beiden Sälen!
Jazzband-Kapelle.

Engwichts Etabl., Schmiedefeld
5 Minuten von der Endstation der Linie 6
Sonntag, den
17. Oktober:
Große Kirmesfeier
verbunden mit Schweinschlachten.
Abends: Schlachtschüssel u. gebr. Wellwurst
Es laden freundlich ein G. Engwicht u. Frau.

Hermann Baudachs Hotel und Festsäle
18975 Frankfurter Straße 117/119
Jeden
Sonntag:
Gr. Schellen- u. Touren-Tanz
Jeden
Sonnabend:
Vereinsvergnügen. Erstklassige Ballmusik.
Sonnabend
u. Sonntag:
Eisbeine sowie **Hausmacherwurst.**
Um gütigen Zuspruch bitten Hermann Baudach u. Frau.

◆ **Größte Sehenswürdigkeit** ◆
der Provinz Schlesien. In Breslau einzig dastehend
ist die feenhafte Beleuchtung der Prachtsäle im
LUNA-PARK
Breslau-Morgenau Telefon: Ring 7902
Inhaber: Johannes Lampner.
Morgen Sonntag:
Tanz im Sternensaal.

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag und Dienstag:
Künstler-Freikonzert
in den
herrlich renovierten Räumen,
**Guter Mittagstisch
u. reichhaltige Abendkarte.**
Jeden Dienstag:
Schweinschlachten.
Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett
und Klavier, für Hochzeiten und kleine
Familienfestlichkeiten geeignet, stehen
zur Verfügung. 2967

Sonntag, den
17. Oktober:
ab Ohlau-Ufer von 2 Uhr
nachm. halbstündlich nach
Tel. Ring 7133
Wilhelmsbafen zurück
Rudolf Kattoin.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
den Vereinen bestens empfohlen. 13857

Hofmanns Festsäle Pöpelwitz-
Straße 15/19
Morgen sowie
jeden Sonntag:
Großer öffentl. Tanz.
Spezialität: **Eisbeine.**
18975 Sonnabende an Vereine zu vergeben

Pilsnitz bei Hellmann
Morgen Sonntag: **Schweinschlachten.**
Jeden Sonntag: **Der beliebte Familien-Ball.**
Eintritt frei. Omnibusverkehr ab Lötter Keller.

Zentral-Ballsäle
Westendstraße 60/52
Straßenbahn-Linie 1 und 21 / Telephon Ohle 1112
Jeden Sonntag: 1926
Großer Tanz
Eintritt 25 Pf. **Großer Orchester.**
Genossen deckt Euren Bedarf bei
unserem Instrument!

13764

F. L. Wollwäscher-



Beachten Sie eins, meine Damen: alles harte Reiben ist von grösstem Nachteil für diese empfindlichen Stoffe. Sie wissen auch, dass Woll Sachen - besonders farbige - nicht heiss gewaschen werden dürfen!

- Das ideale Wollwaschmittel ist PERSIL, es besitzt eine ausserordentliche Reinigungswirkung, vermeidet alles unnütze Reiben und zeigt seine hervorragende Waschkraft schon in einfacher kalter Lauge. Machen Sie einen Versuch, Sie werden Ihren Jumpern, Strickkleidern und Jacken ein neues, farbenfrisches Aussehen geben und doppelte Freude daran haben.

NW&K
WOLLGARNE

BEUNDER

Die BEUNDER-Wolle läuft nicht ein und färbt nicht
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bausuppen-Nachweise durch
Stornwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld

Vertretung u. Fabriklager: **Baerwald & Herrstadt, G. m. b. H., Breslau 1, Karlstr. 30 (1. Et.)**

Frauen

bedarfs-Kittel in Strigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst. 13766

Frau M. Böhm,
Gummiswarenhaus
Breslau 2, Grünstraße 9.

Elzige 100

sehr gute Wintermäntel
(zurückgesetzt) für Kinder, Backfisch, Frauen und starke Figuren werden abgegeben zu

10.00 15.00 20.00 Mk.

M. Berger Nachflg.
Damen-Mäntel-Fabrik Ohlauer Str. 80

Liederbuch
des Reichsherrn
Schwarz-Rot-Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.

Volksbuch-Verhandlung

Für den
Herbst und Winter
empfehle ich meine großen Lager in
preiswerten

Herrenulstern und Paletots

Ein Beweis meiner Billigkeit!

Herrenulster von Mk. 30.- an
Herrenpaletots von Mk. 30.- an
Schwarz und marengo



S. Guttenberg

Erstes Spezial-Bekleidungshaus
für Herren und Knaben

fertig und nach Maß

Altüberstraße 5, 1.-III. Etage.
Ecke Ohlauer Straße

Durch Selbstfabrikation
billigste Preise, sauberste Verarbeitung



Millionen Menschen

alt und jung, in allen Teilen der Welt,
erfreuen sich der angenehmen Wirkung
und des hervorragenden Wohlgeschmacks
von WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons.

Erfrischend, von dauerndem Aroma,
vorzüglich für Zähne und Mund.
Regen den Appetit an und fördern
die Verdauung.

Päckchen - 4 Stück - 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
KAU-BONBONS



WRIGLEY-AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.